Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 83. Morgen-Ausgabe. Sechsundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Sonnabend, den 18. Februar 1865.**

Breslau, 17. Februar.

Es war nicht allein das **Coalitionsrecht**, welches drei Tage hindurch auf der Tagesordnung unseres Abgeordnetenhauses stand, sondern es war — wie die „Wes. Z." in einem Leitartikel sehr treffend bemerkt — die Frage: Wie soll das Volk satt werden? Wie soll das Elend aus der Welt geschafft werden? Niemand hat natürlich erwartet, daß am 11. Februar 1865 die Frage mit einem Schlage werde gelöst werden; Niemand hat geglaubt, daß am Dönhofsplatze zu Berlin der Oedipus aufstehen werde, vor dessen Weisheit die furchtbare Sphinx in den Abgrund springen müsse. Das Interesse der Debatte knüpfte sich nicht an das Räthsel, sondern an die Art und Weise, wie das Räthsel von den verschiedenen Parteien behandelt wurde. Die Arbeiterfrage ist in Preußen zu einer politischen Parteifrage geworden. In der physischen Stärke der Masse erblicken die Führer zur Rechten wie zur Linken die große Waffe der Zukunft, deren Besitz, wie die gefeiten Schwerter der Mährchen, dem Inhaber den Sieg und die Herrschaft verbürgt. Selbst diejenigen unter ihnen, denen das Schicksal der Mehrzahl an sich gleichgiltig ist, sehen sich genöthigt, der socialen Frage aus Berechnung eine Theilnahme zuzuwenden, welche ihrem Herzen fremd bleibt.

Seit Jahr und Tag — heißt es weiter in dem erwähnten Artikel der „Wes. Z." — hat die feudale Partei die Arbeiterfrage ausgebeutet, um den Liberalen Verlegenheiten zu bereiten, um die arbeitenden Klassen gegen den wohlhabenderen Bürgerstand aufzuhetzen, um wo möglich eine Anzahl Urwähler dritter Klasse zu der ritterschaftlichen Fahne herüberzuziehen. Die communistischen Schriften Lassalle's wurden von der „Kreuzzeitung" und geistesverwandten Blättern, natürlich cum beneficio inventarii, verwerthet, um die Stellung der beliebtesten Führer der Fortschrittspartei zu compromittiren; die Schlagwörter des Socialismus ertönten von frommen und aristokratischen Lippen; man hätte glauben sollen, daß der Adel und das Volk brüderlich vereint gegen eine herzlose, goldgierige Plutokratie allgewaltiger Fabrikherren, Güterschlächter, Banquiers und Börsenmatadore den Kampf der Verzweiflung kämpfe. Es wurden sogar einige dramatische Scenen arrangirt, um dem Publikum anschaulich zu machen, wie die Liberalen vom Marke des Landes sich mästen und wie die Feudalen als rettende Engel zu den Hütten der Armuth sich niederlassen. Die Demonstrationen und alle diese Worte hatten immer eine und dieselbe Pointe: Der Liberalismus thut nichts für das Volk; der Liberalismus läßt die Arbeiter hungern; der Liberalismus ist eine elende Geldspeculation! Und die Moral war: wendet euch Alle, die ihr mühselig und beladen seid, wendet euch an die Conservativen, an die loyale Rechte: die fühlen für euch, die wollen euch helfen, die werden euch helfen, — wenn ihr nur gegen Schulze-Delitzsch und dessen Freunde stimmt.

Die Taktik war nicht ungeschickt. Der Liberalismus befindet sich nicht im Besitze von specifischen Mitteln, um arme Leute reich zu machen. Seine Heilkunst besteht lediglich in negativen Einwirkungen. Er verlangt, daß man den gesunden Kräften der Natur ihren Lauf lasse, daß man Quacksalbereien und Einschnürung der Glieder aufgebe, und daß man im Uebrigen die Leute für sich selber sorgen lasse. Ein solches Programm, so weise und menschenfreundlich es ist, kann doch sehr leicht als ein Programm der Herzlosigkeit karrikirt werden. Die Karrikatur wird um so mehr Eindruck machen, je hilfsbedürftiger das Publikum ist, welchem man sie zeigt. „Diese gelehrten Phrasenmacher sagen selbst, daß sie für euch, nothleidende Arbeiter, nichts thun wollen! Was kümmern sie sich um die zerlumpte Menge, wenn sie nur ihre Diäten beziehen? Wir dagegen, wir fühlen ein christliches Erbarmen mit dem geistigen und dem leiblichen Elende des Volks u. s. w."

Gegen diese Lockungen erschien nun der **Schulze-Faucher**'sche Antrag. Er zeigt das Verhältniß der Liberalen zur socialen Frage an einem concreten Beispiele; er räumt ein, daß die Liberalen für das Volk nichts Besseres wissen als Freiheit und Selbsthilfe; aber er enthält zugleich eine laute Herausforderung an die Reactionspartei: Nun zeigt, was ihr könnt! Wenn ihr etwas Praktisches vorzuschlagen habt, dann heraus damit! „Der Fuchs muß zum Loche heraus," wie man im gemeinen Leben sagt. Die feudale Partei gleicht mit ihrer Volksliebe dem Laertes, welcher am Grabe der Ophelia das große Wort führte, als wenn er ganz allein auf Erden ein Herz besäße. Eine Zeit lang hört Hamlet das Schwadroniren ruhig an; zuletzt läuft ihm die Galle über, und er springt in das Grab hinunter und ringt mit dem Phrasenhelden, der Ophelia nicht zum hundertsten Theile so aufrichtig liebte, wie er, der stumm zuschaute. Und der Fuchs mußte zum Loche heraus. Das ist der zweite Vortheil, welchen die Debatte gehabt hat; über den ersten Vortheil, daß die sociale Frage überhaupt in die Arena des parlamentarischen Kampfes gebracht worden, haben wir uns bereits gestern ausgesprochen.

In Wien hat sich ein hübsches Stückchen freundnachbarlicher Gesinnung documentirt. Wir theilten schon mit, daß Herr v. **Schmerling** in einer vertraulichen Sitzung von Abgeordneten, die er in seinen Salons empfangen, geäußert hatte, die schleswig-holstein'sche Sache sei gründlich verfahren, doch werde Gr. **Mensdorff**, der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, sie schon wieder ins rechte Gleis bringen. Nun, von Herrn v. **Schmerling** nimmt das Niemand Wunder; alle Welt weiß, daß er auf Preußen nicht gut zu sprechen ist, und er selbst macht kein Geheimniß aus seiner preußenfeindlichen Gesinnung. Anders ist es mit dem Gr. **Mensdorff**, über dessen freundnachbarliche Neigungen unsere Offiziösen ganz entzückt sind. Er hat ein Seitenstück zur Aeußerung des Herrn v. **Schmerling** geliefert — doch lassen wir unseren Correspondenten die interessante Sache selbst erzählen:

*** **Wien,** 15. Febr. Zum erstenmal erschien gestern der Minister des Auswärtigen im Finanzausschusse. Sein Auftreten war ungemein maßvoll und weit entgegenkommender, als man nach so mancherlei officiösen Auslassungen darüber, daß jetzt ein k. k. General am Steuerruder stehe, hätte erwarten dürfen. Uebrigens zeigte sich auch bei dieser Gelegenheit, daß der Rücktritt des Grafen Rechberg denn doch kein **bloßer** Personenwechsel gewesen sein muß. Sonst hätte sein Nachfolger wohl schwerlich auf die Bemerkung **Giskra**'s, man möge doch mehrere der mitteldeutschen Gesandtschaften zusammenlegen, entgegnet: in Kassel müsse Oesterreich ganz nothwendig stets einen gewiegten Diplomaten haben, um die dort zusammenfallenden Intriguen des Nationalvereins und Preußens zu überwachen. Da **Schindler** ironisch von dieser offenherzigen Erklärung über die Art, wie unser getreuer Alliirter uns „entgegentrete", Akt nahm, verbesserte der Minister sich dahin, daß er von einem eigentlichen Entgegentreten wohl nicht spreche; gleichwohl aber das Benehmen Preußens nicht entschuldigen wolle.

Die gewundene Erklärung der officiösen „Wien. Abendp.", daß der Minister nicht die preußische Regierung angeklagt, sondern nur angedeutet habe, wie der kurhessische Staat durch seine politische Lage sich **verschiedenen** Intriguen blosgestellt befinde, haben wir bereits im Mittagbl. mitgetheilt. Unser Corresp. fährt fort:

Rechnen Sie hiezu die neuliche Aeußerung Schmerling's in der Conferenz mit den Abgeordneten „die schleswig-holstein'sche Frage sei total verfahren, allein Graf Mensdorff werde sie schon in Ordnung bringen", nebst allen officiösen Andeutungen über die energischen Weisungen, die Graf Karolyi erhalten haben soll: so geht daraus wohl hervor, daß theils die allgemeine Stimmung, theils der Aerger über das Scheitern der Hock'schen Mission hier momentan den Entschluß zur Reise gebracht habe, sich wenigstens sehr entschieden den Anstrich zu geben, **als wolle man mit der Politik Rechberg's brechen.** Indessen dürfen Sie auf all' diese Symptome auch ja nicht zu viel Werth legen: schon einfach deshalb nicht, weil ja die betreffenden ministeriellen Auslassungen lauter „vertrauliche" sind, für deren richtige Wiedergabe jede Controle oder mindestens jedes Beweismittel mangelt — wie ja die „General-Corresp." bekanntlich schon seit zwei Tagen sich abeifert, um die Berichte über die „vertrauliche" Zusammenkunft bei Schmerling nicht zu berichtigen, sondern kurzweg Lügen zu strafen. **Oeffentlich** hat ganz Europa den Staatsminister erklären hören — es ist gerade ein Jahr her — daß die **Gesammtregierung** für die Herzogthümer-Politik des Grafen Rechberg eintrete. Ist es da nicht etwa blos eine captatio benevolentiae an die Adresse des Reichsrathes vor Einbringung des 66er Budgets, wenn derselbe Minister jetzt im intimen Kreise von einer „verfahrenen Politik" spricht? Ja, hat eine solche Auslassung die geringste Tragweite, nachdem die „Wien. Z." sie vor dem Abdrucke des bezüglichen Berichtes aus den anderen Blättern sorgfältig herausgestrichen? In wirklich constitutionellen Staaten **kommt**, politisch wenigstens, nur in Betracht, was der **Minister**, zumal in so wichtigen **Dingen**, im Parlamente laut und öffentlich verkündet — nicht, was er vielleicht gesagt haben **mag**, was Eingeweihte gehört haben, er aber jedenfalls hinterdrein nicht gesagt haben **will**. Allein das ist eben das Eigenthümliche unseres Parlamentarismus, daß seit der neuen Aera erst recht lauter Coulissengeheimnisse den Kern unseres öffentlichen Lebens bilden. Die Sache ist ja auch so unendlich bequem! Nach so einer „vertraulichen" Declaration hat das Haus einen herrlichen Vorwand, Hrn. v. Schmerling wieder aus der Hand zu essen; denn aus all' den widersprechenden Berichten, die ins Publikum gedrungen, bleibt diesem immerhin ein unklarer Eindruck, daß die Regierung irgend etwas gethan, um die Bedenken der Opposition zu heben. Der Minister andererseits ist natürlich in keiner Weise gebunden — schon weil ja jede authentische Wiedergabe seiner Worte fehlte, und weil er ja durch die „Gen.-Corresp." die umlaufenden Versionen gleich als „falsch und unrichtig" hat bezeichnen lassen, während die officiöse Lithographie selber sehr naiv uns belehrt, „über confidentielle Besprechungen gebe es keine Berichterstattung!" Aber diese confidentielle Besprechung, oder — wie der echte Wiener sagen würde — dieser „gemüthliche Plausch" soll ja ein ministerielles Programm enthalten und die Krisis einer Parlaments-Session einleiten. Natürlich spielt auch der Journalismus eine eigenthümliche Rolle, seit die erste Bedingung für einen Publicisten ist, daß er es nicht unter seiner Würde hält, an den Thüren des Finanz-Ausschusses zu horchen, oder dem „Vertrauten" des Herrn v. Schmerling nachzulaufen, und sich dafür hinter seinem Rücken der Aufdringlichkeit von eben jenen Abgeordneten zeihen zu lassen, die vor Begierde brennen, am andern Morgen „im Blatte" zu lesen, was jeder dieser Staatsmänner im Finanzausschusse oder sonst wo parlirt hat!

Die Zerwürfnisse, welche durch die letzten Unruhen in **Turin** dem jungen Königreiche Italien drohten, sind schon so gut wie beseitigt. Immer mehr stellt es sich heraus, daß wir ganz richtig gesehen hatten, als wir jenen Conflicten gar nicht die Bedeutung zuschreiben mochten, welche denselben von den Blättern der Reaction beigelegt wurde, und als wir die eigentlichen Urheber nicht im Volke selbst, sondern ganz wo anders suchten. Victor Emanuel hat die Hand, die ihm zur Versöhnung mit seiner früheren Hauptstadt, von der er selbst ebenso ungern schied, als sie ihn von sich scheiden sah, freudig ergriffen, und die Gemüther, deren Aufregung zum sehr großen Theile nur künstlich hervorgerufen und auf unedle Weise genährt worden war, sind schon fast völlig beruhigt. Man hebt in einer uns zugegangenen Correspondenz aus Florenz nicht mit Unrecht hervor, daß ein Theil des turiner Adels der durch die Verlegung der Hauptstadt sich um das Vorrecht der Zuziehung zu den Hoffesten gebracht sieht, bei jenen Demonstrationen die Hand mit im Spiele gehabt hat, daß vornehme Damen sogar sich nicht gescheut haben, an dem Scandal, der den letzten Hofball gestört hat, sich selbst zu betheiligen, und daß der erbitterte Clerus seinen immer noch hier und da geltenden Einfluß nicht eben zur Herstellung des Friedens benutzt hat. Der mit der Constitution unzufriedene Hofadel, versichert der Correspondent, begnügte sich aber nicht damit, das Volk insbesondere auch um seine Religion in Besorgniß zu setzen, sondern er schrieb alsdann, wie es in ähnlichen Fällen auch anderwärts wohl geschehen ist, die von ihm selbst miterregte Bewegung dem Einflusse der Demokratie zu und schob die Schuld an den vorgefallenen Unordnungen den Republikanern, Demokraten, Mazzinisten, Garibaldianern u. s. w. getrost in die Schuhe, freilich ohne dabei zu bedenken, daß der König selbst über alles das besser unterrichtet ist, als die edlen Herren meinten. — Den Vertretern der auswärtigen Mächte ist nunmehr die amtliche Anzeige zugegangen, daß der König seine Hauptstadt nach Florenz verlegt habe. Lamarmora ersucht in der betreffenden Anzeige die Gesandten, so schnell wie möglich nach Florenz überzusiedeln.

Die französische Thronrede wird namentlich von den wiener Blättern einer sehr scharfen Kritik unterworfen. Dieselben stimmen zum großen Theil mit unserer schon gestern geäußerten Ansicht überein, indem auch sie zunächst die Meisterschaft anerkennen, mit welcher der kaiserliche Redner über die gefährlichsten Punkte glatt und geschmeidig hinwegschlüpft. „Der Kaiser der Franzosen", sagt unter Anderem der „Lloyd", „spricht so salbungsvoll, so sanftmüthig, daß ihn seine Bischöfe um diese Eigenschaft beneiden können. Man merkt aber dabei gar wohl, daß Napoleon die Worte nur benützt, um die Gedanken anzudeuten." Die Rede lautet so friedlich. Es frägt sich indeß, ob die Stimmung, welche sie eingab, dies auch in der That war. Wer daran zweifeln will, der braucht nicht gerade, wie es der „Lloyd" thut, in der Hinweisung darauf, „daß die jetzige Hauptstadt Italiens, Florenz, durch die Apenninen gedeckt und gegen Angriffe gesichert, ja zur uneinnehmbaren Citadelle geworden sei" — einen indirekten Angriff gegen Oesterreich zu erblicken; er braucht auch der Meinung des genannten Blattes nicht darin beizupflichten, daß Napoleon die kriegerischen Erfolge des letzten Jahres keineswegs, blos um der französischen Nation zu imponiren, mit so pomphaften Worten aufgezählt habe, sondern daß seine Absicht gewesen

---

Eine „Catilinarische Existenz".

Roman von Th. König.

Theil II.

Kapitel 8.

(Fortsetzung.)

„Ja" — sprach Emil düster — „dieses Gefühl, dem ich fluchen möchte, hat auch mir namenlose Qualen bereitet und hat mich abgehalten, dem Zuge des Herzens zu folgen und zu Dir zurückzukehren!"

„So werden wir weniger durch ein Verhängniß, als durch unsere guten und schlimmen Eigenschaften und Gefühle, regiert" — sagte Margarete nach kurzer Pause — „und dieses Bewußtsein muß uns Ergebung und Entsagung leichter machen."

„Nimmermehr!" — rief Emil aufspringend — „Was ist das Leben ohne einen lebenswürdigen Zweck? Entsagung kann zum Verbrechen werden, wenn sie uns der geistigen Freiheit und Würde beraubt. Hingebung und Aufopferung haben nur dann den vollen sittlichen Werth, wenn sie einer großen, erhabenen Sache geweiht sind. O Margarete" — fuhr er mit untereinander geschlagenen Armen und einer Stimme, die wie Trompetenton schmetterte, fort — „bedenke, was Du thun willst! Um Deinen Vater vor Armuth und Noth zu retten, willst Du Dein Schicksal an einen Menschen ketten, den Du verabscheuest! Du willst Deine reine, edle Hand legen in die Hand eines Scheusals, eines Schurken! Du willst Dich verurtheilen zu einem Leben der Entwürdigung! Durch diese entsetzliche Aufopferung willst Du Deinen Vater retten, glücklich machen! Wird er, kann er es werden? Müssen nicht Scham und Reue sein Leben vergiften? Muß nicht der tägliche Anblick Deiner Pein und Deines Elends ihn wahnsinnig machen? Ja, muß nicht der Ueberdruß an einem Leben, das Dich unabläßig mit Ekel und Abscheu erfüllt, endlich Dich selbst in die Hölle des Wahnsinns stürzen? Und dann bedenke auch mein Loos! Wenn ich, müde von dem Ringen nach den Idealen des Lebens, erschöpft von dem Kampfe mit den finstern Mächten des Vorurtheils, der Dummheit, der Willkür, zusammensank; wenn ich, von Täuschung zu Täuschung stürzend und Fessel mit Fessel wechselnd, im Unbegrenzten mich verlor, nie und nirgend zu einem Genügen des Daseins gelangte und an Welt und Menschheit verzweifelte; wenn ich die Pein des Geistes in einem Rausche der Sinne zu betäuben suchte und doch nur zu Ueberdruß, Ekel und Selbstverachtung gelangte; wenn ich dann fertig mit den Menschen und dem Dasein zu sein glaubte und in dumpfer Lethargie daniederlag; dann richtete der Gedanke an Dich mich wieder auf und der Wunsch, Dich zu besitzen und die Hoffnung, an Deinem warmen, edlen Herzen zu einem seligen Gefühle des Daseins zu kommen, befeuerten mich zu neuem Ringen und söhnten mich aus mit Welt und Menschen. O Margarete, Du leuchtender Stern meines Lebens!"

Er sank vor ihr nieder, erfaßte ihre Hände und schaute flehend zu ihr auf — „Schleudere mich, nachdem Du mich eben erst in den Himmel des Glückes erhoben, nicht wieder in die Hölle der Verzweiflung hinab! Zerreiße nicht das Band, welches mich dauernd an die Menschheit knüpfen kann. Lasse nicht eine extatische Wallung über unser Lebensglück entscheiden! Opfere uns nicht einer eingebildeten schrecklichen Pflicht, einem Phantome der Tugend! Was Du vorhast, ist ein moralischer Selbstmord, ist unnatürlich, schauderhaft, empörend! Dein Zweck heiligt Deine Mittel nicht! Die schlimme That würde fortzeugend Schlimmes nur gebären! Im Namen unserer Liebe, im Namen aller sittlichen Mächte des Lebens beschwöre ich Dich, ändere Deinen Entschluß, vollziehe das Entsetzliche nicht!"

Sie ließ ihm die kalten, weißen Hände, die er mit heißen Küssen bedeckte; sie beugte sich, als er flehend zu ihr aufschaute, zu ihm hernieder und küßte ihn auf die Stirne; aber als er aufsprang und sie in seine Arme schließen wollte, wehrte sie ihm.

Als er dann rasch zurücktrat, die Arme untereinander schlug und sie zürnend und düster anblickte, ward ihr bleiches Gesicht noch bleicher, und sie preßte die Rechte gegen das schmerzzerrissene Herz.

„Höre auch mich, mein Freund, mein Bruder!" — begann sie mit leiser, zitternder Stimme, die jedoch von Secunde zu Secunde fester wurde — „Derselbe Sturm der Leidenschaft, der jetzt Dein Inneres durchtobt, hat auch alle Falten meiner Seele aufgewühlt. Auch meine Natur hat sich empört gegen das Entsetzliche, und es gab Augenblicke, wo der Gedanke des Selbstmords mein Hirn durchzuckte. Dann wieder verglich ich mich mit Lessings Emilie, und da ich keinen Vater hatte, tapfer genug, das Erlösungswerk zu vollführen, dacht' ich an Dich, rechnete ich auf Dich!"

„Margarete, versuche mich nicht!" — sprach er tonlos.

Sie schüttelte langsam den Kopf und fuhr fort: „Der Kampf ist vorbei; ich habe mich dem Verhängniß unterworfen. Du weißt, ich bin keine Anhängerin der christlichen Leidenstheorie; aber auch der Humanismus lehrt uns Hingebung und Aufopferungsfähigkeit. Wenn das Leben aufhört, ein Genuß für uns selber zu sein, so müssen wir einen Genuß darin finden, für Andere zu leben."

„Du wirst nicht leben für Deinen Vater" — unterbrach er sie — „Du wirst tausend Tode sterben für ihn; und Dein Leiden wird ihm gräßlicher sein, als das Unglück, welches Du von ihm abwenden willst."

Du bist im Irrthum, Emil" — sprach sie, während ihre Sprache in ein Geflüster überging — „Es ist Schande, Entehrung, vielleicht Gefängniß, was ich von ihm abwenden muß! Vor der Strafe eines Betrügers muß ich ihn retten! Aber er ist unschuldig!" — fuhr sie hastig fort, als sie Emil vor Entsetzen zusammenschaudern sah — „Scharf selbst hat es eingestanden. Mein Vater ist unschuldig, wiewohl kein Geschworener an seiner Schuld zweifeln könnte! Das Bubenstück ist so meisterlich ersonnen . . ."

„Daß Du den Buben belohnen mußt!" — sprach Emil mit Hohn.

Der Ausdruck ihres Gesichts veränderte sich plötzlich. In den schmerzerweichten Zügen fand sich jener dämonische Ausdruck trotzigen Stolzes, der ihrem Gesicht etwas Herbes, Hartes verlieh.

„Du nöthigst mich, über Scharf zu sprechen" — sagte sie in festem, fast heftigem Tone — „Er ist ein Schurke von seinen rothen Haarspitzen bis zu den Fußsohlen hinab. Allein all' seine Schurkerei entspringt, so unglaublich es klingt, derselben Quelle, aus welcher Du Lebensmuth und Begeisterung schöpfst! Er liebt!"

„Margarete, Du lästerst!"

„Die Natur hat gelästert, nicht ich! Er ist das häßlichste Menschengeschöpf, welches ich kenne; allein seine Häßlichkeit geht durch das Furchtbare in's Erhabene über. Dieser Mensch macht mit geringen Hilfsmitteln das Unmögliche möglich, das Unnatürliche natürlich."

„Dich hat er wahnsinnig gemacht!" — sprach Emil mit wildem Trotz.

„Erfüllt von einer Leidenschaft, für welche er Alles, das Höchste wie das Niedrigste wagt, weiß er sich doch selbst in der Stunde seines Sieges zu beherrschen. Als ich ihm gestern sagte: „Ich will Ihre Gattin werden — vor der Welt, allein die Berührung unserer Hände vor dem Altar wird die erste und letzte Berührung zwischen uns sein!" — gab er zur Antwort: „Ich nehme auch diese Bedingung an und werde sie erfüllen bis zu der Stunde, wo es Ihnen belieben wird, sie aufzuheben!" — Liegt darin nicht eine Selbstbezwingung, die ich mir zum Muster nehmen kann?"

„Es liegt darin die für Dich höchst schmeichelhafte Hoffnung, daß Deine Selbstachtung in der Atmosphäre von Scham, Ekel und Reue eines Tages ersticken und Deine sittliche Würde capituliren wird!"

„Gut!" — sagte sie mit einem stolzen Blitzen der Augen — „Dann soll mein Leben und Leiden noch den Zweck haben, ihm eine bessere Meinung von meiner sittlichen Würde beizubringen!"

Emil schritt eine Weile in wilder, wahnsinniger

sei, eben damit auch nach außen zu wirken und Furcht einzuflößen; er braucht endlich auch nicht (der „Lloyd" thut auch das!) hervorzuheben, daß sich der Schluß der Thronrede zu einer förmlichen Anklage auf Hochverrath gegen die Opposition, gegen Jeden, der es wagt, mehr Freiheiten zu verlangen, als die Regierung ertheilen will, zuspitze: — sondern er braucht unserer Ansicht nach nur bei den Worten des Eingangs mit einigem Nachdenken zu verweilen. Wem nämlich könnte alsdann die Empfindlichkeit ganz entgehen, mit welcher der Kaiser sich über das Scheitern seines Lieblingsgedankens durch die Schuld des alten Europa's ausspricht? Man hat den Congreßgedanken verworfen; man hat es vorgezogen, in solchen Fragen, wie es z. B. die schleswig-holsteinische war oder heut noch ist, zum Schwerte zu greifen. Aber — „das Schwert vermag wohl die Fragen zu durchschneiden; — es gelingt ihm nicht, sie zur wirklichen Lösung zu bringen!" — Wir meinen, daß dies doch wohl deutlich genug ist.

Auch der Kaiser hat es verstanden, den Idealismus, welchem das alte Europa nun einmal nicht hold ist, — (und wäre es auch, weil der Schein eben paßt, nur zum Scheine) — ganz von sich zu werfen; und während die vorjährige Thronrede noch davon erfüllt, bis zum Ueberfließen erfüllt war, zeigt er den lediglich praktischen Staatsmännern, daß auch er allenfalls ihre Schule schon durchgemacht habe. Er sagte allen „Utopien" Lebewohl und erklärt, daß er fortan nur auf dem gesunden Boden der Realpolitik noch zu suchen sein werde. Mit Recht sagt die „N. fr. Pr.," daß der ganze auf die auswärtige Politik bezügliche Theil der Thronrede das „Uebermaaß aller Bescheidenheit und Zurückhaltung" sei; nur möchten wir keineswegs daraus die Folgerung ziehen, daß der Kaiser die „Ansprüche titanischen Ehrgeizes" schon aufgegeben, daß er seine Machtmittel schon eingeschrumpft, daß er die Wurzel des Bestandes des Kaiserreichs schon verdorrt gesehn habe. Man könnte sich täuschen; schon Manchem gefiel es, sich mit Spuren des Alters behaftet zu zeigen, der im Innern noch frisch war, und wenn wir auch freilich die Rolle des Einschüchterers nicht übernehmen wollen, so meinen wir doch, daß Deutschland wohl Ursache hat, darauf zu achten daß es nur „Wohlwollen" da in Empfang nehmen soll, wo man für Dänemark „Sympathie" hat.

Wir haben schon gestern hervorgehoben, daß die Thronrede Polen durchaus nicht erwähnt hat; aber sie schweigt auch noch über viel Anderes. Sie schweigt über das, was zu geschehen hätte, wenn nach dem Abzuge der französischen Truppen ein Aufstand, der Victor Emanuel als König proklamirte, in Rom ausbrechen würde; sie gedenkt mit keinem einzigen Wort des großen amerikanischen Krieges; sie vermeidet in äußerst geschickter Art Alles, was einen Schluß auf das künftige Verhalten in der mexicanischen Frage gestattet; — sie schweigt über das, was der Kaiser in vertrauten Kreisen „die größte Idee seiner Regierung" genannt hat; sie schweigt darüber — und zwar gerade in dem Augenblicke, wo zwischen Richmond und Washington der Friede unterhandelt wird. — Zurückhaltung! Entsagung! — Ist das Schein? ist es Wahrheit?

Aus **Amerika** liegen uns folgende Nachrichten aus New-York vom 3. Febr. vor: Die südstaatlichen Friedensgesandten Stevens und Campbell haben mit dem Hrn. Lincoln und Seward Besprechungen im Fort Monroe, wohin erstere unter dem freudigen Zurufe beider Heere auf einem Dampfer des Unions-Generals Grant fuhren. Friedensbasis ist dem Vernehmen nach die Abschaffung der Sclaverei, eine Amnestie und die Wiederherstellung der Union auf Grundlage der Monroe-Doktrin. Das „Washington Chronicle" sagt: Nachdem die Sclaverei thatsächlich abgeschafft ist, sind wir bereit, alles Andere behufs der Wiedervereinigung zuzugestehen. (Nach späteren Nachrichten sind Lincoln und Seward wieder nach Washington zurückgekehrt und die Friedensverhandlungen sind erfolglos gewesen. Red.) — Im Repräsentantenhause zu Washington ist mit 159 gegen 56 Stimmen eine der Aufhebung der Sclaverei günstige Resolution durchgegangen. — General Sherman steht, wie es heißt, 40 Meilen von Savannah. General Foster operirt mit ihm. Die Conföderirten leisten nur schwachen Widerstand, wollen aber alle Sorten Baumwolle lieber verbrennen als ausliefern. Sherman gestattet den geschäftlichen Verkehr nur Bürgern der Union und den Baumwollenverkauf blos Agenten der Regierung. Eine Abtheilung der Flotte des Admirals Porter ist vor Charleston angekommen.

Die jüngsten Posten aus Mittel- und Südamerika bringen Folgendes: In letzter Zeit hat die chilenische Regierung sich eifrig mit Plänen zur Colonisirung der ausgedehnten reichen Landstriche, die zu ihrer Verfügung stehen, beschäftigt, und eine Commission mit der Ausarbeitung eines Berichts über diesen Gegenstand beauftragt. Die Berathungen haben zu folgenden Beschlüssen geführt: 1) daß ein Emigrationsbureau gegründet werde, welches Zweigbureau's in Europa errichte; 2) daß die Regierung Ländereien in den Central-Provinzen an sich bringe, um den Einwanderern dort einen vorläufigen Aufenthaltsort anzuweisen; 3) daß zwischen den Grundbesitzern und den Einwanderern durch Vermittelung des Central-Einwanderungsbureau's ein Contractsystem zu Stande gebracht werde; 4) daß die Regierung einen jährlichen Fonds zur Beförderung der Einwanderung aussetze. — In Central-Amerika hatte die Ankunft des Generals Barrios in Costarica großes Aufsehen erregt. Sowohl Nicaragua als Salvador protestirten bei der Regierung von Costarica dagegen, daß sie dem Expräsidenten von Salvador ein Asyl gewährte. Der Protest Salvador's war in scharfen Ausdrücken abgefaßt, und kündigte die Aufhebung aller Beziehungen zwischen den beiden Republiken an, so lange Costarica den General im Lande dulde. Die Antwort der letzteren Regierung ist milde und würdevoll und legt es als ein Recht und eine Pflicht nieder, politischen Flüchtlingen eine Zufluchtsstätte zu gönnen, wenn keine Verträge dadurch verletzt würden. — Den Abschluß des Friedens zwischen Spanien und Peru hat unser heutiges Mittagblatt bereits (unter „Paris") gemeldet.

Preußen.

⚭ **Berlin**, 16. Febr. [Der Generalbericht der Budgetcommission. — Die Commission für das Invalidenwesen. — Der Beschluß über das Coalitionsrecht.] Der von der Subcommission der Budgetcommission ausgearbeitete Bericht über den Staatshaushalts-Etat für 1865 kam heute zur Verlesung. Die Redaction des Berichts ist noch nicht endgiltig festgestellt, namentlich werden über die Schlußanträge noch Berathungen in der Commission, wie in den Fractionen stattfinden. Die Anträge hat der Telegraph schon gemeldet; ich hebe deshalb aus dem Berichte nur die Einleitung hervor. Zunächst wird auf den immer fühlbarer werdenden Mangel des in der Verfassung verheißenen Gesetzes über die Oberrechnungskammer hingewiesen. Das Abgeordnetenhaus hat alljährlich an den Erlaß dieses Gesetzes gemahnt, ohne welches jede Controle über die Staatsausgaben illusorisch ist. Mit jedem Jahre werden die Fälle häufiger, in denen die von der Oberrechnungskammer monirten Etats-Ueberschreitungen niedergeschlagen werden; die Zunahme der Virements läßt sich aber mit einem geregelten Staatshaushalte nicht vereinigen. Die dem Abgeordnetenhause zugehenden Bemerkungen der Oberrechnungskammer sind ferner so unvollständig, daß die Prüfung der Rechnungen ganz werthlos wird. Was die Spezialia des Generalberichts betrifft, so gehen sie nicht auf die einzelnen Titel der Etats ein, sondern berücksichtigen nur die Hauptsummen. Es wird nachgewiesen, daß seit dem Jahre 1849 die Staatsausgaben um 50 Prozent gestiegen sind. In diesem Umstande, sowie in den immer häufiger werdenden Klagen über Steuerdruck sind die Anträge auf Steuer-Ermäßigung begründet. — Die Commission zur Berathung des Gesetzes über Erhöhung der Invaliden-Pensionen hatte gestern eine vorläufige Besprechung. Im Allgemeinen war man einer Erhöhung der Pensionen nicht abgeneigt, doch gingen die Ansichten noch weit auseinander. Von einer Seite wurde vorgeschlagen, daß die Dauer der Dienstzeit, welche an und für sich den Anspruch auf Invalidenpension begründet, zu der in Frankreich geltenden Höhe von 25 Jahren (statt 15 resp. 20 Jahre) festgestellt werden solle. Ziegler wollte, daß das Minimum der vor dem Feinde verwundeten oder im activen Dienste beschädigten Invaliden zu ertheilenden Pensionen auf die Höhe des durchschn. Arbeitslohnes festgestellt werde. Uebrigens werde auch die Erhöhung der Pensionen und die erleichterte Erlangung des Civilversorgungsscheines nicht dem Mangel an Unteroffizieren abhelfen; das einzige Mittel, diesen Uebelstand vollständig zu beseitigen, liege in dem Avancement befähigter Unteroffiziere zu Offizieren. Eigentliche Berathungen werden erst in den nächsten Sitzungen stattfinden. — Daß wegen der gestern erfolgten Annahme des Antrages Schulze-Faucher, oder richtiger wegen der Nichtabstimmung über den Commissionsantrag in liberalen Kreisen, und besonders unter den liberalen Abgeordneten Unzufriedenheit herrscht, versteht sich von selbst. Doch kann der Beschluß nur von denen mißverstanden werden, welche die Verhandlungen des Abgeordnetenhauses nicht gelesen haben. Wer sich überhaupt für die Sache interessirt, wird den Rednern gefolgt sein und ersehen haben, daß die Fortschrittspartei für die volle Freigebung der Coalition eintritt. Da das Herrenhaus den Beschluß des Abgeordnetenhauses doch verwirft, so bleibt es praktisch gleichgiltig, welchen Antrag das Letztere angenommen hätte.

= **Berlin**, 16. Febr. [Ueber die in vorstehendem Briefe erwähnte Sitzung der Commission für das Invaliden-Gesetz] wird uns noch geschrieben: Gestern Abend beschäftigte sich die dazu besonders gewählte Commission mit dem Gesetze über Versorgung der Invaliden, sowie der Wittwen und Waisen der im letzten Kriege gefallenen Militärs vom Feldwebel abwärts. Man kam bis zum Schluß der Generaldebatte. Den Vorsitz führte der Abg. Stavenhagen, den die Commission auch zum Referenten für das Plenum ernannte. Die Regierung war vertreten durch den Major Kirchbach für das Kriegs- und den Geh. Finanzrath Müller für das Finanzministerium. Die Debatten waren äußerst lebhaft und das Gesetz wurde vielfach als nicht weit genug umfassend angegriffen. So bemängelte man namentlich die Summe, welche für die Invaliden ꝛc. aus dem letzten Kriege ausgesetzt worden, gegenüber einem Etat von 150 Millionen Thaler, als viel zu gering. Im Allgemeinen verlangte man die Aufstellung fester und für alle Zeit geltender Principien für die Invalidenversorgung, damit diese nicht lediglich dem Ermessen der jeweiligen Regierung anheim gegeben sei. Der Regierungscommissar vertheidigte die Vorlage unter Hinweis auf die französische Invalidenversorgung, welche man trotz der kürzeren diesseitigen Dienstzeit zur Norm genommen. Dem wurde entgegengestellt, daß man hier durch gute Pensions- und Versorgungsgesetze einen tüchtigen Unteroffiziersstamm heranziehen müsse, während in Frankreich solche Mittel nicht nothwendig seien, weil dort dem Unteroffizier der Weg bis zur höchsten Charge offen stehe. Am meisten wurden die Bestimmungen über die „Erwerbsunfähigkeit", wie sie im Tenor und in den Motiven des Gesetzes aufgefaßt seien, bekämpft, zu einer nothwendigen Klarstellungen dieser Bestimmungen wünschte man eine Vertretung der Regierung durch einen Militärarzt, und beschloß auch einen Sachverständigen aus den Mitgliedern des Hauses für diese Angelegenheit in die Commission zu berufen. Man stellte sofort das Ersuchen an den Präsidenten, den Abg. Dr. Langerhanns zum Eintritt in die Commission aufzufordern. Die Spezialdebatte soll schon in den nächsten Tagen beginnen.

[Im Polenprozesse] ist jetzt der allgemeine Theil des Erkenntnisses in Ausfertigung den Vertheidigern zugegangen. Er umfaßt 73 Seiten, wogegen das ganze Erkenntniß etwa 300 Seiten stark ist.

Deutschland.

München, 14. Febr. [Richard Wagner.] Während münchener Briefe von mehreren Seiten dabei bleiben, es sei in der persönlichen Stellung Richard Wagners zu dem königl. Hofe eine wesentliche Veränderung eingetreten, erhalten wir von genanntem Herrn folgende Reclamation: „Lediglich zur Beruhigung meiner auswärtigen Freunde erkläre ich die in einer münchener Correspondenz der gestr. Nr. der „Allg. Z." über mich und meine hiesigen Freunde gemachten Mittheilungen für falsch. Richard Wagner."

Stuttgart, 13. Febr. [Abschaffung der Todesstrafe. — Freundnachbarliche Zusammenkünfte.] Die Kammer der Abgeordneten begann heute die Berathung über die Bechersche Motion auf Abschaffung der Todesstrafe. Für den Antrag waren 22, gegen denselben 13 Redner eingeschrieben. Das Resultat der Abstimmung, die Annahme des Antrages mit 56 gegen 27 Stimmen, ist schon telegraphisch mitgetheilt. Aus dem Verlauf der Debatte bringen die würtembergischen Blätter bis jetzt nur die Reden des Referenten Römer und des Antragstellers. Ersterer kam auf die von pietistischer Seite betriebene Gegenagitation zu sprechen. Die meisten dieser Eingaben entbehrten aller und jeder Begründung, nur 30 derselben seien motivirt. Für Abschaffung der Todesstrafe seien nur etliche 30 Eingaben eingekommen. Die meisten der Eingaben für die Todesstrafe stünden auf einem falschen prinzipiellen Standpunkt, weil sie die Todesstrafe für ein absolut göttliches Gebot erklärten. Diese Eingaben seien meist von Pfarrgemeinderäthen unterschrieben und auch einzelne evangelische Geistliche hätten sich an die Spitze der Agitation gestellt, worüber er nur sein lebhaftes Bedauern aussprechen könne. Ob nicht blos für die katholische Kirche der Satz ecclesia non sitit sanguinem Geltung haben soll, sondern auch für die evangelische? Er für seine Person würde dies sehr bedauern! In keiner Frage der Gesetzgebung, am wenigsten in der vorliegenden Frage, dürfe man sich von der allgemeinen Stimmung in Deutschland entfernen, und in dieser Hinsicht seien die Aussprüche der Nationalversammlung und des deutschen Juristentages maßgebend. Becher widerlegte die schon oft bekämpften Ausführungen der angeblich abschreckenden Wirkung der Todesstrafe. Auch von der Intramuranhinrichtung, diesem Feigenblatt der Todesstrafe, dürfe man keine abschreckenden Wirkungen hoffen. Neues über das hinlänglich erörterte Thema vorzubringen, war natürlich kaum möglich. — Dem „Schw. M." zufolge wird es beabsichtigt, eine Zusammenkunft zwischen würtembergischen und badischen Abgeordneten einzuleiten, um das freundnachbarliche Verhältniß zwischen beiden Ländern, welches durch persönliche Besprechung der Minister wegen der Eisenbahnanschlüsse in so erfolgreicher Weise angebahnt worden ist, weiter zu entwickeln und zu befestigen. (N. Z.)

Leipzig, 15. Febr. [Aus der Pestalozzi-Anstalt] sind Montag Abend drei weibliche Zöglinge entwichen, von denen bis gestern zwei wiedererlangt worden sind; eins von den Kindern liegt, nach den Aussagen des Vaters (eines im Telegraphen-Bureau Angestellten), an den erlittenen Mißhandlungen krank darnieder. (Diese pietistische Anstalt, welche — wie schon kürzlich bemerkt — den Namen Pestalozzi's gleichsam zum Hohne führt, hat sich bekanntlich erst vor einigen Wochen durch einen eclatanten Vorfall einen traurigen Namen gemacht.)

Hannover, 14. Februar. [Die deutsche Civil-Prozeß-Commission] ist heute hier wieder zusammengetreten. Als Ehren-

---

Aufregung hin und her. Verwundeter Stolz, Schmerz, Liebe, Verzweiflung mischten sich zu einer Empfindung in ihm, welche seine Brust zu zersprengen drohte. — Plötzlich stand er still vor ihr und sagte mit einem finstern, fast drohenden Ausdruck: „Und so ist es Dein fester, unwandelbarer Entschluß, Dich einem physischen und moralischen Scheusal zu vermählen!"

„Es ist mein fester Entschluß, meinen Vater vor Schande und Entehrung zu retten!" versetzte sie mit fester Stimme.

Eine Weile stand er sprachlos, von Verzweiflung durchwühlt. Dann sprach er mit einer Kälte, die ihn selbst zu durchschaudern schien: „Unter diesen Umständen muß unser Wiedersehen mit einem Abschiede für ewig schließen. Lebe wohl!"

Er hörte, wie ihre Lippen das „Lebewohl!" leise und langsam wiederholten; sehen konnte er Nichts mehr, denn vor seinen Augen ward es dunkel. Er drehte sich um und durchschritt langsam die Zimmerreihe. Bei der letzten Thür wandte er das Gesicht noch einmal zurück. Wäre sein Auge mit der gewöhnlichen Schärfe begabt gewesen, so würde er eine Gestalt mit todesbleichem Gesicht und gramentstellten Zügen gesehen haben, die sich zu erheben versuchte, aber kraftlos wieder zurücksank. Allein er sah nur ein nebelhaftes Bild, ein Phantom.

„Hatte ich nicht Recht? Ist sie nicht völlig verhext?" — fragte ihn Tante Lina, die noch immer in Thränen schwamm.

„O nein!" — gab er zur Antwort — „Sie ist äußerst vernünftig!"

„Nun?" — fragte Albert, als Emil seine Wohnun betrat.

„O, es steht Alles vortrefflich!" — antwortete Emil — „Eines ist entschieden: Sie kriegen sich! Vorläufig zwar noch mit manchen Clauseln — allein ein vernünftiger Mensch fügt sich in Alles."

Kapitel 9.

Es war am Christabende, an jenem „heiligen" Abend, der, das Füllhorn der Freuden in seiner Hand, wie aus einer andern, bessern Welt zu den Menschen herniedersteigt und in Hütten und Palästen Himmelslichter anzündet; an jenem Abend, wo das Menschenherz doppelt elend ist, wenn es sich nicht freuen, noch Freude verbreiten kann.

Herr Leithold saß in einem großen, gepolsterten Lehnstuhl an einem runden Tische, auf welchem eine Lampe mit mattgeschliffener Glocke brannte. Man sah ihm den Unfall, der ihn betroffen und an welchem er noch litt, kaum an. Nur einem scharfen Beobachter wäre es gelungen, in seinem Auge ein Etwas zu entdecken, das nicht sowohl auf eine physische, als auf eine geistige Schwäche deutete. Der Schlag hatte seine linke Seite getroffen, und der schlaff herunterhängende linke Arm verrieth, aber auch nur in Augenblicken, wo sich der rechte bewegte, daß die Lähmung noch nicht geschwunden war.

Er starrte mit glanzlosem Auge vor sich hin und lauschte auf das Schallen der Fußtritte, das von der Straße heraufttönte.

Es war dies seine Lieblingsbeschäftigung an den stillen Abenden und in den noch stilleren Nächten, wo er schlaflos da saß oder lag.

Sein Ohr hatte durch diese Uebung eine seltsame Schärfe erlangt.

Er unterschied den schweren, schleifenden Fußtritt des Arbeiters von dem leichten, elastischen des Stutzers, und den Gang des Geschäftsmannes von dem des „Bommlers." Es war eine peinvolle und doch unentbehrliche Unterhaltung für ihn, zu belauschen, wie das Leben des Tages allmählich stockte, das Gerassel vorüberfahrender Wagen immer seltener wurde, und die Ruhe, die er allein nicht finden konnte, sich nieder in Häuser und Straßen senkte.

Heut am Christabende freilich war noch an keine Ruhe zu denken, erstlich, weil der Abend erst einige Stunden alt, und zweitens, weil der Strom des Lebens, der durch die Straßen floß, heut angeschwollen war und geräuschvoller vorübersauste, als sonst.

Dieses gesteigerte Leben draußen, aus welchem das feine Ohr des Kranken etwas Festliches, Freudenvolles heraushörte, schien einen peinlichen Eindruck auf ihn zu machen. Zuweilen war es, als ob er aufspringen und seinen Stuhl verlassen wollte; und wenn ihn dann die Unfügsamkeit des Körper's an sein Leiden erinnerte, stieß er einen tiefen, schweren Seufzer hervor.

Während seines langen Lebens war die Welt draußen mit ihren aufregenden Freuden und Genüssen sein Tummelplatz gewesen; und jetzt sah er sich gebannt in sein Zimmer wie in ein offenes Grab, aus welchem heraus er zusehen mußte, wie Andere sich tummelten und genossen.

Es waren übrigens nur die Zeichen einer rasch vorübergehenden, kindischen Ungeduld, die er von sich gab. In seinem Antlitz lagen keine Spuren tiefer, qualvoller Gedanken. Keinen Eindruck, keine Empfindung hielt er fest. Oft erheiterte nach den heftigsten, bittersten Worten, die er hervorgestoßen, ein schmunzelndes Lächeln sein Gesicht.

„Wo bleibt Ihr? Warum laßt Ihr mich allein?" — sprach er, als Margarete in's Zimmer trat und einige Packete vor ihn auf den Tisch legte.

Sie wandte das geisterbleiche Gesicht rasch zu ihm hin, und eine herbe Antwort schien ihr auf der Zunge zu schweben; doch besänftigte sie der Anblick seiner Züge. „Ich war mit dem Einkauf dieser Weihnachtsgaben, und die Tante ist in der Küche beschäftigt" — versetzte sie sanft.

Beim Anblicke der Packete flog ein zerstreutes Lächeln über sein Gesicht. „Zünde doch noch den Armleuchter an" — sagte er freundlich — „das Christkind will recht viele Lichtflammen sehen. Und dann rufe sie herauf, alle, alle, auch den Anton — bevor er kommt." Bei den letzten Worten ging seine Sprache in ein Geflüster über.

Sie ging hinaus und kehrte nach einer Weile mit dem brennenden Armleuchter zurück.

Er hatte inzwischen die Aufschriften der Packete überlesen und sagte nun: „Ich vermisse das Geschenk für Krüger. Wo ist es?"

„Krüger hat ja unser Haus vor einigen Tagen verlassen, weil er sich gröblich vergangen an — Deinem Compagnon."

„Richtig, richtig!" — sagte er, in Nachdenken versinkend — „Wer hätte sich von diesem jungen Manne solch' krasser Undankbarkeit versehen? Ich hab' ihn gerettet vor einem ungewissen, vielleicht sehr traurigen Schicksal. Es ist unbegreiflich, wie er sich auflehnen konnte gegen ihn!" Bei dem letzten Worte schien ihn ein Schauder zu durchrieseln.

Margarete hatte sich zurückgezogen und in der Nische des einen Fensters niedergesetzt. Wenn es etwas gab, was ihr unsägliches Leid noch steigern konnte, so waren es die kindischen, wirren Reden des Vaters.

„Für Rühl ist auch nichts da; wie kommt das?" — fragte er nach kurzer Pause.

„Rühl liegt krank danieder und wird schwerlich wieder aufstehen."

„Krank?" Mein Gott, das muß entsetzlich sein, am Weihnachtsabende krank zu liegen und nichts genießen zu können, vielleicht nicht einmal Karpffische! Ich darf sie doch essen, Gretchen? Rede mir nichts dagegen! Ich habe das Hundeleben satt! Eure dünnen Suppen bringen mich um! Ich könnte im Gefängnisse nicht schlechter leben!" Er hielt eine Weile inne und schaute nach der Stelle hin, wo sie saß; dann fragte er mit angstvoll flehendem Blick: „Nicht wahr, Gretchen, Du wirst mich retten vor dem Gefängniß?"

„Gewiß, mein Vater!" — sagte sie mit fester Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Präsident derselben fungirte der hannoversche Justizminister, Herr Windthorst, als wirklicher Vorsitzender der österreichische Delegirte v. Riczy. Selbstverständlich wird die zweite Lesung des Gesetzeswerkes weniger Zeit in Anspruch nehmen, als die erste und wahrscheinlich in einigen Wochen beendet sein. Von den Delegirten der deutschen Regierungen zur Prozeß-Ordnungs-Commission sind übrigens erst wenige Herren eingetroffen. Die erste Sitzung ward mit Erledigung formeller Punkte ausgefüllt. Mecklenburg wird, wie früher, durch Herrn v. Scheve, Sachsen durch Herrn v. Tauchnitz, Würtemberg durch Herrn v. Sternfels vertreten. (W. Z.)

Oesterreich.

Wien, 16. Februar. [Die Demonstrationen der Studenten in Padua.] Die offiziöse „Gen.-Corr." schreibt: „Ein über Paris anher gelangtes turiner Telegramm meldet, daß in Padua aus Anlaß der Demonstrationen gegen den Professor Lazzaretti 80 Studenten verhaftet und 200 Studenten ausgewiesen worden seien. Wir sind in der Lage, diese Angabe dahin zu berichtigen, daß in Padua die Verhaftung von 14 Studenten und 3 Arbeitern, nicht aber sowohl wegen der obgenannten Demonstration, sondern vielmehr deshalb stattgefunden habe, weil theils aus mehreren bei den Verhafteten vorgefundenen Schriftstücken und anderen compromittirenden Gegenständen, theils aus dem Geständnisse einiger derselben die Ueberzeugung gewonnen wurde, daß Studenten und Arbeiter zu dem Zwecke angeworben worden waren, um bei Gelegenheit einer ausbrechenden Bewegung sich ihr anzuschließen oder nach Thunlichkeit an die Spitze derselben zu stellen. Soviel von der Sachlage bisher bekannt, scheinen die Werbungen bisher noch keine besondere numerische Ausdehnung erlangt zu haben. Um so mehr aber müssen wir es der Behörde zu Dank wissen, daß es ihrem Einschreiten gelang, die Bewegung im Keime zu ersticken und jenen traurigen Folgen zuvor zu kommen, welche im Falle des Ausbruches eines zweifelsohne mißglückten Putsch-Versuches die demselben sich anschließenden verführten Theilnehmer im erhöhten Maße getroffen haben würden."

[Die sinkende Steuerkraft Oesterreichs.] Die „Ostd. Post" bringt erschreckende Ziffern über die sinkende Steuerkraft in Oesterreich, Die Steuerrückstände, die 1862 und 1863 nur 12 pCt. betrugen, sind 1864 auf 19 pCt. des Gesammtsteuerbetrages, oder auf 26½ Mill. gestiegen, wovon ziemlich 20 Mill. auf Ungarn, Kroatien, Siebenbürgen und nicht ganz 7 Mill. auf die deutsch-slavischen Kronlande entfallen.

Italien.

Turin, 12. Febr. [Die Aufnahme des Königs in Florenz.] Daß der „Osservatore Romano" von der „Flucht des Königs aus Turin" spricht, erregt hier um so mehr Heiterkeit, als diese Thatsache wieder einmal recht deutlich zeigt, welcher Geist in der Partei Merode waltet, deren Organ jenes Blatt ist. Gewiß ist noch nie ein König mit aufrichtigerer Begeisterung von seiner Hauptstadt empfangen worden. Ich habe Ihnen schon geschrieben von der Aufnahme, die dem Könige bei seinem Besuche des Theaters Pagliano zu Theil wurde, namentlich wie sich die vornehme Bevölkerung der Logen durch lauten Jubel hervorthat. Aus den Logen kamen denn auch die zahllosen Blätter, welche folgende Anrede an den König enthielten:

Am Abende des 9. Februar 1865, im Theater Pagliano zu Florenz, bringen die durch die Gegenwart des Königs Victor Emanuel II. geehrten Bürger dem großherzigen Fürsten den Tribut ihrer Bewunderung und Dankbarkeit dar, weil er, edelmüthig ohne Gleichen und in allen Gefahren tapfer, sein Volk nach den höchsten Zielen der Nation hinleitet. Empfange, tapferer und loyaler König, unsere Huldigungen, die nichts wollen, als die Vereinigung mit unseren Schwester-Provinzen im Capitol, um auf dein erhabenes Haupt die königliche Krone zu setzen. Es lebe der italienische König! Es lebe die Eintracht und Weisheit der Nationen! (K. Z.)

Rom, 7. Febr. [Von den großartigen Demonstrationen für den Papst,] die uns von römischen Correspondenten gewisser Blätter auf Anfang Februars angemeldet waren, ist — so schreibt man der „V. Z." von hier, — noch nichts zu sehen, wie man sich denn auch nach Vorbereitungen dazu vergeblich umschaut. Die Stimmung der Priesterfreunde ist ja auch eine sehr beklommene, seit sich in den französischen Quartieren eine auffallende Thätigkeit zeigt, wobei die Intendanten die Inventare des vorhandenen Hausgeräths aufnehmen, und Transportmittel besprochen werden. Freilich waren die Franzosen schon mehr als einmal marschbereit, diesmal aber sieht ihre allgemeine Rührigkeit nicht nach einer Demonstration aus; auch die Offiziere, noch vor kurzem langen Bleibens gewiß, sprechen von einer nahe bevorstehenden starken Verminderung des Occupationscorps, von einer baldigen Trennung auf immer. Großartige Demonstrationen für den Papst müßten somit geradezu improvisirt werden, doch daran denkt das Volk gewiß nicht. Ueberhaupt wird die Presse vielfach übel bedient, wenn ihre Correspondenten, zumal wenn sie mit den hiesigen Verhältnissen nicht genauer bekannt sind, über die Sympathien der Römer für den Papst Nachricht geben. — Aus Rom, 31. Dezember v. J., schreibt der Correspondent der „Kreuzzeitung" vom Besuche des Papstes in der Kirche del Gesu: „Trotz des schlechten Wetters war eine gewaltige Volksmenge versammelt, die den Papst enthusiastisch begrüßte." Man hat in unserer deutschen Colonie mit Grund viel darüber gelacht, denn in Wahrheit fanden sich nur 2 Gruppen von Fazzolettari auf dem Vorplatz der Kirche, die wie Jedermann weiß, von den Clericalen in Sold genommen sind, den Papst ein für allemal, wo er an Spaziergängen oder bei festlichen Gelegenheiten erscheint, mit weißen Taschentüchern und Evvivaruf zu grüßen. Weit bereiter zu Demonstrationen wäre die neapolitanische Emigration, wenn sie ihrem Ex-Könige Franz damit helfen könnte, wie sehr auch die Zeit schon manchen in jenem Kreise mürbe machte. Unter diesen fürstlichen neapolitanischen Familien sind auch jetzt noch drei, die ihm aus alter Anhänglichkeit jeden Monat ein Geschenk machen, wozu eine jede, wie ich gewiß weiß, nicht weniger als 200 Scudi beisteuert. Freilich waren eben sie es, welche unter seinem Vater durch Handelsprivilegien und Monopole Millionen zusammensparten.

Frankreich.

***Paris,** 14. Jan. [Zur italienischen Frage.] Das gelbe Buch wird, wie schon gestern bemerkt wurde, über die italienische Frage fast lauter schon wörtlich oder im Wesentlichen bekannte Actenstücke bringen. Die „France" spricht jedoch im Namen der kirchlichen Hofkreise die Ueberzeugung aus, daß die französische Politik, „die durch so viele Commentare travestirt und durch so viele Angriffe verleumdet wurde", wieder zu Ehren kommen werde.

Zunächst habe Frankreich von Italien ein großes Opfer erlangt, „den praktischen und wirklichen Verzicht auf Rom als Italiens Hauptstadt"; die Halbinsel habe zwar kein Recht, sondern nur Ansprüche geopfert, doch habe das Cabinet Victor Emanuel's dem aufgeregten Italien gegenüber immerhin eine That vollführt, als es Verpflichtungen von solcher Tragweite einging, und diese Verpflichtungen seien, obgleich aus parlamentarischen Verlegenheiten bestritten, positiv: Frankreich bleibe wie durch seine Gegenwart, so durch die Bürgschaft seiner Unterschrift „Schutz und Schirm des Papstthumes"; es kann sich freilich im Interesse der Lage, die es anbahnen will, nicht feindselig gegen Italien benehmen; wenn Italien in Florenz sich festsetzt, so wird Frankreich ihm keine Verlegenheiten schaffen (non lui créer des embarras), doch „für uns", setzt die „France" hinzu, ist Florenz „ernstlich und definitiv" Italiens Hauptstadt; dies wird aus dem gelben Buche erhellen, wie darin auch alle Bürgschaften für die politische Unabhängigkeit des Oberhauptes der Kirche mit der nöthigen Klarheit und Bestimmtheit hervortreten werden. Die Encyklica hat, so versichert die „France" ferner, Frankreichs römische Politik nicht im geringsten verändert; die französische Regierung hat, um in Paris ihre Würde und Vorrechte zu wahren, durchaus nicht nöthig, in Rom die Interessen, die sie dort vertritt, aufzugeben; denn diese sind ewig, und ewige Interessen giebt man nicht gegen vorübergehende Conflicte auf. Diese französische Politik „bleibt, wie sie sein muß, sie dauert fort, ohne unbeweglich zu sein; ihre Handlungen sind die Ergebnisse ihrer Grundsätze."

[Frankreich und Rom.] Die „Opinion nationale", das anerkannte Organ des Prinzen Napoleon, enthält heute folgende Mittheilung:

„Während der spanische Botschafter, gefolgt von seinem ganzen Botschaftspersonal, demüthigst die Fußspitzen der Bildsäule des heiligen Petrus küßt, welche den Eingang der diesem Apostel geweihten Kirche ziert, wohnt Herr v. Sartiges dem Feste der Kerzenträger (chandeleurs) bei und geht dem Zuge mit der Kerze in der Hand voran. Das soll so Brauch sein. Was der spanische Botschafter als diplomatische Demonstration für gut hält, geht uns nichts an, sondern die Spanier. Wenn aber der Vertreter des französischen Gouvernements an einer veralteten Ueberlieferung festhält, so regt das unser Denken an und läßt uns vielleicht begreifen, wie Pius IX., indem er die gesammte Katholicität nach dem Eifer der Vertreter der katholischen Mächte bemißt, die Encyklica hat in die Welt schleudern können, die im Namen der Vergangenheit alle modernen Prinzipien verdammt. Wenn der Papst unseren Botschafter als so treuen Beobachter alter Gebräuche vor sich sieht, so kann er auch wohl glauben, daß unsere französischen Marschälle Prozessionen mit der Kerze in der Hand begleiten, wie solches Marschall Soult unter der Restauration that, und daß die französischen Katholiken nichts, als die bischöfliche Auslegung des „Syllabus" begehren." Aufgefallen ist es hier allerdings, daß Herr v. Sartiges dieser Ceremonie anwohnte.

[Polen.] Die „Opinion nationale" bringt schwere Klagen über die neuesten Anordnungen Rußlands in Polen. Auch Congreßpolen sei nun dem Zarenreich einverleibt. An die Stelle der bisherigen gesonderten Verwaltungen, des Statthalters u. s. f. träten nun 27 Präfecten, jeder an der Spitze eines Departements. Zur Durchführung der neuen Maßregeln sei die Deportation der Elite der polnischen Jugend angeordnet; denn nur so könne man die neue Rekrutirung nennen. Aber auch der finanzielle Ruin der Polen werde durchgeführt, indem die directen Steuern von Neujahr an um 50 pCt. vermehrt würden. — Das Blatt fügt eine Beschwerde über die Regierung des Cantons Zürich bei, weil dieselbe dem Grafen Plater verboten habe, den Titel eines Vertreters der polnischen Nationalregierung zu führen, indem hierin ein Angriff auf eine Regierung enthalten sei, mit welcher sich die Schweiz in Freundschaftsverhältnissen befinde.

[Das Mittelmeer-Geschwader] ist nach neuester Verordnung reorganisirt und einzig aus Panzerschiffen zusammengesetzt worden. Jetzt wird im Norden eine Panzerschiff-Division hergestellt, deren Oberbefehl der von seiner diplomatischen Mission in Italien zurückberufene Baron de la Roncière le Noury am 1. Mai dieses Jahres übernehmen wird. Diese Flottendivision soll in den Nordhäfen verbleiben, was als eine ganz neue Einrichtung zu betrachten ist und in England Mißfallen erregt.

[Autographische Telegraphen.] Durch kaiserliches Dekret vom 8. d. wird die Taxe der mittelst autographischer Apparate besorgten Privat-Depeschen nach dem Flächenraume, den die Depesche einnimmt, auf 20 Centimes für den Quadrat-Centimeter festgesetzt; die Telegraphen-Verwaltung hat Vollmacht, die geeigneten Papiere zum Preise von 10 Centimes das Blatt, gleichviel von welcher Größe, zu verkaufen; die Größe soll mindestens 30 Quadrat-Centimeter betragen. Die Telegraphen-Verwaltung liefert vier Papiersorten, von 30, 60, 90 und 120 Quadrat-Centimeter. Vom 16. Febr. an kann das Publikum autographische Depeschen zwischen Paris und Lyon aufgeben.

[Verschiedenes.] General Faidhube, Gouverneur des Senegal, dessen Gesundheitszustand geschwächt ist, wird binnen Kurzem nach Frankreich zurückkehren. — Die „Presse" will wissen, daß die Gemahlin Ratazzi's (geborne Prinzessin von Solms) künftighin nicht mehr das französische Gebiet werde betreten dürfen, und daß ihr als einem Mitgliede der Familie Bonaparte auch die Jahresrente (15,000 Francs) werde entzogen werden. — Seit drei Tagen haben wir hier Schnee und eine fürchterliche Kälte.

Spanien.

Madrid, 12. Febr. [Zur Anerkennung Italiens.] In der Sitzung der Deputirtenkammer vom 9. d. M. ergriff Herr Posada Herrera das Wort. Er vertheidigte zuvörderst das Ministerium O'Donnell gegen die Anklage, daß es eine Politik des Krieges und der Abenteuer befolgt hätte. In Bezug auf Italien sprach er sich in folgender Weise aus:

„Was die Frage Italiens betrifft, so ist sie sicher dazu gemacht, uns zu interessiren. Italien ist das Land, wo das Volk entstand und sich entwickelte, welche uns seine Gesetzgebung und sogar unsere Sprache gegeben hat; wo man die Spuren unserer alten Macht und den Glanz unseres früheren Ruhmes findet; wo das Oberhaupt der Kirche residirt, welches das Oberhaupt aller Spanier ist! Es ist augenscheinlich, daß ein solches Land uns interessiren muß. Die Ereignisse, welche wir seit 1859 dort sich zutragen sahen, müssen uns interessiren. Wir sahen sich dort eine Nationalität erheben. — Der Vertrag vom 15. September hat unter Impuls der Hand Frankreichs den jetzigen Zustand der Souveränetät der Halbinsel Italien in das europäische öffentliche Recht eintreten gemacht, indem er Piemont anerkannte, sowie der Verlegung des Hofes nach Florenz und das Recht der Souveränetät des Papstes in Rom, ein Recht, welches man nicht angreifen darf, ohne die Waffen gegen Frankreich zu ergreifen, was bedenklicher ist, als wenn man mit den Herzögen von Modena, von Toscana und den Cardinälen zu thun hat, welche in den Legationen regieren. Im Vertrage vom 15. September ist nichts unvollständig geblieben und ich frage die jetzige Regierung: Was ist, ihrer Ansicht nach, in Italien unvollendet? Ist es die Ausführung des Vertrages vom 15. September? Wenn diese Ausführung vollendet ist, was glaubt die Regierung, daß wir alsdann thun müssen? Sollen wir damit warten, das Königreich Italien anzuerkennen, bis uns der Papst das Beispiel gegeben hat? Ich stelle diese Frage, weil ich glaube, daß die Regierung nicht, wie die Commission, will, daß wir so lange warten, bis der Vertrag vollkommen ausgeführt sei, um sie auf sichere Weise anzuerkennen. Was mich betrifft, so erkläre ich, daß meiner Ansicht nach entweder die Regierung nicht weiß, was sie in dieser Beziehung will, oder daß sie nicht geneigt ist, es zu sagen. Im letzteren Falle wäre es besser gewesen, diese Frage nicht zu berühren, denn, davon zu sprechen ohne zu gestehen, was man davon denkt, ist nichts anderes, als sich über die Vertreter des Landes lustig machen."

Madrid, 14. Febr. [Zum Steuergesetz. — Die Anleihe. — Progressisten-Manifest.] Von allen Seiten laufen bei den Cortes Petitionen gegen die Vorauserhebung der Steuern ein; der „Bolsa" zufolge beträgt ihre Zahl über 140; die von madrider Wählern unterzeichnete trägt 5600, die aus Sevilla 1878 Unterschriften. In der Sitzung vom 10. beschwerte sich der Deputirte Illos y Vidal

---

Berliner Spaziergänge.

Berlin, 15. Febr. Buffon erzählt in einer seiner Schriften von Peru: Als daselbst Condamine und Bouger die Aequatorgrade der Erde ausmaßen, fanden sich ganze Rudel Affen als Mitarbeiter dazu ein, setzten Brillen auf, blickten nach den Sternen und herunter nach den Uhren und brachten eines und das andere zu Papier, wiewohl ohne Ehrensold. An diese äffischen Vermessungskünste werden wir jetzt durch eine Partei erinnert, die sich plötzlich unter dem glühenden Aequator des Socialismus eingefunden, um die dort bisher vorgenommenen Vermessungs- und Ausgleichungsversuche unseren National-Oekonomen nachzuahmen und in Verwirrung zu bringen. Wenn ein bedeutender Mann für eine große weltbewegende Idee sein ganzes Leben einsetzt, dann steigen immer zuletzt einige menschliche Affen herunter, suchen die still schaffende Thätigkeit des großen Mannes wenigstens äußerlich zu copiren und bringen wohl auch, wie jene Affen, etwas zu Papier. Seit Jahren hat Schulze-Delitzsch mit unverdrossener Hingabe und Aufopferung den Arbeitern den Weg gezeigt, wie sie sich zu größerem Wohlstande hinaufarbeiten können, freilich war das Ziel nur langsam und mühevoll zu erringen. Nun führt man plötzlich den Arbeitern ein ganz anderes Schauspiel auf. Man läßt vor ihren staunenden Augen die schönsten, blendendsten Raketen aufsteigen, — die ferne glückliche Zukunft wird Gegenwart. — Zwar bemerkt schon Hamlet: „Der Spaß ist, wenn der Feuerwerker mit dem eigenen Pulver auffliegt"; doch, der das sagte, war ein schwermüthiger Tropf und ein zu gedankenvoller dänischer Prinz, der sich in Wittenberg viel mit Philosophie abgequält und selbst in unserer lustigen Carnevalszeit ein trauriges Gesicht machen und über „Sein oder Nichtsein" tiefsinnige Betrachtungen anstellen würde. Diese schwermüthigen Fragen zu erörtern, dazu haben wir jetzt nicht Zeit; wir wissen nur, daß wir sind und halten es mit dem philosophischen Grundsatz „alles was wirklich ist, ist vernünftig". Wir finden deshalb sogar unseren tollen Carneval äußerst vernünftig, wenn auch ein wenig anstrengend und kostspielig. Und doch steht eigentlich das lustige Schellengeklingel des Carnevals mit unsern sonst sehr ernsten Zuständen im grellsten Widerspruch. Will man sich nur betäuben, oder hat man wirklich vergessen, daß wir uns weit eher in einer Aschermittwoch- als in einer Fastnachtstimmung befinden sollten. Unsere ohnehin außerordentlich zahlreichen carnevalistischen Freuden sind um eine Schlittenbahn vermehrt worden, und wir haben jetzt, wie Heine spottet, unsere königl. preußischen Winternächte in aller Form Rechtens. Nun wird jedes alte Schlittenfragment aus der Rumpelkammer hervorgesucht und erbarmungslos durch die Straßen geschleift. Eine solche, hier seltene Schlittenbahn wirkt immer wie die Posaune des jüngsten Gerichtes für derlei längst entschlafene und halbvermoderte Fahrzeuge; sie steigen zum Entsetzen des Publikums aus ihren Grüften empor und beginnen ein neuen Kreislauf des Lebens. Besonders zeichnen sich unsere Droschkenschlitten durch ein wahrhaft ruinenhaftes Aussehen aus, denen eine Reihe Dienstjahre und eine noch längere Reihe von Jahren wurmzerfressener Inactivität auf dem Rücken geschrieben stehen. Nur mit einer Mischung von Furcht und Grauen vertraut man sich diesen Fahrzeugen an und ein conservativer Minister kann mit größerer Sicherheit in einem liberalen Abgeordnetenhause sitzen, als ein Berliner, der leichtsinnig genug, in eine solche Schlittenruine eingestiegen ist. Da das kalte Regiment des Februar noch einige Dauer verspricht, träumt man bereits in militärischen und andern Ton angebenden Kreisen von einer brillanten, großartigen Schlittenfahrt. Die Eispächter reiben sich vergnügt die Hände, sie haben noch niemals solch' glänzende Einnahmen gehabt, als in diesem Winter und die Tageskasse einiger dieser Herren ist schwerer als die unsers königl. Schauspielhauses, da sie jetzt durchschnittlich 200 Thlr. täglich eingenommen haben.

Der Carneval setzt uns in der That gut zu und es gehört die ganze vergnügungslustige Ausdauer eines echten Berliners dazu, um sich in dieser wahrhaft großartigen Bewegung noch auf den Beinen zu halten. Der Hof geht in heiterer, fastnachtlicher Stimmung mit gutem Beispiel voran. Das königliche Schloß und königliche Palais haben lange nicht so viel glänzende und zahlreiche Feste gesehen als in diesem glorreichen Winter. Selbst lebende Bilder werden wieder bei Hofe aufgeführt, — jene anmuthigen Liebhabereien der idyllischen Zeit der fünfziger Jahre. Ihre königl. Hoheit Prinzeß Karl findet besonderen Geschmack daran und an ihrem diesmaligen Geburtstage wurde die hohe Frau durch lebende Bilder erfreut, bei denen Personen des höchsten Ranges mitwirkten. In vergangener Woche öffnete sich das königliche Opernhaus schon für den zweiten Subscriptionsball der Saison und gestern fand auf der Friedrich-Wilhelmstädt. Bühne ein glänzender Maskenball statt, den sogar die allerhöchsten Herrschaften mit ihrer Gegenwart verherrlichten. Es ist eine wahre Sucht in die gute Gesellschaft gekommen, sich in einen seidenen Domino zu stecken, um sich unter dieser Hülle noch mehr zu langweilen, als je vorher. Charaktermasken bleiben auf unseren Maskenbällen in der Minorität; höchstens legen weggejagte Kellner mit stolzem Lächeln eine Uniform an und nachdem der Muth in der Brust seine Spannkraft geübt, fühlen sie Sobbe-Putzkesche Regungen und fangen auf dem Heimwege mit Hausknechten und Nachtwächtern Händel an. Leute von gutem Ton dagegen, finden es bequemer, nur im Domino bei Maskenbällen zu erscheinen, und doch will dann Jeder viel Masken sehen und noch mehr Vergnügen haben; aber Niemand mag selbst dazu etwas beitragen. Wunderliche, närrische Welt — die wahrhaft gar nicht erst einer solch' tollen Carnevalszeit bedürfte, um sich vollends den Kopf verrücken zu lassen.

Die gute Fastnachtslaune macht sich auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens geltend. Vor Kurzem hieß es sogar, man würde den Zeitungsverkauf auf offener Straße wieder zulassen. Welche Perspective öffnete sich da für unsere hoffnungsvolle, müssige Jugend! Anstatt im Winter Streichhölzchen und im Frühling Veilchen, würde sie uns das ganze Jahr über literarische Feuerzeuge und wunderbar berauschende Blumen des Geistes darbieten. Die Zunft der fliegenden Buchhändler hatte schon in jenen stürmischen Tagen eine bedeutende Gegenwart und versprach noch eine größere Zukunft, als ein rauher Nord all' diese lustigpapierenen Träume hinwegwehte. Auch unser Omnibusverein tastet fortwährend herum, um sich die gute Laune des fahrenden Publikums wieder zu erobern. Er hat die großen Fahrlinien in besondere Touren eingetheilt und forderte für jede derselben, anfangs 1 Sgr., später 6 Pf. Selbst dieses thatsächliche Nachgeben hat noch nicht den allgemeinen Beifall gefunden, da eine ganze Fahrt dabei auf 2 Sgr. zu stehen kommt. Jetzt denkt der Omnibusverein daran, die Neuerung fallen zu lassen und für die ganze Fahrt 1½ Sgr. festzusetzen, die Deckplätze des Omnibus aber für 1 Sgr. preiszugeben. Diese Taxe würde plötzlich die Deckplätze gesuchter machen und gewiß auf die gymnastische Ausbildung der Bewohner unserer Hauptstadt sehr vortheilhaft einwirken

Auch sonst fehlt es uns nicht an Unterhaltungsstoff. Vor kurzem wurden wir durch einen, an einer 81jährigen Frau begangenen Mordversuch beunruhigt. Die Verbrecherin hatte sich nur um deshalb zur That hinreißen lassen, um ihrem Ehemann das bisher vorgeschwindelte Heirathsgut nun wirklich zuzubringen. Die erste liebenswürdige Frage ihres Mannes aber war: ob dies ein Scheidungsgrund sei. In diesen Tagen ist schon wieder eine Frau wegen Bigamie verhaftet worden. Während dies Verbrechen früher bei uns zu den Seltenheiten gehörte, hat es den Anschein, als ob es ebenfalls hier heimisch werden wollte. Die Angeschuldigte ist Schauspielerin und behauptet, daß kein ordinirter Geistlicher, sondern nur ein Theaterprediger die Trauung vollzogen habe. Auch der Einbruch bei einem hiesigen Buchhändler hat nicht geringes Aufsehen gemacht, da die Diebe den feuerfesten Geldschrank nicht allein mit Virtuosität seines Inhaltes beraubt, sondern auch ihn selbst auf einem Handwagen mit entführt haben. Die verwegenen Diebe sind noch nicht ermittelt und bereits Schritte gethan, daß ihr Piratenzug ihnen wenig Früchte einträgt, denn der Geldschrank enthielt nur Werthpapiere. Unsere Taschendiebe suchen noch immer die parlamentarische Saison in ihrer Weise auszubeuten. Sie besuchen jetzt die Zuhörertribünen des Abgeordnetenhauses und geben hier ihre Vorstellungen in

darüber, daß zu Barcelona die Abhaltung eines zur Discussion jenes Gesetzentwurfs beabsichtigten Meetings von den Behörden verboten worden sei. In Cadix hat der Alcade-Corregidor eine Sitzung des Gemeinderaths aufgehoben, in welcher von einigen Mitgliedern der Antrag gestellt worden war, eine Petition gegen die Vorauserhebung der Steuern an die Cortes zu richten, weil es nicht zu den Befugnissen des Gemeinderaths gehöre, sich mit derartigen Angelegenheiten zu beschäftigen. — Der Finanzminister Barzanallana hat erklärt, daß Kapitalisten sich erboten hätten, die Anleihe zum Course von 41 zu übernehmen. Die „Novedades" veröffentlichen ein neues Manifest der Progressistenpartei, welches zur Theilnahme an den noch vorzunehmenden Wahlen auffordert. Man zieht aus demselben den Schluß, daß die Progressisten eine Verfassungs-Aenderung begehren wollen.

Großbritannien.

E. C. **London**, 14. Febr. [In der gestrigen Oberhaus-Sitzung,] die kaum eine halbe Stunde dauerte, kamen keine Verhandlungen von Interesse für das Ausland vor.

[Im Unterhause] beklagte sich Mr. Scully über mancherlei Unregelmäßigkeiten im irischen Postdienste. Mr. F. Peel antwortete, daß die Regierung den Contract-Uebernehmern wiederholentlich ihr Mißvergnügen mit diesen Unregelmäßigkeiten ausgesprochen habe, daß es aber noch nicht an der Zeit sein würde, den Contract aufzuheben. — Mr. Lawson stellte die Anfrage, ob der Staatssecretär des Innern Schritte gethan habe, die Hinrichtung des zum Tode verurtheilten Italieners Pollizzoni zu verhindern. Sir G. Grey verneinte solches und fügte hinzu, daß bis jetzt nur ein Memoire von dem italienischen Gesandten eingelaufen und dem Richter überwiesen worden sei. Auf die Anfrage des Mr. Bright, ob es nicht wohlgethan wäre, die Hinrichtung auch ohne das Eintreffen eines Begnadigungs-Gesuchs verschieben zu lassen, da ein anderer Italiener sich als der Mordthat schuldig bekannt habe, antwortete Sir G. Grey, ihm sei von diesem Umstande nichts bekannt, und er halte nicht dafür, daß die Discussion solcher Gegenstände im Unterhause den Zwecken der Justiz entspräche.

[Amerika.] Der „Herald" macht endlich heute seinem Groll über die Politik der Regierung gegen die Vereinigten Staaten von Amerika Luft, und ergreift dabei für die „Raubzügler von St. Albans" Partei:

Ihre Streifzüge in die Vereins-Staaten seien nicht von canadischem Boden aus unternommen worden (?) und seien also keine Neutralitätsverletzung. Das Verfahren der canadischen Behörden gegen sie müsse als schändlich, feige, niederträchtig, verrätherisch und yankeeartig gebrandmarkt werden. Von einer Anwendbarkeit des englisch-amerikanischen Auslieferungsvertrages auf ihren Fall könne nur der Blödsinn oder Wahnsinn reden. — Der „Herald" ist in der Regel sehr stark im Behaupten, aber das Beweisen ist nicht seine Stärke.

[Die Gerüchte von einer Abtretung mexicanischer Gebietstheile an Frankreich] zu widerlegen erscheint der „Post" beinahe überflüssig.

Es seien Lügen, die von den ultramontanen und mazzinistischen Feinden des Kaisers Napoleon erfunden seien. Es könne zwar auch im Interesse der conföderirten Staaten sein, eine Feindschaft zwischen Frankreich und Amerika durch solche Ausstreuungen hervorzurufen, aber was die Conföderirten thäten, das thäten sie stets offen und ritterlich. — Was den Kaiser Napoleon betreffe, so habe er seine uneigennützige Friedensliebe bei mehreren Gelegenheiten, unter Andern in der dänischen Krisis, zur Genüge bewiesen.

Auch der „Star" erklärt, daß er diesen aus Amerika importirten Gerüchten keinen Augenblick den mindesten Glauben geschenkt habe.

[Zum Handelsvertrage mit Oesterreich.] Der „Leeds Mercury" und der „Globe" beschäftigen sich mit der schon erwähnten Sendung Mr. Hutt's nach Wien. Ersteres Blatt meint, daß Oesterreich kaum im Stande sein würde, eine Veringerung seiner Zolleinnahmen ein einziges Jahr zu ertragen. Dieser und andere Umstände ließen schwerlich hoffen, daß es der Sache des Freihandels ein Opfer bringen werde, obgleich das Opfer sich bald reichlich rentiren müßte, denn Prohibitivzölle — das seien die österreichischen beinahe — gäben eine sehr geringe Einnahme. Andere Umstände — namentlich politischer Art — seien mehr aufmunternd. — Der „Globe" ist geneigt, von Mr. Hutt's Sendung das Beste zu hoffen; während der „Daily Telegraph" das Publikum ersucht, sich von der Sendung nicht gleich glänzende Resultate zu versprechen, da die österreichischen Staatsmänner noch nicht einmal das ABC des Freihandels inne hätten; aber Mr. Hutt werde jedenfalls Ideen anregen, die dereinst zur Reife gedeihen und Frucht tragen können.

[Straßenlocomotiven.] Vor den Minister des Innern, Sir George Grey, hat Lord Kinnaird eine Deputation geführt, die über die kürzlich gegen die Anwendung der Straßenlocomativen erlassenen Beschränkungen klagte. In Folge anderseitiger Vorstellungen hatte die Behörde angeordnet, daß jene hauptsächlich zu Zwecken des Ackerbaus benutzten Maschinen nur während der Nacht die öffentlichen Wege passiren dürfen. Die Deputation wollte diese Bestimmung gänzlich aufgehoben wissen, als eine den Interessen der Ackerwirthschaft und der Bergwerksindustrie sehr nachtheilige, und machte mehrfache Vorschläge, wie den entgegenstehenden Bedenken abgeholfen werden könnte. Sir George Grey erklärte zur Antwort, daß eine Modification der Acte vom Parlament gewiß zu erwirken sein werde, sobald eine zuverlässige Methode sich finde, wodurch das Scheuen der Pferde auf den Landstraßen verhindert und die öffentliche Sicherheit außer Frage gestellt werden könne.

London, 15. Febr. [Cardinal Wiseman,] der heute Morgen 8 Uhr hier gestorben ist, war seiner Abstammung nach ein Ire, und wurde 1802 in Sevilla geboren. Schon in frühen Jahren kam er nach England, und wurde auf der katholischen St. Cuthbertsschule zu Ushaw, in der Nähe von Durham, erzogen. Von dort ging er nach Rom, empfing die Priesterweihe, und wurde Doctor der Theologie. 1835 kam er nach England zurück und hielt eine Reihe von Vorlesungen, die, nach Form und Inhalt, großen Beifall fanden. Verschiedentlich kehrte er auf kurze Zeit nach Rom zurück, stieg von Stufe zu Stufe, und wurde am 30. September 1849 zum Erzbischof von Westminster ernannt. Er wurde dadurch das Haupt der katholischen Kirche in England. Seine Stellung war Anfangs eine schwierige; seine Ernennung wurde als eine Aggression des Papstthums beargwohnt.

[Bauliche Veränderungen. — Die Arbeiter-Viertel.] Mit weniger Eclat, aber in gleich großem Umfange und ebenso nachhaltig wie in Paris haben sich während der letzten Jahre hier in London durchgreifende Umgestaltungen einzelner Stadtbezirke vollzogen. In der französischen Hauptstadt sind es die Verschönerungsbauten, die Anlage von Boulevards, in der englischen die ins Herz der City vordringenden Eisenbahnen, welche ganzen Quartieren ein anderes Ansehen gegeben haben. Einige stark bewohnte Arbeiterviertel sind in Folge dieser Veränderungen gänzlich verschwunden, und ihre Bevölkerung ist entweder in die Vorstädte Londons zurückgedrängt worden, oder hat die billigen Quartiere, welche ihnen noch in der Nähe der City geblieben sind, in bedenklichem Maße überfüllt. In dem letzten Jahrzehnt hat sich die Zahl der Bewohner von Häusern jener billigeren Districte nahezu auf das Doppelte gesteigert, und Fieber, ansteckende Krankheiten aller Art greifen in entsprechendem Maße um sich. Es stellt sich demnach die gebieterische Nothwendigkeit heraus, gesundere Wohnplätze für die arbeitende Klasse zu schaffen, und diese sind unleugbar in den Vorstädten und der Umgegend Londons überhaupt zu finden. Doch auch hier macht sich ein großer Uebelstand bemerklich: die zahllosen Arbeiter, welche in den Etablissements der City beschäftigt sind, werden in eine solche Entfernung von ihren Arbeitsstätten zurückgedrängt, daß sie täglich für den Hin- und Rückweg mehrere Stunden aufopfern müssen. Omnibusse sind zu theuer, um als Abhilfe gelten zu können, und so hat denn das Parlament einen guten Anfang gemacht, indem es der Concession für die unterirdische Bahn die Clausel hinzufügte, daß die Gesellschaft wenigstens einen Zug täglich in jeder Richtung zu dem gleichmäßigen Fahrpreise von einem Penny für den Passagier ablassen muß. Die London-Chatam- und Dover-Bahn hat sich an diesem Beispiele freiwillig ein Muster genommen und beschlossen, vom 1. März ab von dem westlichen Ende der Stadt in die City Arbeiterzüge, Morgens hin und Abends zurück, abgehen zu lassen. Es werden zu diesem Zwecke Wochenbillets zu einem Schilling ausgegeben, und zwar nur an Tagelöhner, Handwerker und sonstige Arbeiter beiderlei Geschlechts, die einen ihre Beschäftigung darthuenden Ausweis vorbringen. Das Einzelbillet für jede Fahrt würde sich demnach gleichfalls auf nur einen Penny für eine Strecke von etwa vier englische Meilen stellen. Es läßt sich erwarten, daß die übrigen Eisenbahnen, welche aus der Umgegend in den Mittelpunkt der Hauptstadt einlaufen, ähnliche wohlthätige Einrichtungen für die arbeitenden Klassen treffen werden.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 17. Februar. [Tagesbericht.]

⁂ [Julius Wilhelm Betschler †.] Unsere Universität hat eine weithin gekannte und geachtete wissenschaftliche Capacität verloren; vergangene Nacht ist der Geh. Medicinalrath Professor Dr. Betschler in Folge eines Schlagflusses gestorben. — J. W. Betschler wurde (wie Nowack's Schlesisches Schriftsteller-Lexicon angiebt) am 14. Okt. 1796 zu Landsberg a. W. geboren. In seiner Vaterstadt besuchte er die Schule bis zu seinem 13. Jahre und dann das Joachimsthalsche Gymnasium zu Berlin. Ebendaselbst besuchte er die Universität von 1813 bis 1818, trat alsdann zur Armee über und zwar in das 31. Regiment zu Erfurt. Im Jahre 1820 wurde er Oberarzt bei dem medicinisch-chirurgischen Friedrich-Wilhelms-Institut und promovirte in demselben Jahre zum **Doctor med. et chirur.**; 1822 wurde er zum Stabs- und interimistischen Regimentsarzt ernannt, fungirte als solcher ein Jahr bei dem 3. Dragoner-Regiment und dann bis zum Januar 1826 als ordinirender Arzt der Charite zu Berlin. Dann wurde er Regimentsarzt bei dem 17. Infanterie-Regiment zu Düsseldorf und mehrere Monate später als solcher zum 1. Kürassier-Regiment nach Breslau versetzt. Im Sommer 1827 wurde er zum Professor extraordinarius ernannt, im folgenden Jahre ihm die Direction der geburtshilflichen klinischen Anstalten anvertraut und gleichzeitig der Unterricht in der Geburtshilfe bei der medicinisch-chirurgischen Lehranstalt übertragen. Im August 1832 wurde er Professor ordinarius, im Dezember 1835 Medicinalrath und Mitglied des königl. Medicinal-Collegiums. — Betschler hat mehrere medicinische Werke und eine große Zahl medicinischer Aufsätze verfaßt, die seinen Ruf weithin verbreiteten. Seine Verdienste um Wissenschaft, um unsere Universität und Stadt sind groß und mannichfach, sie werden ihm ein langdauerndes, ehrenvolles Andenken sichern.

η [Personalia.] Der bisher an der Kreuzkirche stationirte Kaplan Locke verläßt Breslau, um eine Stellung als Hauscaplan bei der Frau Gräfin v. Schlabrendorf (eine Convertitin) anzunehmen. — Es steht nunmehr fest, daß Hr. Dr. Mücke sich an hiesiger Universität in der katholisch-theologischen Facultät habilitiren wird. Wie wir vernehmen gedenkt er neben Moral noch Kirchengeschichte zu dociren, und da auch Hr. Dr. Otto sich für dieses Fach vorbereitet, so wären dann für dieses Fach drei Docenten, Herr Professor Reinkens, Dr. Mücke und Dr. Otto thätig.

= [Vortrag.] Den nächsten Sonntags-Vortrag im Musiksaale der k. Universität wird Herr Gymnasial-Oberlehrer Palm halten und „über Breslau's Nothjahre im dreißigjährigen Kriege" sprechen.

[Postalisches.] Von der königl. Postbehörde ist jetzt seit einigen Tagen bei der Geld-Ausgabe-Expedition die Einrichtung getroffen, daß an dem zweiten Fenster, wo bisher nur Briefe bis 50 Thlr. ausgegeben wurden, jetzt auch dort solche zur Ausgabe gelangen, deren Inhalt die Höhe von 100 Thlr. erreicht.

η [Ein Rechnungsexempel.] Bekanntlich belaufen sich nach dem von dem Finanzminister dem Abgeordnetenhause vorgelegten Staatshaushalt-Etat die gesammten Einnahmen des preuß. Staates auf 150,000,000 Thlr. Der in Kulm erscheinende „Przyjaciel ludu" („Volksfreund") hat seinen Lesern die Aufgabe gestellt, die Dimensionen dieser Summe, wenn sie in Silberthalern vorhanden wäre, nach Höhe und Länge, so wie nach Gewicht, festzustellen. Ein hiesiger Abonnent dieses Blattes hat sich dieser Aufgabe unterzogen, und folgende Resultate gewonnen: Würde jene Summe auf einmal und in 1/1-Thalerstücken bezahlt, deren ca. 20 auf ein Pfund geben, so erzielte man ein Gewicht von 75,000 Centnern. Sollten diese in Eisenbahn-Waggons von 200 Ctr. Tragfähigkeit transportirt werden, so würde man dazu 375 Waggons brauchen. Würde oder könnte man einen Thaler auf den andern legen, so entstünde eine Säule von 47 Meilen 8363 Fuß und 7 Zoll Höhe. Denkt man sich einen Thaler neben den andern in gerader Richtung gelegt, so könnte man damit, da 19 Thaler nebeneinander 2 Fuß messen, eine Linie von 657 Meilen 21,473 Fuß 7 Zoll belegen, d. h. ungefähr ⅛ des Erdumfangs.

M. [Zoologischer Garten.] Die Pachtangelegenheit der beiden Restaurationen im zoologischen Garten ist nunmehr definitiv geregelt, indem seitens des Comite's der Zuschlag an Hern Voegel aus Neisse erfolgt ist. Derselbe wird den 1. April die Pacht antreten. — An Baulichkeiten sind schon wieder mehrere in Angriff genommen, zum Theil selbst vollendet, wie das Kameelhaus, welches schon in nächster Woche von seinen Inhabern bezogen werden soll. Auch das Reh-Haus und der Rehpark sind fertig, und ein kleines Raubthierhaus sowie zwei Volièren für Stelzvögel schreiten im Bau vorwärts. Sobald die Witterung es erlaubt, wird an die Anlegung eines Fischotter-Bassins geschritten werden. — Vor mehreren Wochen lasen wir in den hiesigen Blättern, daß dem zoologischen Garten durch den Hrn. Grafen Götz eine große Bereicherung an Thieren bevorstehe. Diese Nachricht hat jetzt eine feste Gestalt gewonnen. Es ist nämlich in diesen Tagen von Hamburg her ein Brief eingegangen, in welchem die Nachricht enthalten ist, daß die von Hrn. Grafen Götz, welcher sich der Expedition des Grafen v. d. Decken zur Erforschung von Inner-Afrika angeschlossen, persönlich an der Küste von Zanzibar eingekauften und für den zoologischen Garten bestimmten Thiere nächstens in Hamburg eintreffen werden, und ersucht der Schreiber des Briefes um Verhaltungsmaßregeln für deren Sendung nach Breslau. — Für das Behagen der Besucher des zoologischen Gartens ist, so weit die Jahreszeit es erlaubt hat, das Möglichste geschehen. Der Platz vor der Restauration ist geebnet, das Eishaus gefüllt und die Vorarbeiten für eine zeitige Anpflanzung im Frühjahr getroffen worden. Wenn dann die Chaussee über die Paßbrücke vollendet und eine Omnibuslinie im Gange sein wird, so dürfte der zoologische Garten ein sehr beliebtes Ziel für die Breslauer werden.

⁂ [Eigenthümliche Witterungsverhältnisse.] Während wir in Schlesien seit 14 Tagen unter einem Kältegrad von 10 bis 22 Grad seufzen, erfreuen sich weit nördlicher gelegene Landstriche einer bedeutend milderen Temperatur. Wie verschieden überhaupt diese Witterungs-Verhältnisse sind, ergiebt sich beispielsweise aus folgenden Temperatur-Angaben. Am 15. Februar Morgens zwischen 6—8 Uhr waren zu Paris (bei Ostwind) 4,3 Grad Kälte, zu Petersburg (bei West) nur 0,4 Gr. Kälte; in Torgau waren (bei West) 14,4 Gr., in Moskau (bei Südwest) nur 5,2 Gr.; in Breslau (bei Ost) 12,6 Gr., in Hernoesand, in Schweden, bedeutend nördlicher als Petersburg, (bei Südwest) sogar 1,0 Gr. Wärme; in Münster (bei Südost) 15 Gr. Kälte, in Stockholm nur 4,9 Gr. Kälte.

---

der hohen Magie, ohne auf großen Beifall Anspruch zu machen. Die Schwindeleien mit Stellenanbietungen nehmen ebenfalls noch immer, trotz aller Warnungen, überhand. Leute, deren ganzes Fabrikgeschäft in einem elenden Krame besteht, bieten Stellen mit hohen Gehältern aus, fordern dann bedeutende Cautionen, von denen die Geprellten nicht einen Heller wiedersehen. Es ist sehr wünschenswerth, daß die Polizei ihre Absicht, eine Liste dieser Riffpiraten anzufertigen und öffentlich bekannt zu machen, sehr bald ausführt. Berlin freut sich bereits, wenigstens einen seiner großartigen Betrüger, den Eisenbahnbeamten Voigtmann, wieder- und auf der Anklagebank zu sehen. Da Voigtmann der erste*) Verbrecher ist, den der immer länger werdende Arm der Polizei selbst aus Amerika zurückholt, so weckt dieser Vorfall ganz besonderes Interesse. Hinter dem Kaufmann Fürst, der sich durch seinen fürstlichen Aufwand hier bemerklich und dann flüchtig gemacht, ist bereits ein Steckbrief erlassen worden und so strecket unsere gute Hauptstadt gegen ihre ungetreuen Söhne immer wieder zärtlich die Arme aus.

L. H.

[Shakespeare und Southampton, oder **die letzten Jahre der großen Königin.** Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von Georg Hick.] Der dem gebildeten Publikum durch seine „Accorde der Seele" rühmlichst bekannte Verfasser übergiebt uns hier ein Drama, dem wir eine eingehendere Besprechung widmen müssen.

Die Zeit der Königin Elisabet ist bereits in jeder poetischen Form vom Dichter behandelt worden, und selbst dem Laien ist es verständlich, daß gerade in dieser Periode ein poetischer Knotenpunkt liegt. Die Entwickelung des ersten größeren protestantischen Staates, mit ihm der Gegensatz zur düsteren Inquisition Spaniens; die Anfänge jener glorreichen Entdeckungen, mit dem Gegensatze einer folgereichen Ausbeute jener Länder, welche Spanien und Portugal nicht zu civilisiren vermochten; die sociale Entwickelung des englischen Volkes, welches in dieser Periode die sächsisch-normannischen Gegensätze verschmolz, und fortan Ein Volk nach außen bildete, das war es, was Großbritannien zu jener Zeit weit über alle Völker stellte. — Trotzdem gab es, wie heute überall — einen socialen Gegensatz im Volke, und als der größte unserer modernen Dichter, als Shakespeare seine Wirksamkeit begann, mit der übersprudelnden Fülle seines Geistes, da trat ihm Vieles entgegen, was seinem allumfassenden Genie einen Hemmschuh anlegte.

Die Biographie Shakespeare's ist viel zu bekannt, als daß wir unsere Leser mit Details ermüden sollten, wir wissen, daß derselbe durch die Freundschaft des Grafen Southampton erst in den damaligen maßgebenden Kreisen bekannt wurde, und dadurch allein im Stande war, seiner schöpferischen Poesie Bahn zu brechen.

Der Gegensatz zwischen dem Edelmann und dem Bürger, zwischen dem Kaufmann und dem Gelehrten war in jener Zeit ein viel schrofferer, wie heut zu Tage allgemein angenommen wird; damals ging nur von der Sonne des Hofes und der diesen erleuchtenden Majestät das Licht aus, welches dem Genie aus dem Volke forthalf. Diese Gegensätze der damaligen und der heutigen Zeit bilden im Allgemeinen die Umrisse, auf dessen Hintergrund sich das vorliegende Drama bewegt.

Das Hauptmotiv führt uns die Freundschaft Shakespeares und Southampton's vor Augen, durch welche ersterer in socialer, letzterer in geistiger Richtung sich ergänzte. Das Drama stellt in seinen ferneren Verwickelungen den Ehrgeiz des Grafen Essex dar, wie derselbe, um seine Zwecke zu erreichen, eine tiefe Liebe zur jungfräulichen Königin heuchelte. Diese Liebe und die Southamptons zu seiner Gattin, die Freundschaft Shakespeares zu Southampton, sowie dieses Letzteren zu Essex und dann endlich die staatsmännische Klugheit Nottinghams im Gegensatz zu dem praktischen und ziemlich all' umfassenden Verstande Shakespeares sind die Motive, auf welchen der Autor in kühnen, aber sehr wohlgelungenen Scenen ein dramatisches Bild vor Augen führt, welches durch seine elegante und doch kernige Sprache jeden Leser fesseln wird.

Die Verwickelungen des Dramas zu detailliren, sei uns bei einer hoffentlich baldigen Aufführung vergönnt; obgleich wir uns hier im großen Ganzen mit den Motiven einverstanden erklären, so wird von der Bühnen-Regie Einzelnes, je nach der Darstellungsfähigkeit der auftretenden Persönlichkeiten, zu ändern sein, indem die Urbilder der von Shakespeare vorgeführten Personen nicht in dem Maße bei jedem Theater vertreten sein können.

Indem wir das Publikum vorläufig auf dieses Drama aufmerksam machen, sprechen wir gleichzeitig den Wunsch aus, daß dasselbe recht bald zur Aufführung kommen möge. Es hat vor der „Edda von Weilen", sowie vor „Hans Lange von Heyse" so unleugbare Vorzüge, daß wir eines Erfolges ziemlich sicher sein können.

Wenn das deutsche Drama seit 30 Jahren oder noch länger nur wenige Versuche aufzuweisen hat, welche das 19. Jahrhundert überleben werden, so wollen wir dem Verfasser des vorliegenden Stückes, welches sich durch seine wirklich poetischen Motive und gute Durchführung der Charaktere auszeichnet, wenigstens unumwunden unsere Meinung aussprechen, die dahin lautet, „daß ihm nachhaltigere Erfolge zu Theil werden mögen."

G. v. S.

Quartette der Gebrüder Müller.

Mittwoch den 15. d. Mts. fand die dritte und letzte Soiree des zweiten Cyclus unter höchst zahlreicher Betheiligung des Publikums statt und brachte außer einem sehr bekannten Quartett von Haydn (D-dur) als Intermezzo das herrlich schmelzende op. 41 Nr. 1 von R. Schumann, welches mit großer Sinnigkeit vorgetragen wurde, zum Anfang, und Beethovens Cis-moll-Quartett, op. 131, zum Schluß. So wahr es nun ist, daß zum Genusse des „letzten" Beethoven mehr gehört, als eine oberflächliche Musikbildung, daß also ein solches Werk bei einem einmaligen Anhören sehr Vielen kein Vergnügen macht, so kann sich andererseits dem Musiker von Fach nicht lange die Wahrheit verschließen, daß sich Beethoven in der ganzen Größe seiner Genialität und Productivität erst von den letzten Werken aus richtig würdigen und verstehen läßt und daß sie vor allen eine ganze Welt von Musik-Ideen — wenn man sich so ausdrücken darf — in sich tragen, deren Herrlichkeiten man nicht erschöpfen kann. Eine sehr lohnende Aufgabe für so vollendete Künstler, wie die Gebrüder Müller, ist es daher, für den letzten Beethoven mehr und mehr Propaganda zu machen, und sie thun dies durch die Schönheit ihrer Productionen in sehr ehrenvoller Weise. Auf das Werk in Rede kritisch oder analysirend einzugehen, ist hier der Ort nicht, nur einzelnes Geschichtliche sei erlaubt anzuführen. Op. 131 ist nach Angabe eines Freundes Beethovens (Holz, zweiter Geiger des Schupanzigh'schen Quartetts) im Juli 1826 entstanden; es enthält 7 numerirte Sätze, die eigentlich ohne größere Unterbrechung als Fermaten gespielt werden sollen; wir können es aber den verehrten Concertgebern durchaus nicht verargen, daß sie vor Nr. 5 eine größere Pause eintreten ließen, da die Kräfte der Spieler und Hörer ohnedies stark in Anspruch genommen werden. Sehr bezeichnend für den Kunsthumor ist des Meisters Redensart: „Bester, mir ist schon wieder etwas eingefallen!" auf Spaziergängen mit seinem oben genannten Freunde zu jener Zeit, und die Bezeichnung des Werkes, die sich als Facsimile auf der Schott'schen Partitur-Ausgabe vorfindet: „Viertes Quartett von den Neuesten für 2 Violinen, Bratsche und Violoncello. Zusammengestohlen aus Verschiedenem, Diesem und Jenem."

R. S.

[Ausbruch des Aetna.] Ein Blatt aus Catania meldet unterm 3ten d. Mts. über den Ausbruch des Aetna Folgendes: Erdstöße und Detonationen ließen bereits den nahen Ausbruch vorhersehen. In der That fand am Montag, Abends um 11 Uhr, ein erster Ausbruch am Fuße des Berges Frumento statt, welcher im Nordosten des Kraters gelegen ist, und die nächste Nacht zeigte sich ein zweiter, eine Meile vom ersten, im Vall del Buer. Die Lava beschrieb zuerst in ihrem Laufe zwei Arme, welche gegen Villanova und Giarrita und gegen die Gemeinde Randazzo gerichtet zu sein schienen; später theilte sie sich in drei Arme. Der von Frumento lief gegen das Gebiet von Piedimonte, indem er die Ländereien von S. Maria la Ven berührte; der mittlere, der sich etwa auf dem Raum einer halben Meile ausdehnte, lief durch la Guerrita, ein Tannen- und Fichtengehölz hernieder, und der südliche nahm die Richtung von Mascali und hatte bereits Scorciavacche erreicht, fünf Meilen von der Gemeinde Nunziata entfernt, welche zu Mascali gehört. — Der „Italie" vom 12ten d. Mts. wird aus Catania vom 11ten berichtet, daß die Eruption des Aetna, nachdem sie am 7ten und 8ten langsamer geworden war, wieder viel heftiger geworden ist und von heftigen Detonationen begleitet wird. Die neue Lava bildet eine zweite Schicht über der ersten.

---

*) Nach Breslau wurde schon vor mehreren Jahren ein Verbrecher auf Requisition der preußischen Behörden von Amerika ausgeliefert. D. Red.

Mit einer Beilage.

η [Pferdeschlittenbahn.] Gestern Nachmittag machte Hr. Polizei-Inspector Tschentscher und der Schifferälteste Hr. Nagel die Probefahrt auf der Oder nach Schaffgotschgarten, so daß heut die Eröffnung der Pferdeschlittenbahn beginnt. Jedes Pferd zahlt 1 Sgr., nicht wie berichtet, jeder Schlitten 3 Sgr.

[Vermischtes.] Am Sonnabend wurden in einem hiesigen Banquier-Geschäft mehrere Coupons von nicht unbedeutendem Werthe vermißt, die auf einem Pulte offen dagelegen hatten. Trotz der umfassendsten Recherchen kamen dieselben nicht zum Vorschein. Schließlich lenkte sich der Verdacht auf den Lehrling (Sohn sehr achtbarer Eltern), welcher nach längerem Leugnen den Diebstahl eingestanden hat. Er erhielt natürlich sofort seine Entlassung. Später stellte sich heraus, daß er noch mehrere Unterschlagungen begangen hat und wurden in seinem Pulte quittirte Rechnungen vorgefunden, die darauf schließen lassen, daß er weit über die ihm zu Gebote stehenden Mittel gelebt und sich vergnügt hat. — Auf der Oberschlesischen Bahn verunglückte bekanntlich vor einigen Tagen ein Weichensteller, indem er von der Scheibe der Weiche einen so heftigen Schlag auf den Kopf erhielt, daß er betäubt zusammensank und in diesem Zustande nach dem Kloster der barmherzigen Brüder geschafft wurde. Er ist dort bald darauf verstorben. — Am Sonntag Nachmittag passirte ein Goldarbeitergehilfe die Vorderbleiche und strauchelte auf einer glatten Stelle, wobei er so unglücklich fiel, daß er den linken Oberam brach. Es fand seine Unterbringung im Kloster der barmherzigen Brüder statt. — Vor einigen Wochen mißhandelte ein Schuhmachermeister seine Frau in einem Hause der Weißgerbergasse derartig, daß sie alsbald nach dem Hospitale geschafft werden mußte und man noch heute an ihrem Aufkommen zweifelt, da namentlich die Wunden am Kopfe sehr gefährlich sind.

[Berichtigung.] In dem ☐ Referat über die letzte Sitzung des Handwerker-Vereins wird erwähnt, daß das „Vereinsmitglied Cohn" sich an der Debatte über das Coalitions-Recht betheiligt habe. Der Redner war aber der als Gast anwesende Herr Stud. jur. et cam. Cohn.

⊙ **Lüben**, 14. Februar. [Gebäudesteuer. — Unglücksfälle. — Zigeuner.] Die städtischen Behörden haben, in Erwägung, daß der bisher an die kgl. Steuerkasse gezahlte sogenannte Servis im Betrage von über 800 Thlr., und die Criminalkosten, welches Beides nicht von den Bürgern und Hausbesitzern, sondern aus der Stadt-Hauptkasse d. h. aus den Einkünften des Kämmerei-Areals gezahlt worden ist, bei Einführung der Haussteuer fortfällt, in fernerer Erwägung, daß die Einquartierungslast den Hausbesitzern bei Berechnung der Haussteuer nicht in Abzug gebracht worden ist, beschlossen, $\frac{5}{6}$ der ganzen Haussteuer von allen einquartierungspflichtigen Gebäuden auf die Stadt-Hauptkasse zu übernehmen, außerdem auch die Gemeinde-Einkommensteuer, deren Summe circa 1100 Thlr. beträgt, um $\frac{1}{8}$ zu ermäßigen. — Nachdem vor längerer Zeit auf dem Dominium Muckendorf durch die Dreschmaschine ein Mädchen von 13 Jahren dermaßen beschädigt wurde, daß sein Tod sofort erfolgte, der Graf v. Schmettau auf Brauchitschdorf nur durch die Geistesgegenwart eines bei der Maschine beschäftigten Arbeiters einem ähnlichen Tode entrissen wurde, ist in der vergangenen Woche auf dem Dominium Oberau eine Arbeiterin von der Maschine erfaßt worden, wobei derselben ein Arm fast gänzlich ausgerissen und das linke Bein zweimal gebrochen wurde. — Dieser Tage langte ein Trupp Zigeuner von 30 bis 40 Personen hier an. Nachdem dieselben in mehreren Wirthshäusern vergeblich ein Unterkommen gesucht hatten, schlugen sie ihre Zelte an der glogauer Chaussee auf. Hier haben dieselben 2 Tage gehaust. Am Freitage wurden sie wegen begangener Excesse durch hierzu requirirtes Militär über die städtischen Grenzmarken gebracht.

ɛ **Jauer**, 17. Febr. [Zur Tageschronik.] Wenn man im Allgemeinen klagt, daß das Leben in kleinen Städten langweilig sei, so können wir uns in diesem Augenblicke von jenem Erfahrungssatze lossagen, denn es werden und wurden uns eben jetzt sehr viele und mannichfaltige Zerstreuungen geboten. Professor Herrmann improvisirte, der Gesangverein concertirte und jede der hier bestehenden Gesellschaften machte mindestens eine Schlittenpartie. Die Männergesangvereine hatten sich zusammengethan, um ein größeres Werk: „Deutschlands Erniedrigung und Erheburg" zur Aufführung zu bringen und zwar zum Besten des Bürgerunterstützungsvereines. Der Gesangverein brachte am 14. d. M. die Musik zur Oper „Stradella" zu Gehör und die Stadtcapelle gab am 15. ein Concert. Letztere hat in jüngster Zeit einen erfreulichen Aufschwung genommen und verdienten ihre Concerte mehr Aufmerksamkeit, als ihr eben gezollt wird. Die Künstlergesellschaft des Director Weitzmann giebt gegenwärtig Vorstellungen im Saale des deutschen Hauses. Der Turnverein und der Handwerkerverein kommen fleißig zusammen und unser Verschönerungsverein thut sein Möglichstes, um der Stadt zum nächsten Sommer ein freundliches Aussehen zu geben. Die Umgestaltung unseres Schulwesens macht der Schulendeputation viel Arbeit und führt sie häufiger zusammen als seit Jahren. Wie wir vernehmen, liegt unsere Gymnasialfrage gegenwärtig dem hohen Ministerium zur Entscheidung vor. Die Behörden, welchen diese zunächst vorgelegt werden mußte, als die königl. Regierung zu Liegnitz und das Provinzial-Schulcollegium zu Breslau, haben sich zu Gunsten des Projectes ausgesprochen.

E. **Hirschberg**, 16. Febr. [Zur Tageschronik.] Es sind mit Benutzung des Recepisse im vergangenen Monat Januar durch die hiesige Post 11,000 Thlr. Abgang und eben so viel Zugang, also in Summa 22,000 Thlr. befördert worden. Die Sache findet beim Publikum von Tage zu Tage mehr Anklang. — In voriger Woche wurde bei Gotschdorf ein Eisenbahn-Arbeiter erfroren gefunden. Es soll sich herausgestellt haben, daß derselbe aus einer Schänke im trunkenen Zustande gewiesen worden sei, weshalb der Landrath v. Grävenitz den Eisenbahn-Butikern das fernere Ausschänken von Schnaps auf das strengste verboten hat. — Vorgestern hatten wir $21\frac{1}{2}$ Gr. Kälte und bis diese Stunde das prächtigste Wetter. — Die Heller'sche Schauspieler-Gesellschaft trifft bestimmt den 14. März d. J. hierselbst ein.

⊜ **Hirschberg**, 16. Febr. [Plötzlicher Tod. — Temperatur-Differenz.] Ein gestern Früh um $4\frac{1}{2}$ Uhr mit der freiburger Post hier ankommender Passagier fiel, als er vom Wagen abstieg, wahrscheinlich in Folge eines Schlaganfalles um und mußte demnach in die Passagierstube geführt werden, während sofort ärztliche Hilfe beschafft wurde. Die Bemühungen des Arztes waren aber vergeblich; denn schon um 6 Uhr erfolgte der Tod. In dem so plötzlich Gestorbenen wurde der Handelsmann Schier aus Arnsdorf erkannt. Derselbe war in Bolkenhain aufgestiegen, hatte in Ketschdorf noch ein Glas Bier requirirt und sowohl dort als auf dem ganzen Wege durchaus keine Veranlassung gegeben, ihn für krank zu halten; auch war er mit einem Pelze und mit baarem Gelde versehen, so daß der Einfluß der Kälte oder irgend ein äußerer Mangel keineswegs die Ursache des Todes sein konnte. — Während wir von Montag bis heute 18—22 Gr. R. Kälte hatten, waren in Schmiedeberg nur 11 Gr., einer Erscheinung, die hier keineswegs zu den Seltenheiten gehört, indem solchenfalls die über das Gebirge kommenden wärmeren Luftschichten sich nicht soweit herabsenken, daß sie die tiefer gelegenen Punkte berühren, während die untere kältere und darum schwerere Luft ebenso wenig steigt. Die dadurch herbeigeführten Temperaturunterschiede sind oft sogar in nur geringem Umkreise recht auffallend.

≌ **Trebnitz**, 15. Febr. [Zur Tageschronik.] Der am 13. und 14. d. M. hierselbst stattgefundene Jahr- und Viehmarkt war äußerst wenig besucht. Handeltreibende und Käufer hatten sich spärlich eingefunden. Die strenge Kälte hatte die sonst den Markt Besuchenden zurückgehalten. Auf dem Viehmarkte waren nur zum Verkauf gestellt: 60 Pferde, 132 Stück Rindvieh und 501 Schweine. Dieser Markt war ehemals nach dem benachbarten Marktflecken Zirkwitz verlegt worden, Herzog Heinrich I. brachte ihn wieder in die Stadt Trebnitz zurück und entschädigte dafür das Domkapitel zu Breslau jährlich mit sieben Mark. Bischof Thomas aber verlegte diesen Markt mit Bewilligung Heinrichs III. wieder nach Zirkwitz, Späterhin kam er nochmals nach Trebnitz und die Stadt soll dafür eine Metze Dreier gezahlt haben. — Die Zusendungen von Certificaten zum Spielen in auswärtigen Lotterien werden jetzt geradezu unerträglich, namentlich sind die Geschäftsleute im Frankfurt a. M. damit unermüdlich. Jüngst gingen hier mehrere dergleichen gedruckte Einladungen ein, welche die Bemerkung enthielten, daß, wenngleich die frühere Sendung remittirt worden, diese doch noch einmal erfolge, um die Nummern Niemandem Anderen überlassen zu dürfen ꝛc. Wird der Brief nach erfolgter Eröffnung wieder zurückgesandt, so kommt er gewöhnlich zurück mit dem Vermerk, daß er des Portos wegen nicht angenommen werde. Möchte doch allgemein beigetragen werden, daß dergleichen Spekulationen entgegen gewirkt wird. — Der jüngst aus dem hiesigen Polizeigefängnisse entwichene Müllergesell Dimike, welcher demnächst in Breslau einen Selbstmordversuch ausgeführt, befindet sich noch im Hospital zu Allerheiligen zu Breslau und ist so schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

—r. **Namslau**, 14. Febr. [Evangelischer Männer- und Jünglings-Verein.] Der bereits im Sommer v. J. durch Herrn Pastor Snay und Prediger Bruckisch nach dem Muster der in Breslau, Liegnitz ꝛc. bestehenden Vereine, hierorts gebildete „evangelische Männer- und Jünglings-Verein" hielt Anfangs seine wöchentlich dreimal stattfindenden Versammlungen in einem Klassen-Lokal der evang. Schule ab, miethete aber später, als die Mitglieder-Zahl und die von denselben geleisteten monatlichen Beiträge es gestatteten, ein eigenes Lokal in dem Hause des Herrn Züchnermeister Drescher. Um auch noch ein aus 2 Zimmern bestehendes Herbergs-Lokal miethen und dasselbe zur Aufnahme von wandernden Handwerkern einrichten zu können, gingen von den Vereinsmitgliedern und vielen Freunden des Vereins zahlreiche Liebesgaben ein, wodurch die Ausgabe von mehr denn 1000 Loosen möglich wurde. Am 6. d. M. Nachmittags erfolgte demnächst die Verloosung von circa 200 theils recht werthvollen Geschenken und Liebesspenden. Die Einweihung des Herbergslokals fand gestern Abend statt. Zu diesem Zwecke versammelten sich die zahlreichen Vereinsmitglieder, die dazu eingeladenen evangelischen Lehrer, der Kirchenrath, sowie viele Freunde und Freundinnen des Vereins — seitens der ebenfalls eingeladenen Magistrats-Mitglieder war Niemand erschienen — in der evangel. Schule, aus welcher sich der Zug nach dem Vereins-Lokale begab. An dem durch Lampen erleuchteten Eingange zu demselben wurde ein Psalm, nach dem Eintritt in das mit Fichtenreisern, sinnigen Bildern, und einem Transparent ausgeschmückte, festlich erleuchtete Vereins-Lokal ein Lied gesungen, nach welchem der Präses des Vereins, Herr Pastor Snay, die Weiherede hielt. Nach einer Anrede des Herrn Cassirers Bruckisch sprach Herr Pastor Schwarz das Schlußgebet, welchem Gesang folgte. Hierauf begaben sich die Vereins-Mitglieder mit ihren Gästen in das untere Herbergslokal, in welchem ein reichliches Abendbrodt servirt war. Bei einem Glase Bowle fehlte es während demselben natürlich nicht an entsprechenden Toasten und Ansprachen und auch einige Gedichte kamen zum Vortrag. Die Herberge ist „zur Heimath" getauft worden. Es werden in ihr wandernde Handwerker ohne Rücksicht auf das Glaubensbekenntniß billiges Essen und Nachtlager finden und Herr Drescher hat die Bewirthung der Reisenden übernommen.

△ **Brieg**, 16. Febr. [Gas. — Verschiedenes.] Während des anhaltenden Frostes sind in der Stadt zweimal die sämmlichen Gasflammen verlöscht. Ursache hiervon ist, daß das Hauptrohr der Gasleitung in der Nähe der Gasanstalt nur in sehr geringer Tiefe liegt, und in Folge dessen an einer Stelle gefroren ist. Da eine sofortige Tieferlegung desselben sich unter den gegenwärtigen Witterungs-Verhältnissen nicht vornehmen ließ, so hat man zu einer Menge Palliativmitteln seine Zuflucht nehmen müssen, das Gas wieder in Fluß zu bringen. Mit dem bedeutenden Erweiterungsbau der Gasanstalt, der kommenden Sommer vorgenommen werden soll, wird sich auch dem gedachten Uebelstande für die Zukunft leicht begegnen lassen. — Vor dem Breslauer-Thore hat in der Nähe der „Lange'schen" Besitzung sich wiederholt auf der Oder eine Fischotter gezeigt. Trotz mehrerer Nachtwachen seitens einiger Personen, und ungeachtet vielfacher Vorkehrungen, ist es aber bis jetzt noch nicht gelungen, des Fischräubers habhaft zu werden. — Kaum daß durch Anstellung des Lehrer Täuber an hiesiger Stadtschule eine Vacanz beseitigt wurde, so ist durch den am vorigen Dinstag erfolgten Tod des Lehrer Hertel abermals eine solche entstanden. Hierbei muß ich noch bemerken, daß die im Jahre 1860 von den hiesigen Elementarlehrern gestiftete Sterbekasse leider schon im vorigen Jahre bei dem Tode des Lehrer Rhein mit zu Grabe gegangen ist, nachdem nur eine einzige Auszahlung erfolgt war. So wohlthätig dieses Institut auch zu werden versprach, so soll es doch durch den Mangel an ernstem guten Willen einiger Mitglieder zerstört worden sein.

=ch= **Oppeln**, 16. Febr. [Feuersgefahr. — Extrazug.] Heut Nachmittag gegen 2 Uhr wurde unsere Feuerwehr das erstemal wegen wirklicher Feuersgefahr alarmirt, und fand sich auch schnell genug an der Brandstelle ein. Eine nur mit Rohr verkleidete Bretterwand, die zwei Beamten-Wohnungen im obern Stock des Empfangsgebäudes der Oberschles. Eisenbahn scheidet, und an welcher in beiden Wohnungen einander dicht gegenüber Feuerungen (1 Küchen- und 1 Stubenofen) stehen, hatte sich entzündet, und mag schon lange im Glimmen gewesen sein, ehe dies durch den sich mehr und mehr verbreitenden Dampf entdeckt wurde. Da die zur Stelle befindlichen Personen den größeren Theil der Gefahr beim Eintreffen der Feuerwehr schon beseitigt hatten, war es letzterer nur vorbehalten, dieselbe vollständig zu beseitigen. — Wir begrüßen mit Freude ein Unternehmen der hiesigen Kaufleute Muhr und Giesel, durch welches uns Gelegenheit geboten wird, Dresden und seine reizende Umgebung, die sächsische Schweiz ꝛc., ohne größeren Kostenaufwand zu besuchen. Die Genannten beabsichtigen am 20. Juli d. J. von Kosel, und wenn eine entsprechende Theilnahme dies lohnen sollte, schon von Kattowitz aus einen Extrazug, welcher auch die von andern Bahnen Oberschlesiens Hinzutretenden aufnimmt, nach Dresden zu dem am 22. Juli dort stattfindenden Sängerfeste zu veranstalten. Natürlich steht auch andern Personen, als Gesangvereinsmitgliedern, die Benutzung des Zuges frei, und soll die Rückfahrt nach Belieben in den nächsten 3 Wochen angetreten werden können. Der Fahrpreis wird sich, wie wir für jetzt hören, auf den geringen Betrag von 5–6 Thlr. 3. Klasse, und etwa 7 Thlr. 2. Kl. für Hin- und Rückfahrt belaufen, und um desto billiger sich stellen, je mehr Theilnehmer sich melden. Daß Letzteres aber bald geschehe, ist nothwendig, um nach der ungefähren Zahl der Reiselustigen festzustellen, ob überhaupt, und mit welchen Preisen, das Unternehmen in's Leben treten kann.

t. **Landsberg OS.**, 15. Febr. [Zur Tageschronik.] Seit dem 1. Januar d. J. ist auch hier statt der Communal-, die Einkommensteuer eingeführt. — Wir haben die beste Aussicht, endlich zwischen Landsberg OS. und Kreuzburg OS. Chaussee zu erhalten. Dem Vernehmen nach bewilligt die königliche Regierung eine nicht unbedeutende Staatsprämie. Möchte der Bau nur recht bald in Angriff genommen werden, dadurch würde der Handelsverkehr mit dem nahen Polen einen großen Aufschwung erreichen. Am 13. d. M. entstand in dem Flachsbrechhause des Dominiums Uschütz auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise Feuer aus, wodurch sieben Personen bedeutende Brandwunden erhielten. Man hofft jedoch die Wiederherstellung sämmtlicher Verunglückten.

c. **Hultschin**, 15. Febr. [Eine Zollaffaire. — Petition.] Ein hiesiger Kaufmann hatte für Copialien an das k. k. Steueramt zu Teschen einen Gulden österr. Währung zu zahlen. Es ging ihm eine Gebühren-Note des Amtes zu, welche wörtlich schließt: „Die Gebühr ist binnen 30 Tagen, vom Tage der Zustellung dieser Taxnote an gerechnet von dem Genannten bei dem k. k. gefertigten Steueramte zu entrichten." — Vier Tage nach Zustellung der Verfügung wird der Gulden dem Steueramte mit dem Bemerken zugeschickt, daß der Postschein als Quittung dienen wird. — Darauf wird der Gulden von demselben Amt zurückgeschickt — unfrankirt — mit folgender Verfügung: „Wird mit dem Bemerken zurückgeschlossen, daß diese Gebühr im Wege der österr. Gesandtschaft in Berlin einzuzahlen ist." Auf dem Couvert befindet sich der Vermerk: „Porto angewiesen" (??). — Wo bleibt die Logik? — Die Steuervorschriften in den sogenannten Controlbezirken erschweren in vieler Beziehung den Handel; wenn auch eine sachgemäße Controle im Interesse der Verwaltung nöthig ist, so existiren doch Einzelnheiten, deren Aufhebung im beiderseitigen Interesse liegen dürfte. In diesem Sinne wird hier eine Petition an die Regierung, event. an die Kammern vorbereitet.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

† **Breslau**, 17. Febr. [Börse.] Die Börse war geschäftslos, die Haltung matt und Course der Spekulationspapiere etwas niedriger. Oesterr. Creditaktien 85 Br., National-Anleihe 71 Br., 1860er Loose $84\frac{3}{8}$, Banknoten $89\frac{2}{3}$—$89\frac{5}{6}$. Bahnen offerirt, Oberschlesische $161\frac{1}{2}$ Br., Freiburger $139\frac{1}{2}$ Br., Kosel-Oderberger $61\frac{1}{2}$ bez. und Br., Oppeln-Tarnowitzer 81 bez. und Br., Neisse-Brieger $92\frac{1}{2}$ Br. Fonds matt, aber wenig verändert. Amerikaner $54\frac{1}{2}$—$54\frac{3}{8}$ bezahlt.

Breslau, 17. Febr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe, fest, ordinäre 17—19 Thlr., mittle 20—21 Thlr., feine $22\frac{1}{2}$—24 Thlr., hochfeine 25—26 Thlr. — Kleesaat, weiße, unverändert, ordinäre 13—$15\frac{1}{2}$ Thlr., mittle $16\frac{1}{2}$—$18\frac{1}{2}$ Thlr., feine $20\frac{1}{2}$—$22\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $23\frac{1}{2}$—$24\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) wenig verändert, gek. 2000 Ctr., pr. Februar und Februar-März $31\frac{1}{2}$ Thlr. Br., März-April $31\frac{3}{4}$ Thlr. Br., April-Mai $32\frac{1}{4}$—32 Thlr. bezahlt und Gld., $32\frac{1}{4}$ Thlr. Br., Mai-Juni 33 Thlr. Gld., Juni-Juli $34\frac{1}{4}$ Thlr. bezahlt und Br., Juli-August 35 Thlr. Br. und Gld.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 46 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. Februar 31 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — — Ctr., pr. Februar 35 Thlr. Br., April-Mai $34\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt und Gld., Mai-Juni —.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Scheffel, pr. Februar 102 Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) nahe Termine fest, gek. 100 Ctr., loco $12\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. Februar $12\frac{1}{24}$ Thlr. bezahlt und Gld., Februar-März und März-April 12 Thlr. Br., April-Mai $11\frac{3}{4}$ bezahlt, $11\frac{19}{24}$ Thlr. Gld., $11\frac{5}{6}$ Thlr. Br., Mai-Juni 12 Thlr. Br., September-Oktober $11\frac{3}{4}$ Thlr. Br. und Gld.

Spiritus unverändert, gek. 5000 Quart, loco $12\frac{2}{3}$ Thlr. Br., $12\frac{1}{2}$ Thlr. Gld., pr. Februar und Februar-März $12\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, März-April $12\frac{5}{6}$ Thlr. Gld., April-Mai $13\frac{1}{12}$ Thlr. bezahlt, Mai-Juni $13\frac{1}{3}$ Thlr. Gld., Juni-Juli $13\frac{2}{3}$ Thlr. Gld., Juli-August 14 Thlr. bezahlt und Gld.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

c. **Breslau**, 16. Febr. [Gründung eines Zweigvereins für Rübenzuckerindustrie in Schlesien.] Am 16. Dezember 1864 fand auf Veranlassung des „Vorstandes des Vereins für Rübenzuckerindustrie im Zollverein" eine Ausschußversammlung in Halle statt, in welcher vor Allem hervorgehoben wurde, daß die Vereinsinteressen einen wesentlichen Aufschwung erhalten würden, wenn auch in der Zeit zwischen den Generalversammlungen benachbarte Collegen sich versammelten, um über Verwaltungs-, landwirthschaftliche, technische, auch commerzielle gemeinschaftliche Interessen mit einander zu verhandeln und durch Berichte solcher Lokal-Vereine den Vorstand in die Lage brächten, wo es gilt, fördernd einzugreifen. In Braunschweig und in der magdeburger Börde sind bereits solche Vereine in Thätigkeit. Der Ausschuß ging auf diese Vorschläge insoweit ein, als dessen Mitglieder, für Schlesien die Herren C. v. Rath jun. in Koberwitz und F. Kopisch in Weizenrodau, beauftragt wurden, je in ihrer Gegend die Collegen zusammenzurufen und solche Lokalvereine zu begründen. Die Industriellen Schlesiens treten Sonntag den 19. Februar Früh 10 Uhr in Galisch Hotel (Breslau, Tauenzienplatz) zur Constituirung des Vereins zusammen. Fabrikbeamte werden als Gäste gewünscht. Die erste Tagesordnung lautet: 1) Fragen für die Generalversammlung. 2) Giebt es ein Mittel, der weiteren Entwerthung des Zuckers vorzubeugen?

△ **Reichenbach**, 15. Febr. [Sitzung der Handelskammer für die Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.] Aus einer Reihe von Vorlagen entnehmen wir nur nachfolgende, die ein allgemeines Interesse beanspruchen können. Infolge Antrags des bleibenden Ausschusses des deutschen Handelstages um Uebersendung von Berathungsvorlagen zum nächsten Handelstage wurde beschlossen, letzteren zu ersuchen, den früheren Beschluß wegen Einführung eines einheitlichen Maßes und gleicher Geldsorten für Deutschland und Einführung von Handelsgerichten bei den bezüglichen Regierungen zur endlichen Ausführung zu beantragen. — Im Anschluß hieran wurde die von dem Handelsstande zu Stettin mitgetheilte Petition wegen Verschärfung einiger Paragraphen der Concursordnung vorgetragen und beschlossen, in fast gleichem Sinne, nur mit dem Unterschiede zu petitioniren, daß wie bisher die nächsten Verwandten des Gemeinschuldners mit ihren Forderungen zur Liquidation zugelassen werden sollen. — Wenn der Handelstag zusammentritt, wird derselbe von der diesseitigen Handelskammer durch einen Deputirten beschickt werden. — Der Hr. Oberpräsident hat die Handelskammer zur Abgabe eines Gutachtens über die Wichtigkeit der Strohflechteschulen, und event. über Etablirung einer solchen Centralschule aufgefordert. — Die Handelskammer sprach sich für die Errichtung der letzteren aus und wird einen motivirten Bericht darüber einsenden. Mit Bezug auf die vorgetragenen Verhandlungen über das Fortbestehen des Zollvereins-Vertrages, dessen Einwirkungen auf den französischen Zollvertrag, die Aenderung des letzteren u. s. w. beschloß die Handelskammer, eine Petition an den Handelsminister wegen Belassung des österreichischen Differentialzolles von nur 15 Sgr. für rohleinene Garne abzusenden.

** [Berg- und Hütten-Zeitung.] Die Februar-Nummer der Zeitschrift des oberschlesischen berg- und hüttenmännischen Vereines (Commissions-Verlag von Eduard Trewendt) enthält den vollständigen Entwurf eines allgemeinen Berggesetzes für die preußischen Staaten, der dem vereinigten Landtage mittelst Cabinetsordre vom 4. Januar d. J. zur Berathung zugegangen ist. Der Entwurf umfaßt 249 Paragraphen. — Dieselbe Nummer bringt außerdem ein Referat über den Verkehr der Oberschlesischen Eisenbahn und ihr Verhältniß zur Industrie, sowie ein Exposé über die Nothwenigkeit des Pfennig-Tarifs bei Kohlenfrachten.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 16. Febr. [Schwurgericht.] Staatsanwalt: Fuchs. Vertheidiger: Rechtsanwalt Freund. Die heutige Anklage hatte vorsätzliche Körperverletzung mit tödtlichem Erfolge zum Gegenstande. Angeklagt dieses Verbrechens war der Schaffer Fr. Wilh. Stock aus Janowitz

Am 26. September v. J. kam der Angeklagte in die Ziegelei des Ziegeleibesitzers L., bei dem er in Dienst stand, nach Tschirne. Dort traf er den Ziegelarbeiter Schlensog an, der ihm stark angetrunken zu sein schien, da er den Angeklagten fortwährend neckte und ihn zuletzt aufforderte, mit ihm zu ringen. Stock wies dies Verlangen des Schlensog zuerst zurück, da er sah, daß jener betrunken war, gab jedoch schließlich nach und rang eine ganze Weile mit Schlensog, ohne der Sache irgend welchen Ernst beizulegen, und warf ihn auch schließlich zu Boden. Schl. hierdurch wahrscheinlich erbittert geworden, sprang auf, drang auf den Angeklagten trotz dessen Bittens, es jetzt genug sein zu lassen, von Neuem ein, versetzte ihm mehrere heftige Stöße, so daß der Angeklagte, um sich den Schlensog vom Halse zu schaffen, genöthigt war, ihm einen Hieb mit der Peitsche zu geben. Nun wurde aus dem bisherigen Scherz bitterer Ernst. Die beiden Kämpfer packten sich von Neuem, nunmehr Beide auf's höchste gereizt, und der Angeklagte, anscheinend durch seine Körperstärke und Nüchternheit dem Schlensog überlegen, warf diesen mit aller Heftigkeit zu Boden, so daß er mit dem Hinterkopfe stark auf die Erde aufschlug. Hiermit noch nicht zufrieden, erfaßte er — so behauptet die Anklage — seinen überwundenen Gegner bei den Schultern und schlug ihn zu wiederholtenmalen mit dem Kopf auf den Boden; dann ging er ruhig seiner Wege und überließ den unglücklichen Schlensog seinem Schicksale. Dieser blieb wie leblos an der Erde liegen; der Arbeiter Oder und die verehel. Oswald, die den Ausgang jenes Kampfes von weitem beobachtet hatten, liefen herzu, um dem Schlensog beizustehen; allein dieser brauchte keine Hilfe mehr, er war todt. In der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung hat nun der Angeklagte den ganzen Sachverhalt bis auf den einen Umstand als richtig nachgegeben, daß er seinen Gegner, als derselbe schon am Boden lag, noch mehreremale mit dem Kopf auf die Erde geschlagen und hierdurch seinen Tod herbeigeführt habe. Dies stellt er in Abrede. Er behauptet, daß der Verstorbene während des Kampfes zu Boden gefallen sei, bei diesem Falle ihn mit sich fortgerissen habe, so daß er allerdings den Oberkörper seines Gegners, um sich von ihm loszumachen, in die Höhe gehoben, ihn aber alsdann nur habe hinfallen lassen, keineswegs aber ihn mit dem Hinterkopf auf die Erde aufgeschlagen habe.

Das Resultat der stattgehabten Obduction war, daß der Verstorbene äußere Verletzungen, außer einer ganz unbedeutenden Hautwunde, nicht gehabt habe. Die sachverständigen Aerzte Sanitätsrath Dr. Klose und Kreiswundarzt Dr. Gottwald gaben nach diesem Befunde ihr Gutachten dahin ab, daß der Tod nicht in Folge von äußeren Verletzungen, sondern durch eine Gehirnerschütterung eingetreten sei, welche von dem Aufschlagen des Kopfes auf den Erdboden herrühren müsse. Dabei stellten aber die Sachverständigen die Möglichkeit nicht in Abrede, daß schon der erste einfache Fall auf den Erdboden, den Schlensog gethan, in Verbindung mit der Trunkenheit, in der er sich befunden, sehr wohl geeignet gewesen sei, eine solche Erschütterung des Gehirns herbeizuführen, ohne daß es dazu eines wiederholten gewaltsamen Aufschlagens des Hinterkopfes bedurft hätte.

Nach diesem Befunde war es also nicht erwiesen, daß der Tod des Schlensog nothwendig durch eine vom Angeklagten verübte vorsätzliche Körperverletzung eingetreten, und wurde selbst von Seiten der Staatsanwaltschaft die Entscheidung den Geschworenen anheimgegeben. Diese sprachen auch das Nichtschuldig über den Angeklagten aus und erfolgte dessen Freisprechung.

Vorträge und Vereine.

Kz. **Breslau**, 15. Februar. [Kathol. Lehrerverein.] Die heutige Sitzung, welche wegen der Generalversammlung in Wittwen-Kassen-Angel. um 8 Tage später, als nach dem Statut bestimmt, stattfand, wurde vom Stadt-Schulen-Inspektor Kliche, und zwar wiederum im königl. Schullehrer-Seminar, um $7\frac{1}{2}$ Uhr Abends eröffnet. Nach Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung folgten zunächst Berichterstattungen: 1) Hauptlehrer Körnig theilt mit, daß er dem ihm gewordenen Auftrage gemäß die kath. Schulen der Stadt nach Maßgabe der Entfernung in 4 Bezirke gebracht habe, deren jeder künftig eine besondere Currende erhalten werde. Die Expedirung der Circular-Verfügungen der Behörden jedoch habe in bisheriger Weise stattzufinden. 2) Rektor Steuer berichtet im Namen der Commission über die gethanenen Schritte zur Beschaffung eines anderen Sitzungslocales. Es haben dieselben wegen besonderer Ursachen noch zu keinem definitiven Resultate führen können und bitte er, die Angelegenheit noch zu vertagen. 3) Rektor Moder wird ersucht, über den Ausfall der Sendung zum Herrn Fürstbischof (Ueberreichung eines Dankschreibens der

breslauer Lehrer für das der Wittwen-Kasse übermachte Geschenk) Bericht zu erstatten. Er wird dies in nächster Sitzung schriftlich thun. 4) Hauptlehrer Kuznik sprach über die in vergangener Woche in Angelegenheit der Wittwenkasse hier abgehaltene Generalversammlung, der er als Deputirter des Schul-Inspectionskreises Stadt Breslau anwohnte. Indem er dem Vereine seinen Dank für das durch die Wahl documentirte Vertrauen ausdrückte, gab er einen summarischen Bericht über die Resultate der Berathungen, dem er noch einen Bericht über die seitens der gedachten Generalversammlung im Namen sämmtlicher kath. Lehrer Schlesiens an den Herrn Fürstbischof gerichtete Adresse anfügte. — Hierauf hielt Lehrer Birke einen Vortrag über „die erziehliche Seite des Gesangsunterrichts in der Volksschule." Der Vortragende stellte sich die Aufgabe, folgende 2 Fragen zu erörtern: 1) Was kann der Gesang als Erziehungsmittel bei den Kindern erzielen? 2) Welche segensreichen Wirkungen übt derselbe auf das Leben und welche Früchte bringt er im Leben hervor? Es wurde im Laufe des Vortrages nachgewiesen, daß ein guter Gesangunterricht, verbunden mit sorgfältiger Auswahl von passenden Texten, zur Erweckung und Belebung des Frohsinns, der Geistesfrische, des religiös-sittlichen Gefühles und des ästhetischen Geschmacks sowohl der Jugend als der Erwachsenen von überaus großer Wichtigkeit sei. Namentlich sei der Kirchengesang und das Kirchenlied wohl zu berücksichtigen. — Nachdem der Vorsitzende dem Vortragenden den Dank der Versammlung ausgesprochen, wurde die Sitzung nach einer kurzen Debatte über die Reihenfolge der nächsten Vorträge geschlossen.

Λ. **Breslau,** 16. Februar. [Schlesischer Central-Verein für Gärtner und Gartenfreunde.] Den Vorsitz führte Mitglied Wolter. Von Mitglied Heinze wird die Mittheilung gemacht, daß es ein untrügliches Mittel sei, den Erdfloh von den Gemüsen auf den Beeten fernzuhalten, wenn man diese in Boden pflanzt, auf dem ein Jahr vorher Zwiebeln gestanden hatten. — Nächste Sitzung den 1. März: Vortrag des Mitgliedes v. Drabizius über Kulturen in Frankreich. Dinstag, den 21. Februar: Commissionssitzung für die erfurter und für die Vereins-Ausstellung. Der Verein ersucht die auswärtigen Mitglieder, nunmehr recht bald mittheilen zu wollen, ob und mit welchen Gegenständen sie sich bei der erfurter Ausstellung zu betheiligen gedenken. Hinsichtlich der Vereins-Frühjahrs-Ausstellung werden in Kürze Programme an die Mitglieder versandt werden.

Λ. **Breslau,** 16. Februar. [Schlesischer Verein zur Heilung armer Augenkranker.] Durch die von dem schlesischen Provinzial-Landtage bewilligte Unterstützung von 800 Thlr. für die Jahre 1865 und 1866 war es möglich, die Zahl der Betten auf 22 zu erhöhen. Im Jahre 1864 wurden durch die Anstalt 1809 hiesige und 1383 auswärtige, in Summa 3192 Augenkranke ärztlich behandelt, darunter 53 Staarbehaftete, deren Operationen nur bei 9 Personen den gehofften Erfolg nicht hatten. Die künstliche Pupillenbildung, sowie die Iridectomie ist 111mal mit günstigem Erfolge vollzogen worden, so daß 155 Personen ihr Sehvermögen zurückerhalten haben. Seit dem Bestehen der Anstalt sind 22,730 arme Augenkranke ärztlich behandelt worden, am Staar operirt 626. Dirigirender Arzt ist der königl. Sanitätsrath Dr. Viol, Assistenzärzte die Dr. med. et chirurg. Reichelt, Tamm und Wundarzt Schmidt. Der Vermögensstand war im vorigen Jahre 9412 Thlr. 24 Sgr. 8 Pf., Einnahme 3081 Thlr. 29 Sgr. 10 Pf., die Ausgaben beträgt 2615 Thlr. 27 Sgr. 2 Pf., so daß das Vermögen auf 9884 Thlr. 27 Sgr. 4 Pf. gestiegen ist.

Breslau, 16. Febr. [Verein für Stenographie nach Gabelsberger.] Ein, von Herrn Buhl gestellter Antrag, eine stenographische Monatsschrift herauszugeben, welche die Interessen unserer Kunst in Schlesien vertritt, kam in der heutigen Sitzung zur Besprechung. Endgiltig soll darüber in der nächsten Sitzung beschlossen werden und es ist zu erwarten, daß sowohl der Vorstand, als auch die Mitglider recht zahlreich erscheinen werden. Einer angeblich sicheren statistischen Forschung eines breslauer Statistiker verdanken wir die erfreuliche Nachricht über das außerordentliche Wachsthum der Stolze'schen Schule in der jüngsten Zeit. Das amtliche Organ dieser Schule, der Almanach in Berlin, kennt Ende 1864 nur 1618 ordentliche und 419 Ehren-, corresp. u. s. w. Mitglieder. In sehr kurzer Zeit hätte sich, den Angaben des hiesigen Statistikers zufolge, die Zahl der geübten Stolzianer um mehr als 5000 vermehrt.

♃ **Görlitz,** 7. Febr. [Darlehnsverein.] Der vom königstreuen Vereine gegründete, seit einem Jahre bestehende Darlehnsverein für den Kreis Görlitz zählte am Schlusse des Jahres 171 Mitglieder in der Stadt und auf dem Lande, die zusammen 711 Thlr. Monatsbeiträge beigesteuert haben. Im Ganzen sind 1864 13,103 Thlr. Darlehne an die Mitglieder ausgegeben, 9520 Thlr. zurückgezahlt. Zur Verstärkung des Betriebskapitals sind 4369 Thlr. Darlehne aufgenommen. Der Verein verleiht seine Gelder zu 6⅔ pCt. und leiht ohne Wechsel, was zur Folge gehabt hat, daß schon mehrfach nicht unbedeutende Verluste eingetreten sind. Den Verein leiten gegenwärtig der Weinhändler Lubisch, der Lieutenant Jungmann, der Seilermeister Prüfer, sämmtlich hier, und der Bürgermeister Richter in Reichenbach.

[Personalien.] Die Referend. Max Kuhlmeyer und Gotth. Barchewitz aus dem Bezirke des Kammergerichts, Wilhelm Senftleben aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Posen und Eduard Reitzenstein aus dem Bezirke des Appellationsgerichts zu Halberstadt, sämmtlich in den Bezirk des Appellationsgerichts zu Breslau. Der bisherige Auscultator Georg Harassowitz zu Hirschberg in Folge seiner Ernennung zum Kammergerichts-Referendarius in den Bezirk des Kammergericht. Der Kreisgerichts-Calculator Ballnus zu Neumarkt als Stadtgerichts-Calculator an das Stadtgericht zu Breslau. Der Kassen-Diätarius Ferdinand Neugebauer zu Neumarkt als interimistischer Calculator an das Kreisgericht zu Namslau. Der Bureau-Diätarius August Appaly zu Neumarkt an das Kreisgericht zu Striegau. Der zum Subalternendienste übergetretene Referendarius Friedrich Henkhaus als Bureau-Diätarius an das Kreisgericht zu Striegau im Bezirke des Kammergerichts. — Ausgeschieden auf eigenen Antrag: Der Referendarius Rudolph Altschaffel. — Pensionirt: Der Kreisrichter Krügel zu Ohlau. Der Stadtgerichts-Sekretär und Salarienkassen-Controleur Knobloch zu Breslau. — Versetzt: Der bisher bei dem Appellationsgerichte zu Breslau angestellte Staatsanwalt Schröter als Staatsanwalt an das Kreisgericht zu Ratibor. Der bisher bei der Staatsanwaltschaft des Stadt- und Kreisgerichts zu Breslau angestellte Staatsanwalt v. Uechtritz als Staatsanwalt an das Appellations-Gericht zu Breslau. Der Gerichts-Assessor Mertens zu Bromberg als Gehilfe an die Staatsanwaltschaft des Stadt- und Kreis-Gerichts zu Breslau.

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 17. Febr. Die Unterrichtscommission berieth eine Lehrerpetition um Trennung der Dotationsfrage vom Unterrichtsgesetz. Der Regierungscommissar, Geh. Rath Stiehl, erklärte Namens der Regierung die Bereitschaft, darauf einzugehen; doch sei eine Vorlage des Gesetzes in dieser Session unmöglich. Der Commissionsantrag lautet: Die Regierung wolle ein darauf bezügliches Gesetz baldigst einbringen.
(Wolff's T. B.)

Dresden, 17. Febr. Die Kaiserin von Oesterreich ist heute Morgen abgereist. Die Majestäten, die Prinzen und Prinzessinnen waren auf dem Bahnhofe zur Verabschiedung anwesend. (Wolff's T. B.)

Triest, 17. Febr. Aus Konstantinopel vom 11. wird gemeldet: Eine Note Ali Pascha's an die Vertreter der Schutzmächte Syriens beantragt eine allgemeine Amnestie für die Insurrection vom Jahre 1860. (Wolff's T. B.)

Bern, 17. Febr. Württemberg zeigt dem Bundesrathe an, daß es, nachdem es im Besitze des erforderlichen Materials sei, nach getroffener Verständigung mit Baiern und Baden bereit sei, in die Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages einzutreten; es proponirt, daß die Conferenzen am 1. März in Stuttgart beginnen. (Wolff's T. B.)

Bukarest, 16. Febr. Die Kammer votirte eine Anleihe von 150 Millionen türkische Piaster zur Entschädigung der griechischen Klöster. Bajarisko ist zum Vicepräsidenten des Staatsraths ernannt worden. (Wolff's T. B.)

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 17. Febr., Nachm. 2 Uhr. (Angek. 3 Uhr 23 M.) Böhmische Westbahn 72⅜. Breslau-Freiburg 139. Brieg-Neisse 92¾. Kosel-Oderberg 62½. Galizier 100¼. Mainz-Ludwigsh. 131⅞. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 77⅝. Oberschlesische Litt. A. 161½. Oesterr. Staatsbahn 119½. Oppeln-Tarnowitz 80½. Lombarden 147. 5proz. Preußische Anleihe 106. Staats-Schuldscheine 91¼. National-Anleihe 70¾. 1860er Loose 84. 1864er Loose 52. Silber-Anleihe 74¾. Italienische Anleihe 65. Oesterr. Banknoten 89⅞. Russ. Banknoten 79¼. Amerikaner 54¾. Russische Prämien-Anl. 84¾. Darmst. Credit 93¾. Disconto-Commandit 104½. Genfer Credit-Aktien 43⅝. Oesterr. Credit-Aktien 84⅝. Schlesischer Bank-Verein 109. Hamburg 2 Monate —. London —. Wien 2 Monate 88⅞. Warschau 8 Tage —. Paris —. Fonds fest. Aktien schwächer.

Wien, 17. Febr. [Anfangs-Course.] Geschäftslos. National-Anleihe 79, 40. Credit-Aktien 189, 50. London 113, —. 1860er Loose 94, 50. 1864er Loose 87, 25. Silber-Anleihe 84, — Galizier 224, 50.

Berlin, 17. Febr. Roggen: still. Febr. 34¼, Febr.-März 33⅞, April-Mai 33⅝, Mai-Juni 34¼. — Rüböl: still. Febr. 11⅞, April-Mai 11⅞. — Spiritus: flau. Febr. $13\frac{1}{24}$, Febr.-März $13\frac{1}{64}$, April-Mai 13⅓, Mai-Juni $13\frac{13}{24}$.

Sprechsaal.

Das Interesse Breslau's an der Bahn von Breslau nach Warschau.

Diese Bahn liegt in der geraden Linie von Moskau nach Paris, verbindet daher den an Producten so reichen Theil des mittleren Rußlands mit Deutschland, Frankreich, der Schweiz und Italien, sie hat daher trotz der Zölle einen sehr bedeutenden Waaren- und Personen-Verkehr zu erwarten, ja ein Theil des petersburger Verkehrs wird diesen Weg nehmen, wenn die Bahn in gerader Linie gebaut wird.

Bei der außerordentlichen Wichtigkeit dieses Verkehrs, kann das Interesse einer Stadt wie Kalisch gar nicht berücksichtigt werden, und der internationale Handel muß allein den Ausschlag geber.

Dieser aber hat das Interesse, so große Ländergebiete auf kürzestem Wege zu erreichen. — Eine Bahn von Breslau nach Warschau ist über Kempen 4½ Meile kürzer als über Kalisch, nur von ihr kann daher im allgemeinen Interesse sowohl Rußlands als Preußens die Rede sein. *) — Wird eine Bahn von Breslau über Kalisch nach Warschau, und eine gleiche von Lissa nach Kalisch gebaut, so ist die Gefahr vorhanden, daß sich der ganze große Waarenzug über Lissa statt über Breslau bewegt, und nur ein wesentlich beschränkter Verkehr Breslau verbleibt.

Wird dagegen die Bahn direct über Kempen geführt und durch eine Zweigbahn mit Kalisch verbunden, und gleichzeitig die Bahn von Lissa nach Kalisch gebaut, was dann noch zweifelhaft ist, so wird Letztere um sechs Meilen länger bis zum Anschlußpunkt, steht daher um 10 Meilen im Nachtheil, gegen die breslauer, da die lissaer Bahn um 6 Meilen länger, die breslauer um 4½ Meilen kürzer wird, und der große Verkehr verbleibt Breslau.

Hieraus folgt aber unzweifelhaft, daß die gerade Linie über Kempen allein im Interesse der Stadt, des breslauer Handels und der Actionäre liegt und daß sie eine weit größere Rente abwerfen muß, als die kalischer.

Auch liegt es im Intesse des Staats, die Capitalien einer Stadt wie Breslau, vorzugsweise an dem russischen Transithandel Theil nehmen zu lassen. Der Verkehr mit einzelnen Fabrikstädten Polens ist durchaus untergeordneter Natur, im Vergleich zu dem der großen Reiche, Rußland, Deutschland, Frankreich u. s. w. — Der gerade Weg ist daher der beste.

C. G. Kopisch.

*) Obwohl wir die Ansicht des Hrn. Verfassers durchaus nicht theilen, haben wir es doch für gerecht gehalten, auch den gegenüberstehenden Meinungen an dieser Stelle Raum zu gönnen. D. Red.

Inserate.

Feuer- und diebessichere Geldschränke
aus Berlin, **gut und billig** in der
Perm. Ind.-Ausstellung, Ring Nr. 15.
Ratenzahlungen genehmigt. [1721]

Inserate f. d. Landwirthsch. Anzeiger VI. Jahrg. N. 8
(Beiblatt zur Schles. Landwirthschaftlichen Zeitung) werden bis **Dinstag** angenommen in der Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstr. 20.

Die Verlobung unserer einzigen Tochter **Flora** mit dem Kaufmann Herrn **Leopold Engel** aus Greifswald beehren wir uns Verwandten und Bekannten statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzuzeigen.
M. Sochaczewski und Frau.

Flora Sochaczewska,
Leopold Engel, } Verlobte.
Breslau. [2110] Greifswald.

Heute wurde meine liebe Frau **Rosalie,** geb. **Selten,** von einem gesunden Knaben glücklich entbunden. [1709]
Kattowitz, den 16. Februar 1865.
Julius Breslauer.

Die Verlobung unserer Tochter **Johanna** mit dem königlichen Rechtsanwalt und Notar Herrn **Hugo Berger** zu Trachenberg zeigen wir entfernten Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung hiermit ergebenst an.
Lublinitz, den 17. Februar 1865. [1706]
Kreisrichter **Hoesser** und Frau.

Meine Verlobung mit Fräul. **Johanna Hoesser,** der einzigen Tochter des königlichen Kreisrichters Herrn **Hoesser** zu Lublinitz, zeige ich hierdurch ergebenst an.
Trachenberg, den 17. Februar 1865.
Berger, königl. Rechtsanwalt und Notar.

Als Verlobte empfehlen sich: [2108]
Jenny Katz.
Julius Littwitz.
Ostrowo im Februar 1865.

Ihre Verheirathung zeigen hierdurch an:
Kreisrichter **Mechow** aus Kempen.
Amalie Mechow, geb. **Wittig,** aus Posen.
Breslau, den 14. Februar 1865.

Statt jeder besonderen Meldung.
Hierdurch die ergebene Anzeige, daß meine liebe Frau **Selma,** geb. **Leuchtmann,** von einem munteren Mädchen heut glücklich entbunden worden ist. [2125]
Breslau, den 16. Februar 1865.
Ad. Moll.

Die heute Nacht um 1. Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Hermine,** geb. **Korn,** beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Kreuzburg O.-S., den 16. Februar 1865.
[1712] **Libawski,** Rechtsanwalt.

Nach mehrwöchentlichen schweren Leiden starb heute am 16. Februar 1865 Morgens 2 Uhr der Obersteiger **Max Joseph Grottker** von der Graf Friedrich-Grube im 42. Lebensjahre. Wir betrauern in dem so früh Dahingeschiedenen einen treuen Freund und braven Amtsgenossen. [1711]
Die Beamten
der Graf **Renard**'schen Herrschaft **Sielce.**

Nach achtwöchentlichem schweren Krankenlager starb heute Früh 2 Uhr mein innigst geliebter Schwager und Freund, der Obersteiger **Max Joseph Grottker.** Allen seinen Freunden und Bekannten theile ich dies tiefbetrübt mit. [1710]
Sielce in Polen, den 16. Febr. 1865.
Leopold Hübner.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht um 12¼ Uhr entriß uns ein plötzlicher Tod durch Herzschlag unsern heißgeliebten, theuren Gatten, Vater, Schwieger- und Großvater, Schwager, Onkel und Neffen, den Königlichen Geheimen Medizinal-Rath Prof. Dr. **Julius Betschler,** im Alter von 68 Jahren und 4 Monaten.
Diese Anzeige widmen dem weiten Kreise seiner Freunde und Bekannten schmerzerfüllt:
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.
Breslau, am 17. Februar 1865. [2112]

In der verflossenen Nacht hat ein plötzlicher Tod den ordentlichen Professor und Geheimen Medicinal-Rath Dr. **Julius Wilhelm Betschler** unerwartet aus unserer Mitte genommen. Unsere Universität erleidet dadurch einen schmerzlichen und schwer zu ersetzenden Verlust. Seit dem Jahre 1827 als Professor und Director der geburtshilflichen Klinik unserer Hochschule angehörend, hat der Verstorbene in dieser langen Reihe von Jahren seine beste Kraft auf eine durch die umfangreichste praktische Erfahrung gestützte wissenschaftliche Lehrthätigkeit segensreich verwendet. Ein nie verleugnetes Wohlwollen und eine gewinnende Urbanität des Benehmens erhöhten den Erfolg seiner Thätigkeit und machten ihn dem weiten Kreise seiner Collegen und Freunde werth. Es bleibt ihm ein dankbares Andenken unter uns und in der Geschichte unserer Universität gesichert. [1731]
Breslau, den 17. Februar 1865.
Rector und Senat
der Königlichen Universität.

Heute verschied sanft nach kurzem Leiden der Director der hiesigen königlichen geburtshilflichen Klinik, der Geh. Medizinalrath Professor Dr. **Betschler.** Wir betrauern in ihm nicht nur einen humanen Vorgesetzten, sondern auch einen rathenden Freund, dessen Andenken bei uns ein bleibendes sein wird.
Breslau, 17. Februar 1865. [2113]
Die Secundärärzte der königl. geburtshilfl. Klinik.
Dr. **Caro.** Dr. **Fuhrmann.** Dr. **Jänsch.**

Heute Morgen gegen neun Uhr starb nach schweren Leiden mein innig geliebter Bruder, der königl. Kreisgerichts-Secretär **Julius Schelenz** in Krotoschin. Dies zeige ich den entfernten lieben Verwandten und Freunden im Namen der Hinterbliebenen statt besonderer Meldung ergebenst an. [2120]
Kempen, den 16. Februar 1865.
[2120] **Herrmann Schelenz.**

Familiennachrichten.
Verlobungen: Fräul. Betty Friedländer mit Hrn. Adolph Glaser, Berlin und Leipzig, Frl. Marie Bendix mit Hrn. Dr. Hermann Senator in Berlin, Frl. Emma Kupfer mit Hrn. Lieut. v. Szymonski in Berlin, Fräul. Sophie Schröder mit Hrn. Lieut. Wilh. Ortmann in Neu-Mandelkow, Frl. Marie Krämer mit Hrn. Carl Claus in Berlin, Fräul. Clara Schuster mit Hrn. Buchdruckereibesitzer Albert Wieland, Berlin und Magdeburg.
Ehel. Verbindung: Hr. Hugo Suhr mit Frl. Marie Benschneider.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Schiffs-Capitän Carl Totte in Neuwarp bei Stettin, Hrn. Major v. Unruh in Prenzlau, eine Tochter Hrn. H. Jäckel in Mlotkowke, Herrn Baumeister Carl Molder in Weida, Herrn Rittmeister Frhrn. v. Bothmer in Bonn.
Todesfälle: Frau Emilie Havemann geb. Wolff in Berlin, Hr. Dr. med. Fr. Rücker in Oranienburg, Frau Registrator Charlotte Schönermark geb. Dölle in Berlin.

Theater-Repertoire.
Sonnabend, den 18. Febr. Siebentes und letztes Gastspiel des kgl. Hofschauspielers Herrn **Hermann Hendrichs,** und einmaliges Auftreten des Fräul. **Geistinger,** vom Victoria-Theater in Berlin. Neu einstudirt: **„Die Schule des Lebens."** Schauspiel in 5 Akten, nach einer alten Novelle von E. Raupach. (Don Alphonso, Hr. Richter. Donna Isaura, Frl. Geistinger. Don Ramiro und Sancho Perez, Hr. Herm. Hendrichs. Die Gräfin Isabella, Frl. Gläser. Der Graf, Hr. Wollrabe. Silvio, Hr. Ney. Urraca, Frau Heinke. Pedrillo, Hr. Raberg. Hauptmann, Hr. Jäger. Gonsalvo, Hr. Filsinger. Leonore, Frl. Eichberger. Schenkwirthin, Frau Wollrabe. Blas, Hr. Meinhold ꝛc)
Sonntag, den 19. Febr. Erstes Auftreten des Hrn. **Alexander Liebe** nach seinem Urlaub. 1) **„Recept gegen Schwiegermütter."** Lustspiel in 1 Akt, nach dem Spanischen des Don Manuel Juan Diana. (Federico, Hr. Alex. Liebe.) 2) **„Polka comique"**, getanzt von den Fräulein Pollentin, Grüllmeyer und Hrn. Siems. 3) **„Moritz Schnörche,** oder: **Eine unerlaubte Liebe."** Schwank in 1 Akt, nach einer französischen Idee von G. v. Moser. (Moritz Schnörche, Hr. Chronegk.) 4) Zum 13. Male: **„Zehn Mädchen und kein Mann."** Komische Operette in 1 Akt von Franz von Suppé.

Verein. △ 20. II. 6. Rec. △ II.

Verein für classische Musik.
Sonnabend, den 18. Februar:
J. S. Bach, Präludium u. Fuge. Fm.
Mendelssohn, Quatuor p. P., V., Vla. u. Vlcll. Cm. [1722]
Haydn, Quatuor G.

Verein Breslauer Aerzte.
Stiftungsfest:
Mittwoch, 22. Februar, Abds. 7 Uhr,
im **Café restaurant.**
Tafelbillets für Mitglieder und deren Gäste sind bis **Montag, 20. Febr.,** täglich von 2–3 Uhr Mittags zu haben beim Schatzmeister des Vereins, Antonienstraße 8, 1 Tr. [2106]

Die Eintrittskarten zu dem heute, Sonnabend den 18. d. M., im Saale des blauen Hirsch von mir arrangirten [1732]
Maskenballe
waren bereits in voriger Woche vergriffen, und habe ich mich daher entschlossen, noch Einhundert Gallerie-Billets à 7½ Sgr. auszugeben, die, soweit solche zureichen, bis Nachmittags 5 Uhr bei mir in Empfang genommen werden können.
Kassenpreis zur Gallerie 10 Sgr.
Louis von Kronhelm.

Liebich's Etablissement.
Vorläufige Anzeige,
Sonntag den 19. Februar: [1730]
erste große Vorstellung
von der aus zwanzig Personen bestehenden Künstlergesellschaft **Etté,**
in **Gymnastik, Ballet, Pantomime** und **plastisch lebenden Bildern.**
Hierauf:
Ball.
Näheres die Zettel.

Walhalla.
Alte-Taschenstraße Nr. 21.
Heute Sonnabend:
Großer maskirter und unmaskirter Ball.
Entree für Herren 10 Sgr., Damen 5 Sgr.
Anfang 7 Uhr. [2117]

Gesellschaft der Freunde.
Donnerstag, den 23. Februar, Abends 8 Uhr, im Café restaurant:
Soirée,
unter gütiger Mitwirkung hiesiger Künstler. — Gäste können an diesem Abend nicht eingeführt werden.
Die Direction.

Mehrseitiger Aufforderungen hiesiger Musikfreunde zufolge wird der Claviervirtuose Herr **Franz Bendel** Mittwoch, den 22. d. M., Abends 7 Uhr, im Musiksaal der Universität ein eigenes Concert veranstalten, zu welchem Frau **Helene Damrosch** ihre freundliche Mitwirkung zugesagt. Näheres durch die Programme.
Billets, à 15 Sgr., sind in unserer Musikalienhandlung, Junkernstrasse 12, zu haben.
Jenke & Sarnighausen.

Flügel und Pianino's,
so auch gebrauchte Instrumente,
verkauft preiswürdig: **R. Stelzer,**
Instrumentenbauer, Alte-Taschenstraße 16.

Heute Abend 8 Uhr:
Hamb. Roastbeef
bei [2105]
S. Ucko & Richter,
Junkern-Strasse Nr. 8.

Für die Frauenwelt.
„Dr. Legab's **Frauen-Elixir**", beseitigt alle Beschwerden bei Frauen, die ihrer Entbindung entgegengehen und führt eine leichte Niederkunft herbei. Dieses Medikament wird auf das sorgfältigste, nach Verordnung des Herrn Dr. Legab, in des Unterzeichneten Officin, zu den Preisen von 15 Sgr. und 1 Thlr. angefertigt. Die hierüber belehrende Broschüre, ist gratis zu beziehen von [746]
Bielschowsky, Apothekenbesitzer in Bojanowo, Großherzogthum Posen.

Das Ballhaus in Berlin.
Dieses Etablissement ersten Ranges, welches allabendlich mit Concert und Ball eröffnet ist, und dessen Ballsaal, Speisesaal mit Fontaine, Hallen ꝛc. auf das Eleganteste und Prachtvollste ganz neu decorirt sind, wird hiermit dem geehrten Publikum bestens empfohlen.
Achtungsvoll ergebenst
[1476] **Rud. Graebert.**

Gicht- und Hämorrhoidal-Leidende, die den Specialarzt Dr. **Müller** aus Coburg persönlich zu consultiren wünschen, wollen ihre Adresse unter Dr. M. verschlossen binnen 6 Tagen in der Expedition der Breslauer Zeitung niederlegen. [1498]

Carl Jacobi's Unterrichtsbriefe zum Selbstunterricht im Franz., Engl. u. Ital. versendet **Rob. Nikutowski** in Berlin. [385]



Pferde-Markt,
der erste diesjährige, wird in der Kreisstadt Tarnow in Galizien **am 20. März** d. J. und den folgenden Tagen abgehalten werden. [350]
Magistrat Tarnow,
am 11. Februar 1865.

Zwei miteinander grenzende **Ritter-Güter** im Großh. Posen, mit circa 3000 M. Areal, incl. Wiesen und Wald, bei d. Ostrowo, unweit den projektirten zwei Eisenbahnen belegen, sind aus freier Hand zu verkaufen. Näheres in fr. Briefen sub A. A. Alt-Bojen poste rest.

Predigten im Saale Altbüßerstr. 29, Sonntag Vorm. 10 Uhr, Nachm. 5 Uhr: „Das Volk, so im Finstern wandelt, siehet ein großes Licht". (Jes. 9, 1.)

Zoologischer Garten.

Das Statut der „Actiengesellschaft zoologischer Garten bei Breslau" hat die staatliche Genehmigung erhalten. Sämmtliche Actionäre werden hiermit zu der **ersten General-Versammlung** eingeladen, welche am **20. Februar d. J.**, Nachmitt. 3 Uhr, im kleinen Saale der Börse abgehalten werden soll.

Zweck der Versammlung ist

die Darlegung des gegenwärtigen Standes des Unternehmens und

die Wahl derjenigen 20 Actionäre, welche das Directorium und den Aufsichtsrath bilden sollen.

Wähler ist jeder Actionär, wählbar jeder, der wenigstens 4 Actien besitzt.

Zur Legitimation der Actionäre dienen die ausgereichten Anerkenntnisse resp. Quittungen, welche beim Eintritt in die Versammlung vorgelegt werden müssen.

Breslau, den 17. Januar 1865. [707]

Die Bevollmächtigten,

Elwanger. v. Görtz. Ruffer. Lewald.

Heiraths-Gesuch.

Ein junger Kaufmann, christlicher Confession, Inhaber eines rentablen Geschäfts, wünscht sich zu verehelichen. Junge Damen, welche hierauf reflectiren und ein kleines Kapital besitzen, wollen ihre Offerten unter K. L. 10 an die Exped. der Breslauer Zeitung senden. Discretion Ehrensache. [1667]

Mit Approbation der Königl. hohen Medizinal-Behörden.

Eduard Heger's aromatische Schwefel-Seife.

Vom Königl. Kreis-Physikus Herrn Dr. Alberti in Jauer geprüft und empfohlen.



Vom Königl. hohen Medicinal-Collegio von Schlesien begutachtet und zum Verschleiß gestattet.

Fabrik von

Eduard Heger in Jauer.

Diese aromatische Schwefelseife hat sich, insbesondere auch bei rauher kalter Witterung als ein vorzügliches Waschmittel gegen Erfrierung der Glieder, Frostbeulen und gegen andere verschiedenartige Hautübel, gichtische und rheumatische Anfälle, sowie zur Herstellung und Erhaltung eines guten Teints vielseitig bewährt; dieselbe wird auch als Zahn- und Mund-Reinigungs- und den Haarwuchs beförderndes Mittel mit bestem Erfolg angewendet, und ist nur echt zu haben:

In **Berlin** in dem **Haupt-Depot bei Conrad u. Simon**, Stallschreiberstr. Nr. 30. In **Breslau** bei H. E. Saffran, Alte-Sandstr. 1, L. W. Egers, Messergasse 17, und Robert Scholz, Droguist, **Bolkenhain** bei G. Wolff und C. Schubert, **Brieg** bei A. Bänder, **Bunzlau** bei R. Weber, **Carlsruh OS.** bei Wandrey, **Crossen** bei P. Ehrlich und Comp., **Frankfurt** a. d. O. bei E. Weinedel, **Frankenstein** bei A. S. Seiffert, **Friedeberg** a. Q. bei C. Scoda, **Freiburg** bei R. Reimers, **Glatz** bei C. Hein, **Goldberg** bei Wittwe Schulz und F. H. Beer, **Görlitz** bei J. Eiffler, **Greiffenberg i. Schl.** bei C. Zobel, **Grünberg** bei F. Weiß, **Ober-Glogau** bei H. Ledermann, **Hainau** bei L. Hagen, **Hirschberg** bei R. Seifert und O. Schneider, **Hohenfriedeberg** bei F. W. Erbe, **Jauer** bei Dr. Hiersemenzel, **Koiskau** bei Liegnitz bei R. Dittmann, **Landeshut** bei C. Herrmann, **Lauban** bei G. Koschwitz, **Liegnitz** bei F. Dumlich und C. Ph. Grünberger, **Lissa** bei Posen bei C. A. Schwager, **Löwenberg** bei F. Rother u. Eschrich, **Militsch** bei C. Lachmann, **Naumburg a. Q.** bei R. Effmert und P. Hindemith, **Neisse** bei G. Rasim, **Neurode** bei J. F. Wunsch, **Oppeln** bei S. Schnell, **Ratibor** bei H. Dessauer, **Rawicz** bei F. Frank, **Schmiedeberg** bei Ch. Goliberſuch, **Schweidnitz** bei H. Frommann und A. Greiffenberg, **Groß-Strehlitz** bei J. Kempsky, **Schönau** bei R. Luchs, **Sorau i. N.-L.** bei Trutwin und Schreiber, **Striegau** bei G. Opitz, **Spremberg** bei W. Graff, **Stettin** bei A. Hube, **Waldenburg** bei J. Heimhold und C. A. Ehlert, **Warmbrunn** bei C. F. Liedl, **Poln.-Wartenberg** bei A. Hübner, **Wollstein** bei Posen bei J. Scholz, **Wüste-Waltersdorf** bei H. Hoffmann, **Wüste-Giersdorf** bei F. Haase. [643]

Verkauf einer Fabrik mit großem Grundbesitz in Stadtflur Chemnitz.

Das Grundstück enthält:

Eine **Baumwollenspinnerei** in ganz massivem Gebäude mit 60 Pferde Dampf- und ca. 40 Pferde Wasserkraft mit **9840 Feinspindeln**, worunter ein Theil **Self-acting-**Maschinen. — Sämmtliche Anlagen in bestem Zustande.

Eine **Abgangs-Spinnerei** mit Wasserrad in besonderem Gebäude.

Ein massives, freundlich in Garten und Park gelegenes, geräumiges **Wohnhaus.**

Ein massives, zum Ausbau als Wohnhaus vorbereitetes **Niederlagsgebäude.**

Ein großer, massiv erbauter **Schuppen.**

Stallungen, Remisen, Arbeiterwohnungen, Schmiede, 2c.

Zwei **Schöppren** auf dem Mühlgraben, für Färbereibetrieb 2c. geeignet.

Versicherungswerth sämmtlicher Gebäude 38,480 Thlr. Hypothekenstand günstig.

Ferner an **Grundbesitz** ohngefähr

16 Acker Feld, Garten, Wiese 2c., worunter mindestens 200,000 Quad.-Ellen Bauareal.

Auf diese ausgedehnte städtische Besitzung, wird mit dem Bemerken aufmerksam gemacht, daß sich dieselbe in Folge geringer Entfernung von dem geschäftlichen Verkehrsplätzen der Stadt und ausreichenden Wassers zur Anlage von Fabriken, ebenso zum Anbau von Wohngebäuden, womit in der nächsten Umgebung unter günstiger Verwerthung der Bauplätze bereits mehrfach der Anfang gemacht ist, eignet, und daher für Capitalisten, angesichts der raschen Bevölkerungszunahme in Chemnitz, das Object einer vortheilhaften Dismembrations-Speculation abgeben dürfte. Ebenso geeignet wäre dieser Grundbesitz für jedes größere, auf Erweiterung berechnete industrielle Unternehmen unter Fortbetrieb der Baumwoll-Spinnerei oder Abtrennung derselben, welche letztere in sehr passender Weise erfolgen kann.

Die ausführliche Beschreibung des Anwesens, sowie der Maschinerie 2c. wird auf Verlangen durch Herrn **Louis Schwalbe** (Fa. J. S. Schwalbe u. Sohn), Herrn Civil-Ingenieur **Herrmann Falke** und Herrn **Herrmann Findeisen,** oder durch den Unterzeichneten gegen Nachnahme von 1 Thlr. für Abschrift abgegeben und sind die gedachten Herren gleich mir zu weiteren Unterhandlungen bereit. [1471]

Chemnitz, den 1. Februar 1865. Advocat **Ed. Müller.**

[2044] **Theilweiser Ausverkauf mittelst Licitation**

junger Pferde, Hengste und Fohlen, vom Blute der originellen **Vollblut-** arabischen **Pferde:** Hajlan, Drielfy, Budzarys, Driedran, Rabdan, Auwan, Elazus, Kohejlan, Elszam, Managi, Antar, Bagdady stammend, wird im Gestüte zu Dembno **am 16. März 1865** um 2 Uhr Nachmittags, und **17. März 1865** um 10 Uhr Vormittags stattfinden. — Dembno liegt in Oesterreichisch-Galizien, an der Krakau-Lemberger Haupt-Landesstraße, von der Stadt Bochnia 3 Meilen, von der Stadt Tarnow 2¾ Meilen, von der Eisenbahnstation Slotwina 1¼ Meile entfernt. Von Krakau nach Slotwina 7 Meilen. Die Eisenahnzüge kommen von Krakau nach Slotwina um 12½ Uhr Mittags und um 10½ Uhr Abends. —

Beachtungswerthes Anerbieten!

Es wird ein Theilnehmer für eine Maschinenbau-Anstalt, Eisengießerei und Dampfkesselfabrik, unter sehr soliden Antrittsbedingungen gesucht. Die Fabrik besteht seit einer bedeutenden Reihe von Jahren, erfreut sich eines vorzüglichen Renommé's, liegt in der Mark, an der Chaussee, am Schiffbaren Strom, und in Nähe der bald in Angriff genommenen Eisenbahn. Der Austritt des jetzigens Mitbetheiligers muß wegen eines eingetretenen Todesfalles erfolgen. Nur Fachverständige wollen ihre Adressen unter M. 31 franko in der Expedition der Breslauer Zeitung abgeben. [1491]

Das dem Rittergutsbesitzer **August Richter** gehörige Grundstück Nr. 194 zu Neudorf-Commende mit den darauf errichteten Gebäuden, abgeschätzt auf 9749 Thlr. 12 Sgr. 4 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 21. April 1865, Vormittags 11½ Uhr, vor dem Hrn. Kreis-Gerichts-Rath Paritius an ordentlicher Gerichtsstelle im Parteienzimmer Nr. 2

subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Der seinem Leben und Aufenthalte nach unbekannte Gläubiger: Restaurateur Carl Krause aus Lehmgruben, sowie der seinem Aufenthalte nach nicht bekannte Besitzer, Rittergutsbesitzer August Richter aus Peterswaldau bei Sagan, werden hierzu öffentlich vorgeladen. [141]

Breslau, den 20. September 1864.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung. [359]

Ueber den Nachlaß des am 23. April 1864 hierselbst verstorbenen Schlossermeister **Wilhelm Robert Palm** ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden.

Es werden daher die sämmtlichen Erbschafts-Gläubiger und Legatare aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht,

bis zum 20. März 1865 einschließlich,

bei uns schriftlich oder zu Protokoll anzumelden. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatare, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Frist anmelden, werden mit ihren Ansprüchen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Berichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse, mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, übrig bleibt.

Die Abfassung des Präklusions-Erkenntnisses findet nach Verhandlung der Sache in der

auf den 29. März 1865, Mittags 12 Uhr, in unserem Sitzungs-Saale

anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 2. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Berichtigende

[321] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 6 das Erlöschen der Firma: **G. V. Koschel** hier heut eingetragen worden.

Breslau, den 1. Februar 1865.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

[357] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register Nr. 254 ist heut zufolge Verfügung vom 13. Februar d. J. die Firma **J. Seidel,** als deren Inhaber der Apotheker **Isidor Seidel** zu Glatz, und als Ort der Niederlassung Glatz eingetragen worden.

Glatz, den 14. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[356] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist heute nnter Nr. 253 die Firma **Jos. Aulich** zu Lewin, und als deren Inhaber der Kaufmann **Joseph Aulich** zu Lewin eingetragen worden..

Glatz, den 10. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [362]

In unser Firmen-Register ist sub laufende Nr. 102 die Firma **W. Hagedorn** zu Habelschwerdt, und als deren Inhaber der Kaufmann **Wilhelm Hagedorn** den 13. Febr. 1865 eingetragen worden.

Habelschwerdt, den 11. Januar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [361]

In unser Firmen-Register ist unter Nr. 575 die Firma: **Paul Pawlik** am Orte zu Miechowitz, und als deren Inhaber der Kaufmann **Paul Pawlik** daselbst zufolge Verfügung vom 14. Februar 1865 heute eingetragen worden.

Beuthen OS., den 16. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[358] **Bekanntmachung.**

Die in unserem Gesellschafts-Register unter Nr. 21 eingetragene Handelsgesellschaft: **Die Edler'sche Koaks-Anstalt** zu Zabrze ist durch folgende Eintragung:

Col. 4. Die Gesellschaft ist durch den über das Vermögen des Koaks-Inspektor **Julius Edler** eröffneten Concurs aufgelöst. Als Liquidatoren der Gesellschaft sind der Hütten-Inspektor **Erbreich** zu Friedenshütte, und der Hüttenmeister **Carl Komorek** zu Antonienhütte bestellt. Eingetragen zufolge Verfügung vom 9. Febr. 1865 am 11. Febr. 1865.

heut im Register gelöscht worden.

Beuthen OS., den 11. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [354]

In dem Konkurse über das Vermögen des Maurermeisters **Siegismund Löwe** zu Myslowitz ist der Rechtsanwalt Volkening zu Myslowitz zum definitiven Verwalter der Masse ernannt worden.

Beuthen OS., den 9. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht, I. Abtheil.

Bekanntmachung. [364]

In unser Gesellschaftsregister ist auf Grund vorschriftsmäßiger Anmeldung eine Handels-Gesellschaft sub laufende Nr. 14 unter der Firma: **V. Wichura et Comp.** am Orte Ratibor unter nachstehenden Rechtsverhältnissen:

Die Gesellschafter sind:

1. Der Buchhändler Dr. **Victor Wichura,**
2. der Kaufmann **Feodor Schmeer,** beide zu Ratibor.

Die Gesellschaft hat am 1. Januar 1864 begonnen,

zufolge Verfügung vom 9. Februar 1865 eingetragen worden.

Ratibor, den 9. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

[330] **Bekanntmachung.**

Konkurs-Eröffnung.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Georg Hiliarius Carl Rother** zu Reinerz ist der kaufmännische Konkurs eröffnet und der Tag der Zahlungseinstellung vorläufig

auf den 7. Oktober 1864

estgesetzt worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Herr Rechts-Anwalt Schumann zu Reinerz bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem

auf den 21. Februar 1865,

Vormittags 10½ Uhr,

in unserem Gerichtslokale Zimmer Nr. 16 vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wollny, anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung eines anderen einstweiligen Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder andern Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, Nichts an denselben zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitz der Gegenstände

bis zum 15. März 1865 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwanigen Rechte ebendahin zur Konkursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitze befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Konkursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrechte

bis zum 30. März 1865 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden, und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen, so wie nach Befinden zur Bestellung des definitiven Verwaltungspersonals

auf den 22. April 1865,

Vormittags 10 Uhr,

in unserem Gerichtslokale Zimmer Nr. 16 vor dem Kommissar, Herrn Kreis-Gerichts-Rath Wollny, zu erscheinen.

Nach Abhaltung dieses Termins wird geeigneten Falls mit der Verhandlung über den Accord verfahren werden.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserm Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Akten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Baetke, Obert, Kade und die Justizräthe Leyfer und Richter zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Glatz, den 8. Februar 1865.

Kgl. Kreis-Gericht. Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

In dem Konkurse über das Vermögen des Kaufmanns **Salomon Prager** hierselbst haben [360]

1) die Handlung Wilhelm Mosler zu Berlin eine Waarenfordernug von 67 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.,
2) der Kaufmann August Dünow zu Breslau eine Waarenforderung von 23 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf.,
3) die Gas-Anstalt hierselbst eine Materialien- und Arbeitsforderung von 163 Thlr. 2 Sgr. 1 Pf.,
4) der Kürschnermeister Zieger zu Leipzig eine Wechselforderung von 373 Thlr. 28 Sgr.
5) der Kaufmann N. S. Nathan zu Berlin eine Waarenforderung von 12 Thlr. 15 Sgr.
6) die Handlung A. Lomnitz' Wittwe hier eine Waarenforderung von 252 Thlr. 12 Sgr. 6 Pf.,

sämmtlich ohne Vorzugsrecht

7) die königl. Kreis-Steuer Kasse hier einen Steuer-Rückstand von 5 Thlr.,

mit dem Vorzugsrecht der ersten Klasse nachträglich angemeldet. Der Termin zur Prüfung dieser Forderungen ist auf **den 27. Februar d. J.,** Vormittags 11½ Uhr, in unserem Gerichtslokale, Terminszimmer Nr. V., vor dem unterzeichneten Kommissar anberaumt, wovon die Gläubiger, welche ihre Forderungen angemeldet haben, in Kenntniß gesetzt werden.

Beuthen O.-S., den 11. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Konkurs-Kommissar: Fritsch.

[365] **Bekanntmachung.**

In das Handelsgeschäft des Buchhändler Dr. **Victor Wichura** hierselbst, für welches derselbe die Firma **V. Wichura** geführt hat, ist der Kaufmann **Feodor Schmeer** hierselbst als Handelsgesellschafter eingetreten. Die nunmehr bestehende Handelsgesellschaft führt die Firma **V. Wichura & Comp.** Die Einzelnfirma ist unter Nr. 66 des Firmenregisters gelöscht und die Gesellschaftsfirma unter Nr. 14 des Gesellschaftsregisters eingetragen worden; beides zu Folge Verfügung vom 9. Februar 1865.

Ratibor, den 9. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Der kaufmännische Konkurs über das Vermögen des Kaufmanns **Heinrich Friedlaender** aus Groß-Rauden ist durch Akkord beendigt. [363]

Rybnik, den 13. Februar 1865.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abth.

Eine Braunkohlengrube in der Lausitz — an der Eisenbahn direkt — von Görlitz eine halbe Meile gelegen, mit mächtigem Kohlenflötz und stellenweisem Tagesbau, nebst vollständigem Inventar, mit einer voraussichtlichen Eisenbahnentschädigung von 15,000 Thl., ist im Ganzen zu verkaufen. Auskunft Schweidnitzerstr. 8 durch Hrn. **Lichtenberg.** [1728]

Circa 20 Schock **erlene Bretter,** 5/4", 1/1", 3/4" stark, stehen bei mir zum Verkauf.

Steinau a. d. O. **W. Gärtner.**

Mastvieh-Auktion.

Donnerstag den 23. Februar, Mittags von 2 Uhr an, werden im Neuvorwerks-Gehöft hierselbst **65 Stück mit Körnern gemästete Schöpse** und **mehrere fette Kühe** gegen Baarzahlung meistbietend verkauft. Der Zuschlag ist vorbehalten und wird für das verkaufte Vieh eine achttägige Standzeit kostenfrei gewährt. [1630]

Peterswaldau, den 10. Februar 1865.

Reichsgräflich zu Stolberg'sches Wirthschafts-Amt.

Bekanntmachung.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich den zeither von Herrn **Boehm** besessenen Gasthof in Wüstewaltersdorf käuflich übernommen habe und indem ich mein Etablissement dem hiesigen und auswärtigen Publikum zur geneigten Beachtung empfehle, werde ich es mir angelegen sein lassen, durch prompte und reele Bedienung das meinem Vorgänger geschenkte Vertrauen in gleichem Maße zu erwerben zu suchen.

Wüstewaltersdorf, den 15. Februar 1865.

[1671] **R. Grieger.**

Gasthofs-Empfehlung.

Am 1. Januar d. J. habe ich das von Herrn Münzer neu erbaute Hotel, genannt: [2114]

„zur goldenen Gans",

am Neuen Ringe gelegen, pachtweise übernommen. Erlaube mir daher dieses neue Etablissement einem hochgeehrten reisenden Publikum bestens zu empfehlen, mit der Versicherung der reelsten und promptesten Bedienung; eben so gut und comfortabel ist für die innere Einrichtung Sorge getragen, der Zeit entsprechend. Gr.-Strehlitz, Febr. 1865.

A. Ibbach.



Eiserne Geldschränke,

feuerfest und diebessicher, stehen wieder zu den solidesten Preisen fertig bei [2095]

E. Heinricht,

Schlossermeister, Gellhorngasse, neben dem Wintergarten.

Geschäfts-Verkauf.

Mein am Ringe gelegenes Schnitt-, Specerei-, Galanterie- und Liqueur-Geschäft bin ich Willens, veränderungshalber an einen zahlbaren Mann zu verkaufen bei einer Anzahlung von 5—600 Thlr. Für den Rest der Kaufgelder werden Terminal-Zahlungen bewilligt. Darauf Reflectirende erhalten auf portofreie Briefe unter der Chiffre J. K. poste restante Reinerz i. Schl. nähere Auskunft. [1451]

Besitzer einer disponiblen Summe von 8000 Thlr. wird ein **rentables Geschäft** nachgewiesen. Waldkauf, 40 bis 50% Gewinn bei ganz ungünstigem Geschäft. Gef. frankirte Anfragen unter G. K. 17 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Das früher so beliebte und bei richtiger Fabrikation sehr dauerhaft und elegant sich tragende **Roßleder,** ist in letzter Zeit, in Folge Zurichtung aller Sorten schlechter, verkalkter und farbengarer Roßleder, durch Brennen u. Brechen beim Tragen sehr in Miskredit gekommen. Durch Gerbung mit bester Eichenrinde ist es uns seit Jahren gelungen, ein vorzüglich mildes, haltbares und elegantes, dem früher so beliebten Hamburger gleiches

Roßleder

herzustellen, und garantiren wir, da wir solches von der rohen Haut selbst bereiten und mit unserm Stempel versehen lassen, für jegliche vorkommende Fehler. [1705]

Wir offeriren **Vordertheile, Vorschuhe** (gewalkt und ungewalkt), **Hintertheile, Besätze, schwarzes Roß-Schuhleder,** plattgestoßenen **Roß-Brandsohlleder-Abfall,** und dünnes **braunes Roßleder** (platt gestoßen und auf der Fleischseite gefalzt) in kleineren Stücken, in Stelle von Ziegen- und Schafleder.

Brandenburg a. d. Havel i. d. Altstadt, am Wasserthor.

August Spitta Söhne.

Zur Messe in **Leipzig:** Schwarze Brett (Hof der Buchhändler-Börse).

Zur Messe in **Braunschweig:** Schuhstraße Nr. 40.

Zur Messe in **Frankfurt a. O.:** Weißes Roß, (Richtstraße Nr. 72).

Petroleum.

In guter, weißer Qualität sind wieder größere Posten angekommen; ich notire sowohl im Ganzen, als einzeln stets die möglichst billigsten Preise. Auch von

Petroleum-Lampen

unterhalte ich ein Commissions-Lager von den verschiedensten Sorten.

Die Niederlage bei

C. W. Schiff,

[1717] Reuschestraße 58/59.

Zur Frühjahrs-Drainage

stehen **300,000 Stück Drains** vorzüglicher Qualität auf der gräfl. Henckelschen Ziegelei Mikultschütz, unweit Donnersmarckhütte, zum Verkauf. [1713]



5 Photographie-Albums. 5

Größtes und schönstes Lager in Breslau, das Stück von 2½ Sgr. bis 12 Thlr. [1719]

Photographien, à 1 Sgr. Jeden Genre in schönster Ausführung empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Schweidnitzerstraße Nr. 5.

Das **Verzeichniß** meiner verkäuflichen Sämereien, so wie Pohlissima-Treib-Kartoffel und Nova Scotia, Nieren-Kartoffel **pro 1865** wird Sonntag, den 19. d. M., in Nr. 85 der Breslauer Zeitung, in Nr. 85 der Schlesischen Zeitung und Nr. 85 der Provinzial-Zeitung und Donnerstag, den 23. d. Mts., Nr. 8 der landwirthschaftlichen Zeitung inserirt erscheinen, worauf ich hiermit aufmerksam mache. [1678]

Friedrich Gustav Pohl, erster und alleiniger Züchter des Samen Beta vulgaris gigantea Pohl, **Herrenstraße Nr. 5.**

Der „Königstrank" [1625]

(alleiniger Erfinder und Fabrikant **HYGIEIST JACOBI** in Berlin, Friedrichsstrasse 208)

in Breslau nur bei S. G. Schwartz, Ohlauerstrasse 21.

Verlag von **Eduard Trewendt in Breslau.**



Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben: [1096]

Wohlfeiles Kochbuch.

Die Köchin aus eigener Erfahrung,

oder:

allgemeines Kochbuch

für bürgerliche Haushaltungen,

von

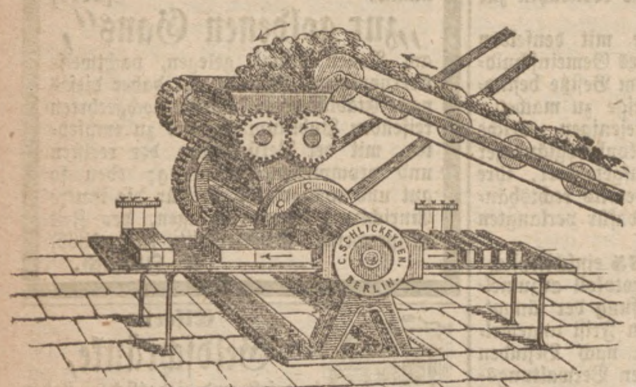
Caroline Baumann.

Fünfte Auflage.

8. 14 Bogen. Elegant in illustr. Umschlag mit vergoldeter Rückenpressung gebunden.

Preis nur 15 Sgr.

Diese neue, von einer erfahrenen Hausfrau durchgesehene, vielfach verbesserte und vermehrte Auflage wird auch durch ihre äußere ansprechende Ausstattung jedem Mädchen, jeder jungen Hausfrau eine willkommene Gabe sein.



Das Neueste in der Maschinen-Ziegelei und Preß-Torf-Fabrikation.

C. Schlickeysen, Maschinenfabrikant und Dampfziegelei-Besitzer,

Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickerstraße),

empfiehlt seine

1) **Patent-Universal-Ziegelmaschine** mit liegendem Cylinder, zum Dampfbetrieb, mit und ohne Walzwerk, mit und ohne Thonelevator, in drei verschiedenen Größen, von 200—1500 Thlr. und einer Leistung von 15—20,000 Ziegeln pro Tag.
2) **Dieselbe mit stehendem Cylinder,** in 10 verschiedenen Größen, von 200—2000 Thlr., zum Pferde- und Dampfbetrieb; wie obige für Mauer-, Dach-, Hohlziegel- und Röhrenfabrikation eingerichtet.
3) **Neueste Torfpressen** zum Hand-, Pferde- und Dampfbetrieb, letztere mit der Locomobile über das Torffeld fortzubewegen und täglich 20—30,000 Stück von der Festigkeit von Kohle pressend, von 180—1800 Thlr. [640]
4) **Zum Handbetrieb:** Röhrenpressen, Mörtelmaschinen, kleine Thonschneider für Töpfereien u. s. w. von 180 Thlr. an.

Ziegelmaschinen, Walzwerke, Schlämmerei und Oefen zum Winterbetrieb können auf meiner Dampfziegelei zu Cremmen bei Berlin in Betrieb gesehen werden. **C. Schlickeysen,** Berlin, Wassergasse 17 (bei der Köpnickerstraße).

Mühlen-Verkauf oder Verpachtung.

Wegen Vergrößerung meines **Holz-Schnittmaterialgeschäftes** will ich meine zu **Zielona-Mühle bei Tworog** an der **Oppeln-Tarnowitzer Eisenbahn gut gelegene,** aufs **Beste construirte Mahlmühle,** enthaltend 3 französische und 1 deutschen Gang, betrieben durch **Dampf-** und **Wasserkraft,** mit oder ohne **ca. 50 Morgen Acker** nebst **Ziegelei,** aus freier Hand unter **sehr vortheilhaften Bedingungen** entweder **verkaufen** oder auf mehrere Jahre **verpachten. W. Brahn.**

1000 Flaschen ausgezeichnet schönen Rum

habe ich von einem auswärtigen Hause zum raschen Verkauf erhalten und offerire solchen: die (¾ Quart-) Flasche à 12½ Sgr., 30 Flaschen für 10 Thlr.

Von der Qualität kann sich Jedermann vorher überzeugen. — Aufträge nach außen werden gegen Franco-Einsendung des Betrages pünktlich effectuirt. [1720]

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1.

Anilin-Farben in Extractform,

in allen hellen Nüancen, für **Destillateure, Conditoren, vollständig giftfrei,** empfiehlt in 1/1-, 1/2- und 1/4-Pfd.-Flaschen pr. Pfd. 1⅓ Thlr., grün 1⅔ Thlr., die Anilin-Farben- (Liquid-) Fabrik von [1729]

Louis Weinberg in Breslau, Gartenstraße 30 b.

Petroleum, echt pennsylvanisches, dreimal gereinigt,

offerirt in gefahrloser, tadelfreier Waare en gros und en détail billigst

Handlung Eduard Gross in Breslau, am Neumarkt 42. [1687]

[1479]

Zur Saat

offereriren: **amerik. weißen Riesen-Saat-Mais** (noch unterwegens), **roth, weiß, gelb** und **Hopfen-Klee, franz. Luzerne, franz.** und **engl. Rheygras, Saat-Dotter, Leinsaamen, Senf, Lupinen, Seradella, Thymotee, Rübensaamen** verschiedener Qualitäten ꝛc. ꝛc. billigst:

Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Comp.**

Von einer der bedeutendsten **Knochenmehl-Fabriken** des Continents haben wir ein **General-Depot** ihres Fabrikates von

gedämpftem und ungedämpftem Knochenmehl

übernommen und halten stets davon Lager zu soliden Preisen bei vorzüglicher Qualität.

Gleichzeitig offeriren:

Ia. echt Peru-Guano, [1478]

Baker Guano Superphosphat,

concentrirtes und Ia. Staßf. Kali-Salz ꝛc.

Breslau, Oderstr. 7, 1 Tr. **Paul Riemann & Comp.**

Hierdurch bringen wir zur Anzeige, dass uns von den Herren **J. D. Mutzenbecher Söhne** und **Aug. Jos. Schön & Co.** hierselbst, als Inhaber des **Guano-Dépôt der Peruanischen Regierung für Deutschland,** der nach hier kommende seebeschädigte echte Peruanische Guano käuflich überlassen und gestattet worden ist, denselben durch Trocknung zu einer in der Landwirthschaft zweckdienlich anwendbaren Waare wieder herzustellen. Nachdem uns letzteres gemäss den vorgenommenen Analysen vollständig gelungen ist, offeriren wir einem verehrlichen landwirthschaftlichen Publikum diesen getrockneten, seebeschädigten **echten Peru-Guano** unter Garantie für reine, unverfälschte Waare mit einem Stickstoffgehalt von mindestens 12½ pCt. zu den billigsten, seiner Qualität entsprechenden Preisen.

Den ausschliesslichen Verkauf dieses Guano für den Regierungsbezirk **Breslau** haben die Herren **Bülow & Co.** in **Breslau** übernommen, und sind bei denselben Proben, Analysen und billigste Preisnotirung entgegen zu nehmen. [985]

Hamburg, im Januar 1865. **Ohlendorff & Co.**

---

19 Mastochsen,

zum Theil schwerfett, sind im Ganzen oder getheilt verkäuflich. [1724]

Königl. Prinzl. Wirthschafts-amt der Herrschaft Camenz.

Reines frisches [1999]

Rapskuchenmehl

empfehlen in bester Qualität:

Moritz Werther & Sohn.

Eine **Balancier-Dampfmaschine** à 20 Pferdekr., 2 hydraulische Pumpwerke, 10 Fesca-Breicentrifugen billig zu verkaufen in der Zuckerfabrik in Reinschdorf bei Cosel. [986]

Ein Knabe rechtlicher Eltern, der das Colonial-Waaren-Geschäft erlernen will, kann zum baldigen Antritt sich melden bei **C. W. Schiff,** Reuschestraße 58/59. [1718]

Mahagoni-Möbel!

Sopha, Fauteuil, Rollbureau's, Silberspinde, Baroquespiegel mit Marmor, alles fast neu, sind billig zu verkaufen Reuschestraße Nr. 47 2 Treppen. [2122]

Steinbutten, Schollen, Kabliau, Seezungen,

geräucherte **Rhein-Lachse, Speckbücklinge** bei [1723]

G. Donner, Stockgasse 29, Neumarkt 44.

Gesucht wird ein **Theilnehmer** für eine **Eisen-Industrie-Fabrik,** mit einem Capital von 3000 Thlrn., letzteres wird sicher gestellt und 10 pCt. Zinsen garantirt. Geschäftskenntnisse des Theilnehmers sind nicht erforderlich. Frankirte Adressen unter A. W. 59. übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [2116]

Agentur-Gesuch.

Eine schon seit mehreren Jahren in London etablirte Firma wünscht first rate Fabrikanten von Manufakturwaaren, als deren Agenten, bei ihren ausgebreiteten und sicheren Geschäftsbekanntschaften einzuführen.

Referenzen sowohl in Deutschland als England. [1598]

Antwort unter A. M. per Adresse Waterlow & Sons, Birchin lane, London.

Schweidnitz. Stellen-Anerbieten.

Höchst anständige deutsche, französische und englische Erzieherinnen und Gesellschafterinnen, welche auch in der Musik Unterricht ertheilen, wie auch ökonomische Haus- und Landwirthschafterinnen, Kammerjungfern, Kochköchinnen, Stuben- und Hausmädchen finden zum 1. April bei liebevoller Aufnahme und Behandlung bei christlichen hohen Stadt- und Landherrschaften in Schlesien, Berlin und Dresden eine dauernde Stellung durch das Vereins-Stellenbüreau, Langenstraße 266, 1. Etage. [2014]

Gouvernantenstelle gesucht!

Eine Familie der höheren Stände, welche von März oder April d. J. ab eine ihren Wünschen in jeder Beziehung (auch in der englischen, französischen Sprache und Musik) entsprechende **geprüfte Gouvernante** sucht, beliebe sich dieserhalb brieflich an den Gerichts-Assessor **Patzki** in Danzig zu wenden.

Gesuch.

Die Wittwe eines vor Kurzem verstorbenen Beamten sieht sich zu ihrem weiteren Fortkommen gezwungen, eine Stellung als Repräsentantin des Hauswesens in einer Stadt oder als Gesellschafterin oder Pflegerin ältlicher Personen zu suchen, ist auch erfahren genug und gern bereit, **Kindern** die liebevolle **Erziehung** einer Mutter zu ersetzen. Auskunft ertheilt auf briefliche Anfragen und Offerten der Gerichts-Assessor **Patzki** in Danzig [1734]

Gesucht wird [1552]

nach Oberschlesien zur selbstständigen Führung einer Haushaltung eine **erfahrene Dame,** möglichst mosaischer Confession. — Qualificirte, mit Routine in Erziehung von Kindern, sowie im Küchenwesen, belieben ihre Offerten sub R. 14 an die Expedition der Breslauer Zeitung franco zu senden. — Bisheriger Lebenslauf unter Beilage abschriftlicher Atteste und Bedingungen werden anzugeben ersucht.

Ein in allen Zweigen der Brennerei mehrjährig erfahrener Brennerei-Verwalter, welcher die höchsten Spirituserträge zu erzielen im Stande ist, sucht zum 1. März, oder auch früher, eine Stellung. Näheres durch Dr. **Keller,** Apotheker I. Klasse, in Berlin, Andreasstrasse 8. [2128]

Eine **junge Dame** in weiblichen Arbeiten geübt, wird für ein Tapisserie-Geschäft gesucht. Nähere Auskunft ertheilt: [1727]

L. Pollak in Gleiwitz.

Ein junger Mann sucht als **Commis** in einem Eisen- und Kurzwaaren-Geschäft per 1. April d. J. ein anderweitiges Engagement. Adresse W. E. Nr. 40 poste restante Neisse. [1639]

Ein Commis,

der gewandter Verkäufer und Decorateur, aber nur ein solcher, findet in einem Modewaarengeschäft zum 1. April d. J. Engagement. Näheres auf frankirte Anfragen bei **E. Teichmann,** in Firma: **Simon Munck's Wwe.,** in Groß-Glogau. [2123]

Ein Commis,

Modist, gegenwärtig noch in Stellung, dem die besten Zeugnisse zur Seite stehen, sucht vom 1. April d. J. ab unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Verkäufer in einem hiesigen Handlungshause. [2125]

Gefällige frankirte Offerten unter L. Z. 100 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Stellen-Gesuch. [1707]

Ein junger unverh. und vollständig militärfreier Mann, Mühlen-Meister, welcher früher eine lange Reihe von Jahren in königlichen Aemtern gearbeitet hat, mit der Buch- und Kassenführung, Calculaturarbeit und Polizei-Verwaltung vollständig vertraut ist, und jetzt seit circa 6 Jahren in einem der größten Mühlen-Etablissements, verbunden mit Brettschneide- und Knochenmühle, als Rendant resp. Buchhalter und Verwalter fungirt, sucht zum 1. April d. J. anderweite Stellung als Inspector, Buchhalter, Rechnungsführer oder Polizeiverwalter. Auch würde derselbe sehr gern eine Stellung im Auslande annehmen. Gute Atteste und Recommandationen stehen ihm zur Seite. Gefällige frankirte Offerten unter A. B. C. 86 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung.

Ein junger, unverheiratheter **Eisenhütten-Mann,** welcher in allen Zweigen der Eisen- und Stahl-Production bewandert ist, durch mehrere Jahre den Betrieb einer Eisenhütte selbstständig geführt hat, auch in Büreau-Arbeiten geübt ist und darüber die besten Zeugnisse vorlegen kann, sucht in seinem Fache, oder bei einer Eisengießerei und Maschinenbau-Anstalt eine, wo möglich dauernde, Anstellung.

Das Nähere wird auf portofreie Anfragen oder mündlich Herr Kaufmann **C. Schlawe** in **Breslau,** Reuschestraße Nr. 24, mittheilen. [2119]

Die Stelle eines Eleven oder Volontair auf einem größeren Gute der Lausitz. ist vacant. Näh. durch Hrn. Oberamtm. **Müller** zu Breslau, Gartenstr. 13. [2118]

Ein Commis im Leinwaarengeschäft

routinirt gewandter Verkäufer, (nur solcher) findet Stellung per 1. April. Offerten fr. H. W. poste restante Breslau. [2127]

Für meine Restauration nebst großem Garten, Billard und Kegelbahn wird ein verheiratheter, solider Kellner zur selbständigen Leitung dieses Etablissements gesucht. Eine kleine Caution ist erforderlich. [1622]

Qualifizirte Bewerber erfahren das Nähere bei dem Besitzer **J. Steinitz** in Gr.-Strehlitz.

Das Etablissement kann auch pachtweise übernommen werden.

Ein tüchtiger **Maschinen-Schmied** und zwei tüchtige **Brettschneidemüller** können sich melden bei

W. Brahn's Brettschneidemühle zu Tworog. [1716]

Ein Schlosser,

der in Maschinen-Arbeit und im Eisendrehen, so wie im Zeichnen und Schreiben gute Kenntnisse besitzt, sucht ein Unterkommen. Adresse: C. G. D. Kattowitz poste restante.

Roßmarkt 13 ist die Hälfte der 3. Etage zu Osten zu vermiethen. Ebendaselbst ein Keller sofort, früher Klemptnerwerkstatt. Auskunft im Gewölbe. [2115]

Bohrauerstraße in den Helmhäusern sind Wohnungen von 50—110 Thlr. zu vermiethen.

Preise der Cerealien.

Amtliche (Neumarkt) Notirungen.

Breslau, den 17. Februar 1865.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	70—73	68	60—63	Sgr.
dito gelber	64—67	60	—	„
Neue Waare:				
Weizen, weißer	62—64	58	52—55	Sgr.
dito gelber	56—59	54	—	„
dito erwachsener	—	49	44—47	„
Roggen	40—41	39	38	„
Gerste	34—36	33	30—32	„
Hafer	27—28	26	24—25	„
Erbsen	60—62	58	52—54	„

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von Raps und Rübsen.

Winterraps	220	212	196	Sgr
Winterrübsen	208	202	186	„
Sommerrübsen	184	176	156	„

Amtliche Börsennotiz für loco Kartoffel-Spiritus pro 100 Quart bei 80% Tralles 12½ G. 12⅔ B.

16. u. 17. Febr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdr. bei 0°	328‴66	327‴53	326‴80
Luftwärme	— 5,0	— 6,2	+ 1,2
Thaupunkt	— 7,2	— 7,7	— 3,5
Dunstsättigung	81pCt.	86pCt.	65pCt.
Wind	S	S	S
Wetter	heiter	wolkig	wolkig

Breslauer Börse vom 17. Februar 1865. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	kS	144⅝ G.
dito	2M	143⅝ G.
Hamburg	kS	153⅛ bz.
dito	2M	152⅛ bz.
London	kS	—
dito	3M	6. 22⅛ B.
Paris	2M	80⅝ B.
Wien öst. W.	2M	
Frankfurt	2M	—
Augsburg	2M	—
Leipzig	2M	—
Warschau	8T	—

Gold- u. Papiergeld.	Brief.	Geld.
Ducaten	96	—
Louisd'or	—	110
Poln. Bank-Bill	—	—
Russ. dito	79½	79
Oesterr. Währg	90	89½

Inländ. Fonds.	Zf	Brief	Geld
Freiw. St.-A.	4½	—	—
Preus.A. 1850	4	97¾	—
dito 1852	4	97¾	—
dito 1854	4½	103¼	—
dito 1856	4½	103¼	—
dito 1859	5	106½	—
Präm.-A. 1854	3½	—	129¼
St.-Schuldsch.	3½	91¼	—
Bresl. St.-Obl.	4	—	—
dito	4½	—	—
Posen. Pfdbr.	4	—	—
dito	3½	—	—
Pos. Cred.-Pf.	4	95⅛	—

	Zf	Brief	Geld
Schles. Pfdbr. à 1000 Th.	3½	92½	92
dito Litt.A.	4	101 5/12	—
dito Rust.	4	100⅞	—
dito Litt.C.	4	100⅝	—
dito Litt.B.	4	101¾	101¼
dito	3½	—	—
Schl. Rentnbr.	4	99⅛	—
Posen. dito	4	—	95⅝
Schl.Prv.-Obl.	4½	—	—
Eisenb.-Prior.-A.			
Brsl.-Sch.-Fr.	4	95⅝	—
dito	4½	—	101
Köln-Mind.IV	4	92¾	—
dito V.	4	91¾	—
Ndrschl.-Mrk.	4	—	—
dito Ser.IV	5	—	—
Oberschles.	4	95⅝	—
dito	4½	—	101⅝
dito	3½	84 5/12	—
Kosel-Oderb.	4	—	—
dito	4½	—	—
dito Stamm-	5	—	—

Inl. Eisenb.-St.-A.	Zf	
Brsl.-Sch.-Fr.	4	139½ B.
Köln-Minden.	3½	—
Neisse-Brieg.	4	92½ B.
Ndrschl.-Mrk.	4	—
Obrschl. A. C.	3½	161½ B.
dito B.	3½	144 B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderb.	4	61½ bz.B.
Opp.-Tarnw.	4	81 bz.B.

Ausländ. Fonds.	Zf	
Poln. Pfndbr.	4	75½ G.
dito Sch.-O.	4	—
Krak.-Obschl.	4	—
Oest. Nat.-A.	5	71 B.
Italien. Anl.	5	—
Oester. L. v. 60	5	84½ B.
dito 64 pr. St. 100 Fl.	—	52½ B.
N.Oest.Slb.-A.	5	—
Ausländ. Eisenb.		
Wrsch.-Wien	5	64½ bz.B.
Fr.-W.-Nrdb.	4	77¼ à ½ bz.G.
Mecklenburg	4	—
Mainz-Ldwgs.	4	—
Gal. Ludw.-B Silb.-Prior.	5	86 B.
dito St.-P.		101¼ B.
Ind.-u. Bergw.-A.		
Schl. Feuer-V.	4	—
Min. Brgw.-A.	5	29½ à ⅜ bz.
Brsl. Gas-Act.	5	—
Schl. Znkh.-A	—	—
dito St.-P.	4½	—
Preuss. und ausl. Bank-A. u. Obl.	4½	
Schles. Bank	4	109 B.
Schl. Bank.-V. Hyp.-Oblig.	4½	100 B.
Disc.-Com.-A	4	—
Darmstädter	4	—
Oester. Credit	5	85 B.
Posn. Prov.-B.	4	—
Genf. Cred.-A	4	—

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.